

Nr. 239
Von Mannigfaltigkeit des einfältigen,
einigen Willens Gottes. Was Sünde sei.

1523, März

Bearbeitet von Stefania Salvadori

Einleitung

1. Überlieferung

Frühdrucke:

[A:] Karlstadt, Andreas Bodenstein von
Uon manigfeltigkeit || des eynfeltigen ey||nigen willen || gottes · || was fundt
fey · || Andzes Bodenfteyn || von Carolftat || eyn newer || Ley · || Anno ·
M · D.xxiiij · || [TE] || [Am Ende:] ☞ Gedzuckt ym jair Taufent
Funffhundert || vnd dzyvndtzwentzick am freytag || nach Gregozij. || ☞
[Köln]: [Arnd von Aich], 1523.

4°, 36 Bl., A⁴–I⁴ (fol. A1^v und I4^{r-v} leer) – TE.

Editionsvorlage: HAB Wolfenbüttel, A: 146.9 Theol.(19).

Weitere Exemplare: UB Heidelberg, Salem 83,7 RES. – [A1] BSB München,
4 Mor. 92. – [A1] HAB Wolfenbüttel, A: 135 Theol. (21) (auf fol. I3^v–I4^v
langer hsl. Text). – [A1] HAB Wolfenbüttel, 146.12 Theol.(16).

Bibliographische Nachweise: VD 16 B 6251. – FREYS/BARGE, Verzeichnis,
Nr. 102. – ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 53A. – KÖHLER, Bibliographie,
Nr. 1960.

[B:] Karlstadt, Andreas Bodenstein von
Uon manigfeltigkait des || ainfeltigen ainigen willen || Gottes. || Was fünd
fey. || Andreas Bodenfain von || Carolftat / ain newer Lay. || Anno.
M.D.XIII. || [TE]

[Augsburg]: [Silvan Otmar], 1524.

4°, 34 Bl., A4–G4, H6 (fol. A1^v und H6^{r-v} leer) – TE.

Editionsvorlage: BSB München, 4° Mor. 93.

Weitere Exemplare: BSB München, 4 Exeg.152m. – ÖNB Wien, 35.F.48.

Bibliographische Nachweise: VD 16 B 6252. – FREYS/BARGE, Verzeichnis,
Nr. 103. – ZORZIN, Flugschriftenautor, Nr. 53B. – KÖHLER, Bibliographie,
Nr. 1961.

Die hier edierte Schrift ist in zwei Ausgaben überliefert. Die erste, die laut Angabe im Kolophon im März 1523 erschien, umfasst zwei Pressvarianten, die im Wesentlichen identisch sind, bis auf die fehlerhafte Bogensignatur »Iiii« auf fol. I2^r in A, die A1 in »Iii« korrigiert. Diese Ausgabe zeigt in all ihren Exemplaren eine Vertauschung von fol. A3^v und A4^r, die deshalb in falscher Reihenfolge gedruckt worden sind.¹ Über diesen Kolumnenfehler, der auf das Vertauschen der Druckstöcke zurückgehen dürfte, beklagt sich Karlstadt in seiner Schrift *Ursachen seines Stillschweigens und von rechter Berufung* (1524).² Ausgabe A ist höchstwahrscheinlich in Köln in der Werkstatt von Arnd von Aich³ erschienen und trägt eine Titeleinfassung.⁴ Es ist unklar, wer den Druck veranlasst hat, allerdings lässt sich eine Beteiligung Gerhard Westerburges vermuten, dessen 1523 ebenfalls in Köln erschienene Traktate die in Karlstadts *Sermon vom Fegefeuer* (KGK V, Nr. 233) vertretenen Auffassungen verbreiten sollten.⁵ In Köln waren jedoch noch weitere Anhänger Karlstadts tätig, u. a. Nicolaus Symmens aus Weida,⁶ der sich in einer 1524 ebenfalls bei Arnd von Aich herausgegebenen Schrift, wie Karlstadt in der hier edierten Schrift, auf dem Titelblatt als »neuer Laie« bezeichnete.⁷

Eine zweite Druckausgabe erschien, wie auf dem Titelblatt angegeben, 1524, höchstwahrscheinlich bei Silvan Otmar in Augsburg, der bereits *Von den Empfängern des Sakraments* (KGK IV, Nr. 183) gedruckt hatte.⁸ Gegenüber der Kölner Ausgabe weist sie keine wesentliche Abweichung in der Textwiedergabe auf, korrigiert aber den Kolumnenfehler auf fol. A3^v und A4^r. Die beiden Ausgaben weisen allgemeine sprachliche Unterschiede auf, beispielsweise dort, wo

¹ In der vorliegenden Edition wurde die korrekte Bogensignatur und Textgestaltung – basierend auf B – übernommen.

² Vgl. S. 30 Anm. 25.

³ Zu diesem Drucker siehe RESKE², Buchdrucker, 464f. Zur Produktion evangelischer Bücher bei Kölner Druckern in der ersten Hälfte des 16. Jh. siehe KAUFMANN, Mitte der Reformation, 425f. Zur Offizin der Familie von Aich an der Kirche St. Lupus – deshalb Lupuspresse genannt – siehe SCHMITZ, Kölner Buchdruck, 361–368.

⁴ Zur Identifizierung des Druckes und der Titeleinfassung siehe BENZING, Lupuspresse, hier vor allem Nr. 20; BECKERS, Bauernpraktik und Bauernklage, Nr. 25.

⁵ Vgl. KGK V, Nr. 233, S. 335f. Siehe auch ZORZIN, Flugschriftenautor, 97.

⁶ Symmen lehrte an der Kölner Universität als *Magister artium* und wurde dort 1522 als Anhänger Karlstadts ausgewiesen. Vgl. KRAFFT/KRAFFT, Kölnische Gelehrte, 86f.; 193. Zu Symmen siehe auch BARGE, Karlstadt 2, 19f. mit Anm. 41.

⁷ Es handelt sich um VD 16 G 3722; mit derselben Titeleinfassung der hier edierten Ausgabe A. Diese Schrift Symmens enthält eine scharfe Kritik am Klerus und an den Mönchen als Verfolgern Christi und dessen Gläubigen und erinnert damit in vielerlei Hinsicht an Karlstadts Offensive gegen die Gelübde und monastischen Orden im Jahr 1522. Im Titelblatt bezeichnet sich der Autor als »Nicolaus Symmen, dem neuen Leyen zu Wormß« und knüpft damit offen an die Selbstbezeichnung Karlstadts in dem hier veröffentlichten Traktat an. Zur Inszenierung Karlstadts als »neuer Laie« s. u.

⁸ Zu diesem Drucker siehe auch RESKE², Buchdrucker, 33f.

A die phonetische Form »ei« verwendet, gibt B »ai« an; wo A die Buchstabenkombinationen »gkich« bzw. »uß« vorweist, verwendet B »gklich« bzw. »auß«. Schließlich ergeben sich leichte Unterschiede bei der Verbkonjugation, beispielsweise »ihr solt« in A und »ihr solten« in B.

Edition: FURCHA, *Essential Carlstadt*, 185–228.

Literatur: JÄGER, *Carlstadt*, 311–325. — BARGE, *Carlstadt 2*, 21–36. — KRIECHBAUM, *Grundzüge*, 68–73; 84–89. — SIDER, *Carlstadt*, 213–215. — HASSE, *Tauler*, 126–129. — LOOß, *Bild*, 281–286. — ZECHERLE, *Rezeption*, 223–265.

2. Entstehung und Inhalt

Die Schrift *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* markiert eine neue Phase, aber keinen Bruch in Karlstadts Theologie und Leben. Sie greift Themen und Argumente auf, die in den vorherigen Jahren bereits ausführlich umrissen worden waren: das bereits in der Leipziger Disputation⁹ diskutierte Verhältnis zwischen dem menschlichen Willen (der zwangsläufig zur Sünde führt) und dem göttlichen Willen (als einziger Quelle des Heils); der in den Schriften zum Kanon¹⁰ herausgestellte Vorrang der Heiligen Schrift als unmittelbarer Ausdruck des göttlichen Willens, der allen Gläubigen, auch den ungebildeten, zugänglich sei;¹¹ vor allem aber die ab 1520 mit *Tugend Gelassenheit* (KGK III, Nr. 166) entwickelte Darstellung des Prozesses von der Erkenntnis der eigenen Sünde. Dieser Verlauf führt durch völlige Verzweiflung an den eigenen natürlichen Kräften bis hin zur Gelassenheit und zum Vertrauen auf Gott, um das Heil zu empfangen. Alle diese Motive werden in der hier edierten Schrift thematisiert und neu formuliert, wobei die mystischen Töne noch deutlicher hervortreten und mit einem neuen Selbstverständnis des Autors verbunden werden. Zum ersten Mal definiert sich Carlstadt auf dem Titelblatt als »neuer Laie« und signalisiert damit nicht nur seinen endgültigen Bruch mit dem traditionellen Modell des akademischen Berufstheologen, sondern auch – auf einer tieferen Ebene – die Konkretisierung seines neuen Verständnisses des Christen als Laien.¹²

Eine Diskussion über die angebliche Überlegenheit der akademischen Gelehrsamkeit im religiösen Bereich hatte sich wohl 1522 in Wittenberg entzündet,¹³ es ist aber nicht auszuschließen, dass Carlstadt schon 1520 über den Ver-

⁹ Vgl. KGK II, Nr. 131.

¹⁰ Vgl. vor allem KGK III, Nr. 163 und Nr. 171.

¹¹ Siehe in diesem Zusammenhang auch *Verba Dei*, KGK III, Nr. 146.

¹² Im 1523 veröffentlichten *Sermon vom Fegefeuer* (gehalten im Herbst 1522) wird Carlstadt auf dem Titelblatt noch als »Doktor« bezeichnet. Zur Veranlassung dieses Drucks siehe die Einleitung zu KGK V, Nr. 233.

¹³ Eine Diskussion, die Erteilung akademischer Grade – wohl mit Bezug auf Mt 23,8, s. u. – in Frage zu stellen, war wahrscheinlich schon im Herbst 1522 in Wittenberg aufgekommen. Siehe in diesem Zusammenhang KGK V, Nr. 234, S. 365, Anm. 14. Siehe auch BARGE, Karl-

zicht auf Titulaturen nachzudenken begann, auch wenn er dies in seinen Schriften nicht explizit ausführte.¹⁴ Am Ende eines vermutlich langwierigen Prozesses steht der von Karlstadt selbst im Dekanatsbuch festgehaltene Beschluss anlässlich der unter seinem Vorsitz gehaltenen Disputation vom 3. Februar 1523, auf die vorgesehene Besoldung zu verzichten und vor allem fürderhin keine weitere Promotion vorzunehmen.¹⁵ Unmittelbar unter diesem Eintrag kommentierte der anwesende Luther handschriftlich im Dekanatsbuch, er habe aus Karlstadts ›gottes-lästerlichem Mund gottlose Worte‹ gehört: Dieser behauptete, wissend sündhaft gehandelt zu haben, weil er für 2 Gulden promovierte, auch wenn nach Mt 23,8 niemand auf Erden Vater oder Meister (Magister) genannt werden dürfe, da es nur einen Meister und Vater im Himmel gebe.¹⁶ Dieses Ereignis sowie die etwas spätere, auf dem Titelblatt der hier edierten Schrift festgehaltene Selbstbezeichnung Karlstadts als ›neuer Laie‹ entstanden im Rahmen eines breiteren Verständnisses des christlichen Laienstandes.¹⁷

stadt 2, 13f. Anm. 24, der unter Berufung auf einen Brief von Arsacius Seehofer davon ausgeht, dass die Diskussion bereits Anfang 1522 begonnen hatte. Zu den übereinstimmenden zeitgenössischen Aussagen über diese Diskussion in Wittenberg, auch mit Hinweis auf den Bericht von Sebastian Fröschel (s.u. Anm. 16), vgl. KAUFMANN, Anfang der Reformation, 225–229.

¹⁴ Vgl. z.B. die bereits im SoSe 1520 erfolgte Auslassung des akademischen Titels des damaligen Dekans der Fakultät, Karlstadt, bei einem Promotionsakt; *Liber Decanorum* (Faks.), fol. 30^v. Dazu siehe KGK IV, Nr. 173, S. 5 Anm. 11.

¹⁵ Karlstadts Eintrag ist ediert in KGK V, Nr. 234, S. 369, Z. 15–S. 270, Z. 3.

¹⁶ Auch Luthers Eintrag ist ediert in KGK V, Nr. 234, S. 370, Z. 4–10. Die Bibelstelle Mt 23,8 war offenbar zentraler Bestandteil ähnlicher Aussagen, die sowohl Georg Mohr, Schulmeister der Wittenberger Knabenschule, als auch Gabriel Zwilling und Karlstadt selbst »in seinen Lectionibus« vertreten hatten. So wurde rückblickend in Fröschel, *Priesterthumb* (1565), fol. v[=a]4^r-v berichtet: »Und M. More der Knaben Schulmeister/ mit seinen predigten/ in und aus der Schule auff den Kirchoff/ diese alle haben fürgeben/ man sol nicht studieren/ auch keine Schule/ wider Particular für die jugent/ noch Universitet für die andern/ als die erwachsen und erzogen werden halten/ auch niemand promovir[e]n weder Baccalau-reos noch Magistros noch Doctores in alles Faculteten/ Denn solches hett Christus selber verboten/ Matth. 23.[8] mit diesen worten. Ir solt euch nicht Rabbi noch Meister nennen lassen etc. Item der Schulmeister hat aus der Schule heraus geprediget/ auff den Kirchoff/ und die Bürger und Bürgerin vermanet und auffs hõheste gebeten/ das sie ire Kinder und verwandten aus der schule wolten nemen/ welches auch auffs heftigst getrieben hab auff der Cantzel/ Frater Gabriel [Zwilling]/ und Doctor Carlstad in seinen Lectionibus/ da also zur selben zeit viel feiner Ingenia von hinnen sind hinweg gezogen/ das studiren ver-lassen/ die Land und Leuten hetten künnen nütze sein.« Zu Luthers Reaktion auf Karlstadts Äußerung vom 3. Februar, zu seinem späteren Zeugnis über eine Inschrift auf der »cathedra theologiae« (d.h. auf dem Lehrstuhl, auf dem die als Promotoren agierenden Doktoren und Dekane saßen), die Karlstadt mit einem Hinweis auf Mt 23,8 graviert hatte, sowie zum Aufgreifen dieses Streitthemas in den späteren Auseinandersetzungen zwischen den beiden, siehe KAUFMANN, Anfang der Reformation, 228 Anm. 184.

¹⁷ Ein neues Laienbild hatte Karlstadt in den vorherigen Jahren schrittweise entwickelt; es wurde dennoch nach Luthers Rückkehr von der Wartburg und insbesondere 1523/24 zuge-

An die Laien hatte sich Karlstadt ab 1520 mit seinen Schriften verstärkt gewandt,¹⁸ um sie zu ermahnen, dass die Heilige Schrift sie in Glaubensfragen gelehrter machen könne als jeden Papst und Theologen.¹⁹ Dies begründete er durch die prinzipielle Gleichheit aller Gläubigen vor Gott, unabhängig von Geschlecht, Vermögen oder Bildung (Gal 3,28).²⁰ Dass alle Christen – egal ob Päpste oder Bauern – unter sich gleich seien und sich als Schwestern und Brüder betrachten sollten,²¹ bilde die Voraussetzung zur Verwirklichung eines echten Priestertums aller Getauften.²² Diese Argumentation war bereits in den Jahren 1521/22 der Ausgangspunkt für seine scharfe Kritik am Klerus und den monastischen Orden, an deren Abkehr von der Lehre Christi, der Gier nach Geld und der Erpressung und Korrumpierung der einfachen Gläubigen.²³ Auf ähnliche Weise setzt Karlstadt nun dem Modell des Berufstheologen, der sich aufgrund seiner Ausbildung dem einfachen Gläubigen überlegen fühle und dafür auch bezahlt werde, das Modell des christlichen Laien, der durch die Heilige Schrift einen direkten Zugang zur göttlichen Wahrheit habe und sich durch eigene Handarbeit ernähre, entgegen.²⁴ Die im Februar 1523 offiziell geäußerte Entscheidung, niemanden mehr zu promovieren und auf die dazugehörige Besoldung zu verzichten,²⁵ die Selbstbezeichnung als ›neuer Laie‹ in der hier edierten Schrift,²⁶ der Kauf eines Landsitzes in Wörlitz vor Ende 1522²⁷ und der Beginn seiner Tätig-

spitzt. Vgl. ausführlich KOTABE, Laienbild, 244–259. Siehe auch ZORZIN, Flugschriftenautor, 118–120.

¹⁸ Zur Umgewichtung der Adressaten seiner Werke bzw. zur Verschiebung ihrer Zielgruppe von Akademikern zu gebildeten Bürgern und schließlich hin zu einfachen Laien in Karlstadts Schriften aus den Jahren 1518–1523 siehe auch ZORZIN, Flugschriftenautor, 218–220.

¹⁹ Siehe z. B. *De canonicis scripturis*, KGK III, Nr. 163, S. 275, Z. 26–29 und *Welche Bücher biblisch sind*, KGK III, Nr. 171, S. 544, Z. 23–26.

²⁰ Vgl. z. B. *Päpstliche Heiligkeit*, KGK III, Nr. 167, S. 443, Z. 1–5 und *Welche Bücher biblisch sind*, KGK III, Nr. 171, S. 526, Z. 10–17.

²¹ Dass niemand sich auf der Erde Vater oder Meister nennen lassen dürfe (Mt 23,8) ist eine Konsequenz dieser Prämisse. Diese Bibelstelle zitiert Karlstadt erst in *Was gesagt ist: Sich gelassen* explizit; s. u. S. 18 Anm. 32.

²² Siehe die Interpretation der Ablehnung Karlstadts, weitere Promotionen vorzunehmen und seiner Selbstbezeichnung als neuer Laie vor dem Hintergrund einer Auflösung des gesonderten Priesterstandes zugunsten eines gemeinen Priestertums aller Getauften in ZORZIN, *Gelassenheit*.

²³ Siehe z. B. die Beschlüsse des am 6. Januar 1522 abgehaltenen Generalkapitels der deutschen Augustinerkongregation (KGK V, Nr. 215, S. 90, Z. 6–12) und die *Wittenberger Stadt- und Kirchenordnung* (KGK V, Nr. 219, S. 184, Z. 8–13), wo entschieden wurde, dass nur eine ausgewählte Minderheit von Mönchen im Kloster die Schrift lesen und verkündigen dürfe, alle anderen aber ihren Lebensunterhalt durch eigene Arbeit verdienen sollten.

²⁴ Siehe nochmals S. 16 Anm. 16.

²⁵ S. nochmals KGK V, Nr. 234, S. 369, Z. 15–S. 270, Z. 3.

²⁶ Siehe u. S. 27, Z. 8f.

²⁷ Vgl. KGK V, Nr. 237, S. 384, Z. 12f.

keit in Orlamünde im Sommer 1523, um dort als einfacher Bauer zu leben,²⁸ sind vor dem Hintergrund dieser auf das Konzept der Gelassenheit konzentrierten Neuorientierung seiner Theologie zu interpretieren,²⁹ an der sich eine direkte Auseinandersetzung mit Luther entzünden und die mit den Schriften von 1524 ihren vollen Abschluss finden sollte.³⁰

Dieses Laienmodell als privilegierte Lebensform für den Christen im Allgemeinen und im Besonderen für diejenigen, die zur Verkündigung des Wortes berufen sind,³¹ ist gleichzeitig durch ein verstärktes Hervortreten mystischer Züge gekennzeichnet. Auch die auf dem Titelblatt der Schrift *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* signalisierte Ablehnung von und Kritik an akademischen Titeln steht in engem Zusammenhang mit der hier ebenso entfalteten Lehre der Gelassenheit, der uneingeschränkten Liebe zu dem Vater und der geistlichen Vereinigung mit Gott.³² Das hatte Karlstadt bereits 1522 in seiner *Predigt am Mi-*

²⁸ Vgl. KGK 242 u. KGK 243.

²⁹ Vgl. z. B. HASSE, Tauler, 185: »In besonderer Weise betrifft dieser Zusammenhang von Theologie und Biographie Karlstadts Verständnis von Gelassenheit. Gelassenheit ist von der Sache her nicht vorstellbar ohne Konsequenzen für das eigene Leben. Auch wenn das Lassen des ›Sich‹ in einem umfassenden Sinne verstanden ist, zeigt der biographische Kontext deutlich, dass es Karlstadt für seine eigene Person insbesondere um das ›Gelassen‹ akademischer Ehren und Titel ging. Sein im Februar 1523 gefasster Entschluß, keine akademische Promotion mehr vorzunehmen, und die Selbstbezeichnung als ›ein neuer Laie‹ (nicht mehr: Doktor) im Titel seiner Schriften sind in Karlstadts theologischem Ansatz begründet. Karlstadt entlarvt das Streben nach Ehre an den ›hohen Schulen‹ als ›Annehmlichkeit‹ und ›Ungelassenheit‹. Die Selbstkritik Karlstadts ist deutlich herauszuhören. Mit seiner Theologie der Gelassenheit setzt Karlstadt zugleich den Anspruch, dass sich der Lehrer als Laie und ›discipulus Christi‹ verstehen muss.« Siehe dazu *Was gesagt ist: Sich gelassen*, KGK 241.

³⁰ Vor dem Hintergrund dieses Laienbildes und der dazugehörigen Absage an ein weltlich-hierarchisches Bildungssystem siehe die Auseinandersetzung Karlstadts mit Luther um die symbolische Bedeutung der Bekleidungen, etwa des (Doktor-)Baretts einerseits und des Filzhutes und grauen Rockes des gemeinen Landmanns andererseits; vgl. KAUFMANN, *Mitte der Reformation*, 472–482, hier vor allem 480f.: »Karlstadt löste mit seiner vestimentären ›Konversion‹ zu grauem Rock und Filzhut auch das persönliche Glaubwürdigkeitsproblem eines gut dotierten Weltpriesters, der nunmehr mittels der Subsistenzsicherung durch eigene körperliche Arbeit eine dem an Adam ergangenen Gebot entsprechende ›redliche tödtung des Fleysches‹ zu praktizieren versuchte und so einen äußerlichen Anschluss an die der *conditio humana* gemäße Lebens- und Bekleidungsweise des gemeinen Laien vollzog. Die von ihm propagierte ›kunst gottes‹, sein Verständnis der evangelischen Lehre, implizierte eine dem innerlichen Wandel korrespondierende äußerliche Veränderung des christlichen Habitus'.«

³¹ Hinweise finden sich bereits in der *Maleachi-Predigt* (KGK V, Nr. 224, S. 218, Z. 1–15), wo Karlstadt betont, dass die Propheten einfache Menschen – Bauern, Schäfer oder Hirten – waren, und in der *Jeremia-Vorlesung* (KGK V, Nr. 231, S. 302, Z. 6–9), wo Karlstadt ausführt, dass Gott dem Propheten vorwirft, er habe versucht, sich unter Berufung auf seinen Stand als Knaben dem Ruf Gottes zu entziehen.

³² Die Opposition zwischen Schultheologie und geistlicher Gotteserkenntnis durch die Heilige Schrift vor dem Hintergrund von Karlstadts Theologie der Gelassenheit ist in *Was gesagt*

chaelistag (KGK V, Nr. 232) angedeutet, wo er die »Schule Gottes« darstellte, die Christen an Stelle von weltlichen Akademien besuchen sollten: Da die Wahrheit Gottes kein menschliches Werk, sondern ein himmlisches Geschenk sei, könne sie nur in der »Schule Gottes« ermittelt werden, zu der jeder freien Zugang habe. Dort seien alle Christen »Schüler Gottes«, wie Kinder vom Vater belehrt; dort schreibe Gott – der Schulmeister – die göttliche Wahrheit und Lehre Christi durch den Heiligen Geist – den Lehrmeister – in die Herzen der Gläubigen (Jer 31,33); die Laien, die vertrauensvoll diese »göttliche Schule« besuchten, seien gelehrter als Theologen und Doktoren.³³

Karlstadts Verständnis der Theologie bzw. der göttlichen Wahrheit, die in der »Schule Gottes« vermittelt werde, trägt deutlich anti-intellektualistische Merkmale. Die göttliche Wahrheit bestehe nicht aus Begriffen und Syllogismen, die die natürliche Vernunft analysieren und durchschauen können, sondern konfiguriere sich als eine existenzielle Erfahrung, die den Gläubigen in seiner Gesamtheit erfasse und sein Wesen durch geistlichen Tod und Auferstehung radikal verändere. Die Christen und auch die Prediger selbst zeichnen sich folglich nicht durch ihre Gelehrsamkeit und Weisheit aus, sondern durch ihre Einfältigkeit als Folge der Selbstverleugnung und durch ihre Gelassenheit, die es ihnen ermöglichen, sich vom Willen Gottes erfüllen und leiten zu lassen.³⁴ Vor dem Hintergrund dieses mystischen Gedankengangs ist die eindeutige, wenn auch nicht explizite Rezeption der *Theologia Deutsch* in der hier edierten Schrift konsequent.³⁵ Dieses anonyme Traktat, das 1518 von Luther ediert und 1520 neu herausgegeben wurde,³⁶ war Karlstadt vermutlich schon vor 1523 bekannt und

ist: Sich gelassen ausführlich dargestellt; vgl. KGK 241, S. 144, Z. 19–S. 148, Z. 13. Dort wird explizit Mt 23,8 – in Zusammenhang mit Joh 5,41 – angeführt. Siehe diesbezüglich auch HASSE, Tauler, 182–185.

³³ Vgl. KGK V, Nr. 232, S. 321, Z. 16–S. 322, Z. 12. Siehe auch nochmals KGK 241, S. 144, Z. 19–S. 148, Z. 13.

³⁴ Vgl. noch einmal *Maleachi-Predigt* (KGK V, Nr. 224) und *Jeremia-Vorlesung* (KGK V, Nr. 231). Das Prinzip ist später in *Von dem Sabbat* (1524, vgl. KGK VII) ausführlich dargestellt.

³⁵ Zu den nachweislich der *Theologia Deutsch* entnommenen Zitaten siehe z.B. S. 27 Anm. 5; S. 28 Anm. 12; S. 34 Anm. 54; 56; 58; S. 37 Anm. 80. Ausdrückliche Erwähnungen der *Theologia Deutsch* finden sich etwa einen Monat später in der Schrift *Was gesagt ist: Sich gelassen*, vgl. z.B. KGK 241, S. 108 Anm. 65; S. 109 Anm. 71; 76; S. 112 Anm. 103; S. 115 Anm. 129.

³⁶ Zu den Editionen der *Theologia Deutsch* der Jahre 1518 und 1520 und deren Rezeption siehe – auch für weiterführende bibliographische Angaben – KAUFMANN, Mitte der Reformation, 568–570. Zu der Frage, ob Karlstadt der Verfasser der in der Ausgabe von 1520 hinzugefügten Glossen war, siehe ZECHERLE, Rezeption, 138–140, hier besonders 139: »Karlstadt befasste sich damals intensiv mit der deutschsprachigen Mystik, wie seine auf den 11. Oktober 1520 datierte »Missive von der allerhöchsten Tugend Gelassenheit« zeigt. Zudem findet sich in der »Theologia«-Ausgabe von 1520 neben einer Passage, in der das Verb »annemen« im Sinne von »sich etwas anmaßen«, »sich etwas (zu Unrecht) zuschreiben« gebraucht wird, eine Marginalie, in der das entsprechende, bei Tauler, jedoch nicht im Text des Traktats vorkommende Substantiv »Annemlickeyt« verwendet wird. Dieses Wort ist in Luthers Schriften sonst nur

angesichts seiner bereits durch Tauler tiefgreifend beeinflussten Theologie leicht in *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* zu integrieren.³⁷ Sie trägt zur noch deutlicheren Formulierung des von Karlstadt entwickelten mystischen Weges bei, ein Weg durch Verzweiflung, Abtötung des Eigenwillens, geistlichen Tod des alten Adams bis zur Gelassenheit, zur Wiedergeburt in und mit Christus und zur vollkommenen Vereinigung mit Gott.³⁸

Obwohl die mystischen Themen in der hier edierten Schrift deutlicher hervortreten, gibt es auch eine klare Kontinuitätslinie zu den früheren Werken,³⁹ nicht zuletzt zur Leipziger Disputation. Damals ging es darum, die Unmöglichkeit des menschlichen Willens, nicht zu sündigen, nachzuweisen und die augustinische Gnadentheologie zu vertreten. Etwas anders ist die Perspektive im Traktat *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes*, dessen Abfassung aufgrund der chronologischen und thematischen Nähe zu den Schriften von 1522 und insbesondere zu den *34 Conclusiones de natura spirituali et corporali* (KGK V, Nr. 235) sowie zu einer auch von Karlstadt als Opponent mitdisputierten Wittenberger Thesenreihe zum Ursprung des Bösen und der Sünde in der Allmacht Gottes vom Anfang 1522 oder 1523 (*Ob Gott Ursache sei des teuflischen Falls*, KGK VII) im Frühjahr 1523 vermutet werden kann.

In den ersten Kapiteln des Buches greift Karlstadt die Definition der Sünde aus der *Theologia Deutsch* auf. Sünde sei nichts anderes als ein Wille, der dem göttlichen Willen widerspreche oder von ihm abweiche.⁴⁰ Der menschliche Wille müsse sein postlapsarisches Wesen abtöten und sich daher dem göttli-

einmal belegt und hat dort eine andere Bedeutung, in Karlstadts im Frühjahr 1519 erschienener ›Auslegung und Erläuterung etlicher heiliger Schriften‹ spielt es aber als Gegenbegriff zur Gelassenheit eine wichtige Rolle. Auch die besondere Hervorhebung der Gelassenheit in den Randbemerkungen der ›Theologia‹-Ausgabe von 1520 würde gut zu einer Autorschaft Karlstadts passen. Wenn Karlstadt die Randbemerkungen beigesteuert hätte, hätte er aber wohl darauf bestanden, dass sein Name in der Edition genannt wird. Am wahrscheinlichsten bleibt somit die Annahme, dass die Marginalien von Luther verfasst wurden«. Siehe auch nochmals KAUFMANN, Mitte der Reformation, 561–563, der sowohl Luther als auch Karlstadt als Verfasser der Glossen ausschließt.

³⁷ Mit Blick auf die hier edierte Schrift ist der Ansicht Hasses bezüglich *Was gesagt ist: Sich gelassen* (KGK 241) zuzustimmen: »Es ergibt sich die Frage, ob Karlstadts ›Was gesagt ist: sich gelassen‹ nicht stärker von der ›Theologia Deutsch‹ als von Tauler beeinflusst worden ist [...]. Wegen der Ähnlichkeit vieler Gedanken und Spracheigentümlichkeiten wird sich diese Frage nur schwer beantworten lassen.« (HASSE, Tauler, 183 Anm. 40). Der Versuch einer vertieften Analyse der Rezeption der *Theologia Deutsch* in Karlstadts Schriften von 1523 und damit auch in *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* bietet ZECHERLE, Rezeption, 223–265.

³⁸ Vgl. auch HASSE, Tauler, 126f.

³⁹ PATER, Karlstadt, 37 mit Anm. 72, vermutet, dass die hier edierte Schrift bereits in *Auslegung Wagen* erwähnt sei; vgl. KGK II, Nr. 124, S. 239, Z. 19f. mit Anm. 317. Gegen diese Hypothese siehe HASSE, Tauler, 113 mit Anm. 55.

⁴⁰ Vgl. S. 27, Z. 17f.

chen Willen angleichen, um Zugang zum Heil zu erhalten. Denn nur wer will, was Gott will, oder wer loslässt, was Gott loslässt, könne sich als Freund – und nicht mehr als Knecht – Christi und des Vaters, der ihn gesandt hat, bezeichnen. Christus selbst sei gekommen, um den Willen des Vaters zu erfüllen, nicht seinen eigenen, und biete damit den Christen das beste Vorbild.

Die vollkommene Übereinstimmung zwischen dem menschlichen und dem göttlichen Willen sei jedoch kein Werk, das sich von selbst ergibt. Der Vater und mit ihm Christus reinigen und regieren den (menschlichen) Willen desjenigen, der ihnen folgt. Wer dagegen davon überzeugt sei, seinen Willen aus eigener Kraft aufrechterhalten zu können, erreiche nie etwas, das Gott gefällt. Er sündige immer, auch wenn er ununterbrochen bete oder fromme Werke vollbringe und sei immer noch zur Verdammnis verurteilt, weil die äußeren Werke seine innere Abkehr von Gott nicht tilgen. Gott ist Liebe; ihn zu lieben bedeute – so Karlstadt – in ihm zu bleiben, sich seinem Willen unterzuordnen, d. h. den menschlichen Willen absterben zu lassen, um, wie der Samen, Frucht zu bringen (Joh 12,24).⁴¹

Diese Lehre begründet Karlstadt unmittelbar danach biblisch, um seine Kritik an all jenen traditionellen Frömmigkeitsformen, durch die man glaubte, sich das Heil verdienen zu können, noch präziser zu formulieren.⁴² Die Heilige Schrift bezeuge, dass Gott kein Werk gefalle – ganz gleich, wie würdig es erscheine –, wenn es aus menschlichem Eigenwillen entstehe. Aus dieser Voraussetzung ergebe sich, dass wahre Gläubige unbedingt den göttlichen Willen kennen müssten, um das Heil zu erlangen. Nachdem Karlstadt nochmals betont, dass das wahre Wesen der Sünde im eigenen menschlichen Willen und im Ungehorsam bestehe⁴³ und nur die menschliche oder göttliche Natur des Willens, die einer Handlung zugrunde liegt (nicht ihre äußere Erfüllung), sie gottgefällig mache oder nicht, entwickelt er in den folgenden Abschnitten seine These weiter, um den mystischen Weg zur inneren Wiedergeburt allen Christen, auch dem gemeinen Mann, detailliert zu erläutern.

Den eigenen Willen dem des Vaters vorzuziehen, bedeutet in Karlstadts Augen, sich selbst mehr zu lieben als ihn. Hinter der Sünde und dem Eigenwillen stehe also eine verkehrte Liebe, die nicht auf Gott, sondern auf die Geschöpfe gerichtet sei. In diesem Sinne lasse sich die Sünde auf die Missachtung des ersten Gebots zurückführen, wie bereits in *Von Gelübden Unterrichtung* (KGK IV, Nr. 203) ausführlich dargelegt wurde.⁴⁴ In der hier edierten Schrift ist der zur

⁴¹ Siehe u. S. 31, Z. 6–14.

⁴² Die Kritik an traditionellen Frömmigkeitspraktiken hatte Karlstadt bereits im Jahr 1521 ausführlich formuliert; siehe vor allem KGK IV, Nr. 179–181 und Nr. 192f.

⁴³ Zur Definition des Ungehorsams analysiert Karlstadt insbesondere das Beispiel von Saul (1. Sam 15) und Adam (1. Mose 3); s. u. S. 36, Z. 4–S. 39, Z. 23.

⁴⁴ Vgl. z. B. KGK IV, Nr. 203, S. 539, Z. 1–S. 542, Z. 7.

Sünde führenden postlapsarischen Eigenliebe folglich der christliche Hass auf sich selbst und den eigenen Willen entgegengesetzt, um die unbeschränkte Liebe und die Hinwendung zu Gott als Heilsweg zu ermöglichen.⁴⁵ Karlstadt verweist noch einmal auf Joh 12,24 und betont, der Mensch müsse sich selbst und seinen Eigenwillen abtöten und in Gott wiedergeboren werden. Die heilbringende Übereinstimmung zwischen menschlichem und göttlichem Willen drückt *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* auch mit dem Bild der Reben aus, die keine Frucht bringen, wenn sie nicht am Weinstock bleiben (Joh 15,4f.). Gelassenheit sei also die grundlegende und beständige Haltung des wahren Christen, der diese auch bei frommen Handlungen einnehme, da er sich bewusst sei, dass jedes Werk allein aus Liebe zu Gott getan werden müsse, nicht aus Eigenwillen oder in Erwartung einer Belohnung. Der wahre Christ habe die Aufgabe, sein Selbst zu kreuzigen, um sich ganz dem göttlichen Willen, der Liebe zum Vater, zu unterwerfen.

Ist diese Übereinstimmung zwischen menschlichem und göttlichem Willen in Karlstadts Augen jedoch wahrhaft erreichbar? Wenn die geistliche Wiedergeburt die Abtötung des Eigenwillens voraussetze, dann stelle die Taufe diesen geistlichen Tod des alten Adam, den Abstieg mit Christus ins Grab und seine Auferstehung als neuer Adam dar.⁴⁶ Doch – so warnt Karlstadt – wie Paulus selbst bezeugt (Gal 5,17), der die Macht der Sünde weiterhin in sich spürt, sei dieser Prozess langwierig und immer unvollständig. Der Christ befinde sich daher in einem steten Zustand innerer Spaltung, denn obwohl er mit dem Gemüt dem Gesetz Gottes folge, bleibe er mit dem Fleisch der Sünde verhaftet (Röm 7,23–25). Wie bereits in den Thesen vom November 1522 argumentiert wurde, haben die Christen zwei Naturen, eine geistige und eine materielle, eine innere mit Christus und eine äußere mit dem alten Adam.⁴⁷

Das Bewusstsein darüber, dass es selbst Paulus nicht gelungen sei, das Fleisch und die Sünde vollständig zu besiegen, stürze den Christen in Verzweiflung. Gerade diese Verzweiflung⁴⁸ sei jedoch eine zentrale Voraussetzung für den Anfang des Bekehrungsprozesses. Weil der Gläubige völlig an sich selbst verzwei-

⁴⁵ Die Übereinstimmung des menschlichen mit dem barmherzigen und ewigen göttlichen Willen setze in Karlstadts Augen eine totale und bedingungslose Liebe zu Gott voraus, der die Liebe zu den Geschöpfen, auch zu den eigenen Eltern und Kindern, untergeordnet sein muss; siehe ähnlich auch in *Super coelibatu* (KGK IV, Nr. 190, S. 219, Z. 22–S. 228, Z. 19) und *Von Gelübden Unterrichtung* (KGK IV, Nr. 203, S. 576, Z. 12–S. 577, Z. 30). Wer Gott so sehr liebt und sich ihm anvertraut, argumentiert Karlstadt in *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes*, habe weder im Himmel noch auf Erden etwas zu befürchten, außer Gott selbst, der jede Sünde bestrafe. Jedes menschliche Anliegen hingegen zeuge von der mangelnden Liebe und Gelassenheit und dem noch wirkenden Stolz und Eigenwillen; s. u. S. 67, Z. 23–S. 68, Z. 18.

⁴⁶ Vgl. S. 45, Z. 17–S. 47, Z. 6.

⁴⁷ Siehe KGK V, Nr. 235, S. 375–377.

⁴⁸ Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Idee der *Tribulatio*, in *Loci tres*, KGK IV, Nr. 194.

fele, erkenne er, dass nur Christus ihn von dem Leib des Todes (Röm 7,24f.) befreien könne.⁴⁹ Der Prozess von der Tötung des eigenen Willens bis zur Wiedergeburt in Christus sei dennoch in diesem irdischen Leben nur begonnen, nie vollendet und abgeschlossen. Die Schrift *Von Mannigfaltigkeit des Willens Gottes* formuliert dieses Prinzip deutlich: Der alte Adam sterbe langsam, Tag für Tag, in einem andauernden Kampf gegen Hochmut und »Annehmlichkeit«. Und dies geschehe nach dem Willen Gottes: Er bewahre die Schwäche des Fleisches als ständige Mahnung an die Christen, damit sie sich nicht überheben und glauben, sie seien bereits vollkommen wiedergeboren. Gott selbst wolle also nicht sofort den neuen Adam vollständig erschaffen, sondern bewahre in den Gläubigen Reste des alten Adams. Karlstadt macht seinen Lesern diesen Willen Gottes noch deutlicher: Wenn der Mensch das Fleisch, d.h. die postlapsarische Natur mit dem Eigenwillen, zum Freund hat, führe es ihn in Verdammnis; wenn das Fleisch aber als schmerzhafter Stachel in den verzweifelten Christen wirkt, biete es den Gläubigen eine nützliche Anregung, den Prozess von mystischer Abtötung des Selbst und Gelassenheit weiterzuverfolgen.

Trotz der Unmöglichkeit, dem göttlichen Willen unmittelbar und vollständig nachzukommen, ist dessen weitgehende Kenntnis unabdingbar. Der zweite Teil der hier edierten Schrift ist deshalb der Untersuchung des väterlichen Willens gewidmet. Die göttliche Wahrheit, so Karlstadt, sei jedem Gläubigen in seinem eigenen Herzen zugänglich und von Gott in der Heiligen Schrift durch die Lehre der Propheten, Christi und der Apostel überliefert. Gottes Wille bilde den Geist, die Seele, das Leben des Gesetzes, sodass dort, wo der Wille Gottes geschieht, auch das Gesetz erfüllt würde.⁵⁰ Dieser Wille Gottes, der für die menschliche Vernunft in seinem tiefsten Wesen unbegreiflich ist, manifestiere sich mannigfaltig.

Obwohl die Sünde nichts an Gottes ewiger Gerechtigkeit und Macht ändere, entfremde sie ihn von den Menschen. Gott, der immer jenen beisteht, die ihn suchen und seinem Willen folgen, verdamme daher jede Sünde. Dennoch, so Karlstadt, geschehe auch die Sünde manchmal nach dem Willen Gottes. Um diesen scheinbaren Widerspruch aufzulösen, schlägt Karlstadt eine heuristische Diffe-

⁴⁹ Siehe u. S. 47, Z. 8–23.

⁵⁰ In diesem Zusammenhang erklärt *Von Mannigfaltigkeit des Willen Gottes*, wie es der menschlichen Vernunft oft schwerfällt, die Sünde – d.h. was Gott nicht will – zu erkennen. Nur das Gesetz offenbart beides (die Sünde und den göttlichen Willen), wie Paulus bestätigt, wenn er bekennt, dass er die Konkupiszenz nur durch das Gesetz verstanden habe (Röm 7,7). Deshalb ist es wichtig, die Menschen in der Heiligen Schrift, wo das Gesetz formuliert ist, zu unterrichten, damit sie wissen, was Gott will und was er nicht will. Wo selbst die Schrift keine klaren Hinweise gibt, muss man das Los werfen und hoffen, dass Gottes Wille geschieht, wie es auch Josua tat (Jos 18,10). Vgl. S. 82, Z. 11–23. Zur christlichen Erkenntnis der Wahrheit und des Willens Gottes nicht durch die Vernunft, sondern durch die innere geistliche Erfahrung s.u.

renzierung zwischen dem ewigen göttlichen Willen und dem sogenannten »verhänglichen«, d. h. zulassenden Willen, vor. Entgegen der scholastischen Terminologie, die unterschiedliche Wesen des göttlichen Willens (ewig oder zeitlich, wirkend oder zulassend) trennte, betont Karlstadt aber, man dürfe dabei keine ontologische Unterscheidung in Gott postulieren. Der Willen Gottes sei gleichzeitig »einfältig«, »einig«, d. h. eine ungespaltene Einheit bildend, und »mannigfaltig«, d. h. in seiner wirkenden Gestaltung scheinbar unterschiedlich. Scheinbar unterschiedlich sei er, da der zulassende Wille auch letztendlich eine schaffende Kraft darstelle, der niemand widerstehen könne, und daher dem Wirkenden, Ewigen gleich. Dies bezeugen Pilatus, Judas und der Antichrist selbst: Sie sündigen schrecklich, erfüllen damit aber den göttlichen Willen, dass Christus stirbt und die göttliche Rache zum Ausdruck kommt. Mehrfach steht in der Heiligen Schrift, Gott habe böse Hirten und falsche Propheten erweckt. Schließlich berichten die Evangelien, Gott selbst mache einige Menschen blind und ungläubig. Zusammenfassend und damit die vorherige Begriffsbestimmung der Sünde aus der *Theologia Deutsch* erweiternd, führt Karlstadt aus, dass derjenige sündige, der nicht nur gegen den wirkenden Willen, sondern auch gemäß dem zulassenden Willen Gottes handle.⁵¹

In welchem Verhältnis stehen jedoch ewiger und zulassender Wille Gottes? Nach Karlstadt ist das Böse, das Gott duldet und zulässt, zum Guten gewendet, obwohl es eine Sünde bleibt. Der göttliche Wille nutze nämlich die geduldeten Sünden, um die Hölle in ein Paradies zu verwandeln, indem er den Verbrecher zur Erkenntnis seiner Nichtigkeit, zur Selbstverzweiflung und damit wieder zum völligen Vertrauen auf den ewigen Willen Gottes führt. Durch seinen zulassenden Willen, der scheinbar im Widerspruch zu seinem wirkenden und ewigen Willen steht, bestrafe Gott die Bösen und setze ihre Sünden ein, um sie zur Bekehrung zu rufen. Auch Mt 21,31 lasse sich so erklären: Zöllner und Dirnen, denen Gott erlaubt hat, in ihrer Sünde zu versinken, erkennen ihre Bosheiten und bekehren sich schneller zu Gott; im Gegensatz dazu werden Heuchler oder Mönche, die davon überzeugt sind, sich fromm zu verhalten und gute Werke zu tun, obwohl sie Gott innerlich nicht folgen und ihn nicht unbeschränkt lieben, ihre Sünden nur langsam erkennen und daher nur schwer in das Himmelreich gelangen.⁵²

Für den scheinbaren Widerspruch zwischen den beiden göttlichen Willen führt Karlstadt viele Beispiele an, u. a. die Verfolgung von wahren Christen und Propheten, die der Vater dennoch zulasse, obwohl sie dem ewigen Willen Gottes widerspreche. Der barmherzige, wohlwollende und ewige Wille erweiche die

⁵¹ S. u. S. 53, Z. 7–20. Siehe in diesem Zusammenhang die teilweise ähnlichen Argumente, die Karlstadt in der 1524 veröffentlichten Schrift *Ob Gott Ursache sei des teuflischen Falls* (KGK VII) entwickelte.

⁵² Vgl. S. 69, Z. 11–S. 70, Z. 11.

steinernen Herzen, erleuchte sie, dränge sie zu Christus, erzeuge einen guten Willen und gute Werke. Der zulassende Wille hingegen versteinere die Herzen, mache sie blind und taub, gebe der postlapsarischen Natur nach und lasse so die Sünde zu; er sei also ein zorniger und gewalttätiger Wille.⁵³ Diese beiden Willen seien in Gott nicht geteilt und haben nur in den Augen der Menschen zwei verschiedene Wirkungsweisen.⁵⁴ Die Heilige Schrift bezeuge zwar, wie Gott die von ihm erduldeten Sünde immer zum Guten wende und die Auswirkungen seines zulassenden Willens schließlich wieder in den ursprünglichen Plan seines ewigen barmherzigen Willens zurückführe. Wie sich das Verhältnis dieser beiden Willen in Gott selbst gestaltet, werde jedoch nicht thematisiert. Solche Geheimnisse können Karlstadts Ansicht nach von der menschlichen Vernunft nicht erfasst werden.⁵⁵ Es sei für Christen ausreichend, die endliche Übereinstimmung beider göttlichen Willen wahrzunehmen, da der zulassende nur zeitbedingt benutzt werde, um den ewigen zu bestätigen. Dennoch müssen die Christen wenigstens erkennen, welcher der beiden göttlichen Willen im eigenen Leben wirkt, um ihre Bekehrung zu überwachen. Diese Frage behandelt Karlstadt in den anschließenden Kapiteln, wo er aus einer mystischen und anti-intellektualistischen Perspektive antwortet, dass der Gläubige nur innerlich wahrnehmen und geistlich spüren könne, ob der eigene postlapsarische Wille verurteilt (durch Gottes barmherzigen und ewigen Willen) oder unterstützt (durch Gottes zulassenden Willen) werde.

Die Differenzierung zwischen dem barmherzigen und dem zulassenden Willen Gottes – ersterer ewig und unveränderlich, letzterer nicht mehr wirkend, sobald das zugelassene sündige Werk vollbracht ist – offenbare einmal mehr die Nutzlosigkeit äußerer Werke, wenn sie nicht aus einer völligen Vereinigung mit Gott und vollkommener Gelassenheit hervorgehen. Das gelte auch für die Taufe: Sie bedeute für wahre Christen nicht so sehr das Eintauchen in materielles Wasser, sondern das innerliche Annehmen des Lebens Christi.⁵⁶ Man solle die in der Taufe symbolisierte, durch Gott vollzogene innere Verwandlung, die Kreuzigung der eigenen Natur sinnlich (nicht vernünftig) wahrnehmen und spüren. In ähnlicher Weise ist auch die Beschneidung nur wahr, wenn sie im Herzen vollzogen ist, während die äußere Beschneidung nur vorübergehend von Gottes zulassendem Willen angeordnet wurde, niemals aber als Bedingung für die Gnade galt.⁵⁷

⁵³ S. u. z. B. S. 63, Z. 2–25.

⁵⁴ Dadurch bestätigt Karlstadt, dass der Wille Gottes gleichzeitig »einfältig«, »einig« und »mannigfaltig« sei.

⁵⁵ Siehe u. S. 60, Z. 19–24 oder S. 62, Z. 24–28.

⁵⁶ Vgl. S. 71, Z. 1–12.

⁵⁷ Vgl. S. 70, Z. 22–S. 71, Z. 11.

Alle äußeren Werke – einschließlich Taufe und Beschneidung – seien also nur Zeichen der Gerechtigkeit und der inneren Vereinigung mit Gott. Sie belegen, mit anderen Worten, eine bereits in den wahren Christen vollzogene Bekehrung, einen vollkommenen Glauben an Gott, an seinen Willen und seine Macht. In dieser Hinsicht sei der Gläubige, der geistliche Mensch, frei von allen äußeren Werken und Lasten, da er bereits gerettet ist.⁵⁸ Obwohl also Gott mit seinem zulassenden und zeitlichen Willen erlaubt, Riten, Opfer und äußere Werke zu vollziehen, wirke er mit seinem ewigen und barmherzigen Willen durch den Geist in seiner Innerlichkeit. Gott ist nämlich Geist, und nur durch und mit dem Geist könne sich das Geschöpf mit dem Schöpfer vereinigen. Davor müsse der Christ die vollständige und absolute Selbstvernichtung vollziehen, täglich an der Kreuzigung des Eigenwillens wirken, durch die Verzweiflung passiv werden und sich in perfekter Gelassenheit Gott anvertrauen, um durch den himmlischen Willen erfüllt zu werden und sich von dem Vater leiten zu lassen. Nur wer in einer solchen inneren Einheit mit Gott ist, kann wirklich gute Werke vollbringen und muss nicht mehr fürchten, wie ein Baum an seinen Früchten beurteilt zu werden (Mt 4,16–20).⁵⁹ Diese Lehre solle jedem Gläubigen den göttlichen Willen offenbaren und zur heilbringenden Vereinigung mit Gott führen. In Karlstadts Augen ist sie durch die Heilige Schrift selbst verkündet und verurteilt unwiderruflich Päpste, Bischöfe, Mönche und alle, die ihre Verkündigung und ihr Verständnis verhindern, und sich damit zu Werkzeugen des Teufels machen.

⁵⁸ Vgl. S. 72, Z. 3–7.

⁵⁹ Siehe z. B. S. 75, Z. 5–21. Vgl. auch S. 76, Z. 21–29: Der innere wiedergeborene Mensch steht nur für eines, und zwar für den ewigen Willen Gottes, mit dem er völlig verbunden ist; darin ruht er und ist stabil, wie ein Boot inmitten einer stürmischen See; er fürchtet nichts, weil er weiß, dass er fest in Gott verankert ist. Der äußere Mensch hingegen schwankt ständig zwischen gespaltenen Gefühlen und Begierden, die auf einzelne Geschöpfe gerichtet sind.

Text

[A1^r]

Von manigfeltigkeit
des eynfeltigen ey-
nigen¹ willen
gottes.
was sundt sey.
Andres Bodensteyn
von Carolstat
eyn neuer
Ley.²
Anno.M.D.xxiii.

5

10

[A2^r]

was sund ist.

15

20

Man fragt tzeyten^a was sund sey³ / und wer vilfeltiglich dar von tzû sagen. Obe aber ich wil hyemit der besten unnd trefflichgisten lerern antwort ertzelen und ußfalten. und durch getzuchnis^b des heyligen geistes scheinlich^c antzeygung thûn / das wir nit obenhyn⁴ von sunden reden / noch sunde gering achten sol-
len. Dem nach setz ich fur das erste etlicher gotforchtiger menschen meynung / welche sunde also beschreyben / Sund ist nicht anders dan ein wyder will / ander will oder bey will / der wyder oder anders wil dan got wyl.⁵ Das verstehe also / welcher eyn frund gotis sein wil / und vor götlichen ougen bestehen / der muß gotis willen thûn / und nach götlichem willen leben / wollen / thûn / lassen / wirken / rûhen^d / arbeiten / ader sabbatiseren. Welcher gotis willen in eyner gerichtter schnûr nyt nach geht / unnd nyt in gleycher weys das wil / das got wil.

a) zûzeiten *B* b) gezeügknuß *B* c) scheinbarlich *B* d) rûwen *B*

¹ Vgl. DWb 3, 207: »gottes einheit wird auf griechisch durch εἷς (nicht durch μόνος), lat. durch unus (nicht unicus) gegeben [...]«

² Zu der hier erfolgenden erstmaligen Selbstbezeichnung Karlstadts als »eyn neuer Ley« siehe die Einleitung zu dieser Einheit.

³ Ob sich Karlstadt hier auf ein konkretes Ereignis – vielleicht eine Wittenberger Disputation zum Ursprung des Bösen, s.u. S. 55, Z. 12 – bezieht oder ob es sich um einen allgemeinen rhetorischen Bezug handelt, ist unklar. Da aber Karlstadt gerade in dieser Zeit öfter von Laien um seinen Rat in theologischen Fragen gebeten wurde, ist es »deshalb nicht auszuschließen«, dass die hier gebrauchte Formulierung »den Versuch widerspiegelt, derartige konkrete Anfragen von Laien zu beantworten, und nicht bloß eine literarische Floskel darstellt« (ZORZIN, Flugschriftenautor, 154).

⁴ oberflächlich; vgl. DWb 13, 1072.

⁵ Vgl. hier die Begriffsbestimmung in *Theologia Deutsch* (Franckforter), 121,12–14: »Was ist aber sunde? Nicht anders, den das die creatur anders will den got und wider got wil.«

oder lasset nit das gott nicht wil/ der darff nyt gedencken/ das er gotis freund
 sey. oder das er etwas dencken/ thûn/ oder laessen möghe/ das gott behagt.^e
 Drumb spricht Christus/ ir seyde meyne freunde/ so ir thût was ich euch gebie-
 ten.^f Item/ Ich nenn euch itzt nit knechte sonder freunde/ unnd gelybte/ das
 ich euch alle ding/ so ich von meinem vatter gehört/ offenbar unnd bekant hab
 gemacht. Joan. xv.⁶ Sych^g ⁷ welcher thût das Christus gebeut oder wil/ der ist
 seyn freund unnd lieghebter. Oder welcher den verborgen willen gotis erler-
 net/ unnd thût/ das got wil gethan haben/ der ist eyn freund gotis. Widerumb/
 welcher seynen willen nicht in götlichen willen eynsenckt/ oder vorleuset^h nit
 dryn seynen aygen willen/ der denck nur nyt/ das er gots freund seyn möge.⁸
 Exempel/ Man spricht [A2^v] sye steend nit in eynem stalle/⁹ dann sye haben
 nicht eynen willen/ dan so tzwen eynen wyllen haben/ so seynde sie einig fryd-
 sam unnd freund. Wann sie tzweyerley willen habenⁱ spricht man/ sie betragen
 sich ubel/ seind uneyns unnd unfreund. Welcher nach deinem willenn lebet/ der
 ist deyn freund/ unnd alles das er thût oder lasset/ das behagt^j dir so lang er deines
 willens ist und bleybt/ Wann^k aber seyn will von deynem würd^l abgekert/
 möcht dir nichts gefallen/ das er theet/ ob er sich vor deynen ougen schmucket
 unnd drucket/ duldet oder wircket/ heulet oder lachet/ sprung und dantzet/
 oder saeß und laeg/ gesundt oder siech wehr^m/ dir hilf oder der gleichen teet/
 es wurd dir alles nicht schmeckenn noch gefallen. Das ist das Christus auch sa-
 get/ Welcher nit mit mir ist/ der ist wider mich. Lu. xi.¹⁰ Welcher nit wyder euch
 ist/ der ist fur euch. Mar. ix.¹¹ Als wölt Christus sagen(·) Welcher wyder meinen
 willen lebet/ wil/ thût oder etwas lesset/ der ist wyder mich. und alles das er
 wil/ thût/ laasset/ das ist auch wider mich. und in allen seinen thûn und lassen
 sundet er wider mich.¹² Nu ist Christus eyn geliebter son gots. der nit kommen

e) wolgefällig sey. B f) gebeüt. B g) Sihe B h) verleürt B i) folgt so B j) gefelt B k) Wenn B l) vurd A m) wår B

⁶ Joh 15,14f. Vg »vos amici mei estis si feceritis quae ego praecipio vobis iam non dico vos servos quia servus nescit quid facit dominus eius vos autem dixi amicos quia omnia quaecumque audivi a Patre meo nota feci vobis.« Vgl. die ähnliche Argumentation in *Theologia Deutsch* (Franckforter), 121,14–24 mit Verweis auf Lk 11,23 u. Mt 12,30; s. u. Anm. 10.

⁷ Siehe.

⁸ Vgl. hier auch KGK 241.

⁹ Vgl. DWb 17, 605: »[...] Luther sprichw. 450; nicht in einem stall stehen. nit in gleichem joch ziehen. [...]; oft in der litteratur in dem sinne ›nicht zu einander passen, sich nicht vertragen, uneinig, feindlich sein‹. [...].«

¹⁰ Lk 11,23 Vg »[...] qui non est mecum adversum me est.« Vgl. auch Mt 12,30 Vg »Qui non est mecum, contra me est [...].« S. o. Anm. 6. Siehe auch *Theologia Deutsch* (Franckforter), 91,16–25.

¹¹ Mk 9,39 Vg »[...] qui enim non est adversum vos pro vobis est.« Vgl. auch Lk 9,50.

¹² Vgl. hier *Theologia Deutsch* (Franckforter), 121,16–24: »Sich, das ist sunde und wider got und ist ym und eyn betrupniß, und wer nu anders will den ich ader wider mich, was der thut

ist/ das er seynen willen thûn wille/ sonder seines lieben vatters. Joan. v. et vi.¹³
 Wer nu mit Christo einen willen wil haben/ der muß gots willen annemenn. dan
 er spricht/ Ich byn nit kommen meynen willen zûthûn/ sonder den willen mei-
 nes vatters/ des vatters der ym hymel/¹⁴ nit des gesagten vater Joseph/ der in der
 5 erden ist. Das hat auch Christus an seiner letzten marter angezeigt sagende/ Va-
 ter nit meyn vyll/ sonder deyn will geschee.¹⁵ So dan Christus einen willen mit
 got gehabt/ und sich im aller hochsten mit got seynem vater vereyn willigt hat/
 magk keiner eyn freund Christi seyn/ er sey dan tzûvor eines willes mit got/
 und well/ beger/ thûn/ und lasse nicht/ dan das got wil/ begert tzûthûn oder
 10 lassen. Welcher das thût/ der ist ein freundt Christi/ ya eyn angeborner freund
 Christi. der nit Christo [A3^r] auß fleischlicher geburt und sipschafft¹⁶ verwant/
 sonder auß got angeboren ist. und kan nit sundigen als Joannes spricht i. Joan. iii.
 Ein selicher mensch ist nicht auß fleisch unnd blût/ sonder auß gôtlicher gnad
 und willen geboren.¹⁷ Eyn yglicher der den willen gotis thût/ der ist ein mutter/
 15 bruder oder swester Christi/ als er selbert spricht(;) Meyn mutter/ bruder und
 swester seind die yene/ so thûn den willen meines vaters. Mar. iii. Math. xii.¹⁸
 Da mit ist nun gesagt/ das ich ein angeborner freund gotis und volgend Christi
 werd/ wannⁿ ich leuterlich/ on alles umbsehen/ und an diß oder genes^o/ oder
 on annemung eines andern dings/ gots willen annemen/ und das ich also mit
 20 got vereyndt/ ein geist/ und eyn dingk werd/ als ich ferner werd reden.¹⁹ Wen
 ich aber ein freundt gots byn/ so muß mir alles wolgefallen/ das gott mit mir/
 mit den meynen/ und mit allen den meinen/ ya mit allen creaturen thût/ schaf-
 fet/ oder lesset. Wyderumb gefelt auch gott alles das ich schaff/ thûn/ lasse/
 leyd/ ube/ und sundige nicht als lang ich also in gots willen bleib und stehe. i.
 25 Joan. iii. geschryben.²⁰ Alle ding wircken tzû dem gûten/ denen so got lieb ha-

n) wenn B o) ihenes B

adder leßet, redet ader swiget, das ist alles wider mich und ist mir swere. Also ist eß auch ummb gote. Wer anders dann got adder wider got will, war der thut adder leßet unnd alles, das der zcu schicken hat, das ist alles wider got und sunde. Und welcher wille anders wil den got, der ist auch wider gotis willen. Wan Christus spricht: ›Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich‹. Er meynet, wer nicht mit mir will und nicht eynigk willigk mit mir ist, der will wider mich.«

¹³ Vgl. Joh 5,30; 6,38.

¹⁴ Siehe vorherige Anm.

¹⁵ Lk 22,42 Vg »dicens Pater [...] non mea voluntas sed tua fiat.«

¹⁶ Gesippschaft, d.h. Verwandtschaft, Blutsverwandtschaft. Vgl. DWb 5, 4123.

¹⁷ Vgl. 1. Joh 3,9; vgl. auch 1. Joh 5,18.

¹⁸ Mk 3,35 Vg »Qui enim fecerit voluntatem Dei, hic frater meus, et soror mea, et mater est.«
 und Mt 12,50 Vg »quicumque enim fecerit voluntatem Patris mei qui in caelis est ipse meus et frater et soror et mater est.«

¹⁹ Siehe z. B. S. 73, Z. 22–S. 75, Z. 3.

²⁰ Vgl. 1. Joh 3,9.

ben. Ro. viii.²¹ Den gleubigen seind alle dingk reyn/ gut und dinlich. Titum. i.²²
Hörestu die stymm deines hern/ so bist du/ und alles das deyn gebenedyhet.
Deu. xxviii.²³

widerwillige gepresten²⁴ erfult Christus.

Syhe da stehet Christus und seyn vater/ und reynigen alle unsauberkeit des/ 5
der eines willens mit yenen ist. Ist es das du in Christo steest/ und bist eynes
willens mit Christo/ als eyn weinrebe eyner natur ist mit irem weynstock/ so
tregestu fruchte^p/ und got reyniget dich dastu mehr fruchte^q tragen mögest/
und das deine fruchte fur^r götlichen ougen ewiglich bleyben. Joan. [A3^v]²⁵ xv.²⁶
Wirdestu aber eygenwillich und eynen anderen willen haben dan got hat/ so 10
gefelt got nicht^s an dir/ wan^t du dich gleich tzetod^u bettest^v/ hungerest/ cas-
teyhest/ ein stymm heftest als eyn engel/ almüsen gebest/ nackende cleydest/
gebest deynen leib yns feur und ließ^w dich verbrennen.²⁷ Hettestu aller prophe-
ten gesicht und verkundigung/ ya einen glauben datzû/ welcher berge möcht 15
versetzen/ es wer dir alles undienlich/ unde es wurd got nyt gefallen. dan du
werest nit eyn freund/ sonder eyn feynd gots/²⁸ der got eusserlich mit sölchen
worten loben thet/ und wehr doch innerlich fern von got. Der gott außwendich
mit lippen^x lobet/ und inwendich mit dem hertzen vernospottet. Das ist das Pau-
lus saget/ wann ich aller engel reed het/ und einen glauben der berg abschieben 20
kõnd/ het aber kein lieb gots/ vermõcht ich keinen nutz geschaffen. i. Coryn.
xiii.²⁹ Seintemal ein yeder gots liebhaber/ der in götlicher lieb bleibt auch in gots
willen bleyben muß/ dieweil gott die lieb ist. i. Joan. iiiii.³⁰ Kurtzlich du müst in

p) frucht B q) frucht B r) dein fruct vor B s) nichts B t) wenn B u) zutod B v) beetest
B w) liessest B x) lefftzen B

²¹ Röm 8,28 Vg »[...] quoniam diligentibus Deum omnia cooperantur in bonum his [...]«

²² Vgl. Tit 1,15.

²³ 5. Mose 28,1–9.

²⁴ Mangel, Fehler, Krankheit, Gebrechen. Vgl. DWb 4, 1860–1864.

²⁵ In Druck A sind die Texte von Bl. A3^v und A4^r vertauscht und deshalb in falscher Reihenfolge gedruckt worden. Dieser Kolumnenfehler, der auf das Vertauschen der Druckstöcke zurückgehen dürfte, ist in Druck B korrigiert. Karlstadt hat ihn im Auge, wenn er 1523 in seiner Schrift *Ursachen seines Stillschweigens und von rechter Berufung*, davon spricht, man habe »in ettlichen meinen büchern/ [...] Columnen vorsetzt/ und den synn und inhalt derselben bücher/ gentzlich vorstört«, vgl. KGK 248, S. 274, Z. 19f. In der vorliegenden Edition ist die korrekte Bogensignatur und Textgestaltung von B übernommen.

²⁶ Vgl. Joh 15,1–5.

²⁷ Vgl. 1. Kor 13,3.

²⁸ Siehe o. S. 28 Anm. 6.

²⁹ Vgl. 1. Kor 13,1–2.

³⁰ 1. Joh 4,8,16 Vg »[...] Deus caritas est [...] et nos cognovimus et credidimus caritati quam habet Deus in nobis Deus caritas est et qui manet in caritate in Deo manet et Deus in eo.«

gots willen bleyben/ sol got dein leben/ thûn und lassen ewiglich wolgefällenn.
 so offt ich ausserhalb dem götlichem willen steen/ so ist nit in mir und meinem
 leben das got behagt.^y Ist einer ewiglich on gotis willen/ so ist er ewiglich ver-
 dorben. Ist einer ein stund wider oder on gots willen/ so ist er so lange verloren.
 5 Dan alletzeit und alles leben wirken/ rûhen/ thûn und lassen ist verloren das
 nit in götlichem willen angefangen/ gestanden und tzû end komen ist. Er ist
 der baum/ welcher mit seynen fruchten und blettern^z aatzû dem^{aa} feur bereit ist
 der nit seyn wortzel stammen/ und gewechse in gots willen hat.³¹ Das kôrnlyn
 bleibt alleyn welchs nit in götlichen willen feelt/ stirbt/ und uffs neu auffgeet.³²
 10 Ob einer seyn adern³³ tzerdenet und tzûryß/ er wurd nit^{ab} mit schaffen. so vil
 er lieff/ arbeit/ schwitzet/ wan^{ac} er synen willen in einem ding spuret/ und nit
 mit haß und. neke³⁴ anfiel/ pusset und bessert/ als Christus spricht/ Welcher
 seyn sele fyndt/ der verderbet sye. welcher seyn sele neydet und hasset/ der
 be[A4^f]waret³⁵ sy tzû dem^{ad} ewigen leben.³⁶ des nym eyn exempel.

15 Exempel aus der schriff das weder leben noch werck
 gott gefelt/ das nit in gots wellen auffgeet/
 gelebt und gewirckt wirt.

Es seynd nicht wenich pffaffen(\\) leyhen/ und yn sunderheytt Mönichen^{ae}/ die
 teglich tzur kirchen lauffen/³⁷ und meynen sye sûchen got/ und wöllenn die
 20 weeg gots wissen/ als ein volck das recht gethan/ und gots urteil oder gericht
 nit verlassen hatt.³⁸ unnd nahen got durch vilfeltige weysen.³⁹ Und wan^{af} sie
 gefast haben/ oder gefeyret/ oder gebeth/ oder lichtlyn angetzundt/ weyrach

y) gefelt. B z) bletteru A aa-aa) zûm B ab) nichts B ac) wenn B ad) zûm B ae) münch
 B af) wenn B

³¹ Vgl. hier das Gleichnis aus Mt 3,10.

³² Vgl. Joh 12,24f.

³³ Ader, Vene, hier als *totum pro parte* das Innere, die Natur des Menschen.

³⁴ Aus necken, d. h. »durch allerlei plagen reizen und beunruhigen, peinigen und quälen«, vgl.
 DWb 13, 515.

³⁵ Zur fehlerhaften Bogensignatur in A siehe S. 30 Anm. 25.

³⁶ Joh 12,25 Vg »*ipsum solum manet si autem mortuum fuerit multum fructum adfert qui
 amat animam suam perdet eam et qui odit animam suam in hoc mundo in vitam aeternam
 custodit eam.*« Vgl. auch Mt 10,39.

³⁷ Eine scharfe Kritik an den Mönchsorden hatte Karlstadt bereits in seinen Schriften von 1521
 formuliert; vgl. KGK IV, Nr. 181, 189, 190 u. 203.

³⁸ Vgl. Jes 58,2.

³⁹ Im Folgenden führt Karlstadt einige jener weit verbreiteten altkirchlichen Frömmigkeits-
 übungen auf, die zwar, wie etwa das Fasten, »heilig« scheinen mögen, aber vor Gott nichts
 taugen, da es ihnen an innerem Glauben fehlt. Mit ihnen werde zwar das Gewissen beruhigt,
 nicht aber Gottes Wille im Menschen erfüllt.

verbrant/ oder ire hende außgestreckt/ dye leng und creutz weiß gelegen/ oder
 lang tzeyt gesungen/ oder gots hauser gebauhet^{ag}/ oder vyh/ huener/ kelber/
 ochsen/ silber unnd golt tzu gots eren geben oder geopffert/ und der gleichen
 gethan haben/ und vermeinen ire gute wercke seind umb got wol verdient.
 Wan^{ah} aber sye der werck vil gethan/ gefeyret und gefast haben/ gedencken 5
 sye in iren hertzen/ und sagen heymlich(:) Warumb haben wir gefast/ und du
 got hast uns nit angesehen?^{ai} Warumb kasteyhen wir unsere selen/ und du wilt
 kein wissen haben uber unser qual und leyden.(?) Antwort got unnd gibt ursach/
 das ym alle ire werck nicht behagen^{aj}/ wie schon und heiliglich sie scheynen/
 sagende/ Im tag euwers fastens ist gefunden und vermerckt euer eyghen will. 10
 Esa. v.⁴⁰ Das ist die ursach das got etlicher menschen werck nit annemen wil
 das sie yn irem aygen willen bleyben. Dan got spricht mit klaren worten/ Ich
 syhe euwer fasten derhalben nit an/ das euwer aygen will dryn ist gefunden.⁴¹
 Disse ursach gibt gott auch uber den feyertag am selben cap. sagend/ Wan^{ak}
 deyn fueß abgekert wird zûthûn deinen willen ym feyertag/ so wirt der sabbat 15
 rein und zart seyn.⁴² Ist der heilig tag drumb gut/ heilig/ und got lieb/ das der
 mensch nit seinen aigen/ sonder gots willen [A4^v] volbrenget/ volget/ das unser
 aigen will/ alle heilige taghe verunreint und befleckt/ und das unser will alle/
 werck voller sund macht. Got wil auch einen man haben/ der seines götlichen
 willens ist. Esa. xlvi.⁴³ Drumb spricht got/ du solt genennt werden. Mein will in 20
 ir. Esa. lxii.⁴⁴ Welcher nu seinen aigen willen hat/ der ist nit eyn mann gots. Ist
 er keyn man gots/ so vermagk er auch kein werck thûn das got behagt^{al}/ wie
 berurt ist/ das er keyn frund^{am} gots ist. volget auch/ das got uber alle unsere
 werck/ so auß unserem willen entsprissen/ einen grauen haß unnd neid hat.
 Nach dem got unser herr spricht/ Eure feyertage haß ich. Euer opfer ist mir eyn 25
 greuel oder grauen. Esa. i.⁴⁵ Derwegen spricht got/ Ir solt mir nit mer opfern.

ag) gebawt B ah) Wenn B ai) Fragezeichen fehlt A aj) gefallen B ak) Wenn B al) gefelt
 B am) freünd B

⁴⁰ Es ist nicht klar, auf welchen Vers aus Jes 5 Karlstadt sich hier bezieht; vielleicht Jes 5,10f.
 Inhaltlich würde Jes 58,3 Vg »quare ieiunavimus et non aspexisti humiliavimus animam
 nostram et nescisti ecce in die ieiunii vestri invenitur voluntas et omnes debitores vestros
 repetitis« hier besser passen.

⁴¹ Hier nochmals eine Paraphrase von Jes 58,3.

⁴² Vgl. Jes 58,13f.

⁴³ Vgl. Jes 46,11 Vg »vocans ab oriente avem et de terra longinqua virum voluntatis meae et
 locutus sum et adducam illud creavi et faciam illud.«

⁴⁴ Karlstadt bezieht sich wohl auf Jes 62,2.4 Vg »[...] et vocabitur tibi nomen novum quod os
 Domini nominabit [...] non vocaberis [...] sed vocaberis Voluntas mea in ea [...]«

⁴⁵ Vgl. Jes 1,11.13f.

Esa. i.⁴⁶ Ir solt nit fasten wie ir bis an dissen tag gefast habt/ ob ir gleich auß fasten möcht kreisten^{an 47}/ und eure stymm möcht in der hōhe verhort werden. Esa. lviii.⁴⁸ Wiewol das geschrey und fasten der von Ninive^{ao} von got ward angenommen/⁴⁹ ydoch wil got der^{ap} keines annemen oder lōben/ das auß aygnem
 5 willen beschicht. Dan got der herr spricht/ hab ich nit eyn soliche fasten erwelt und geliebt^{aq}/ das ir eure selen durch den tag peiniget und quelet. Da^{ar} syhstu das ein fasten heissen/ und einen beheglichen tag gots nennen/ wan^{as} einer seinen halß oder heubt umb bewegt wie eine scheube^{at} oder ring. Esa. lviii.⁵⁰ und bleibt nit destweinig in seinem aigen willen. Welcher nun nit blindt ist/ und
 10 disse wort gots durch die hand⁵¹ Esaie verkündigt/ ym grunde betracht/ und das exempel der fasten ermyst/ der merckt leichtlich das got dem hern keyn leyden oder qualung/ keyn leben oder werck gefellig ist/ welches nit leuterlich auß gotis willen auß geflossen ist. das auch eyn iglicher verdorben ist/ der seine ougen und begirden auff etwas anders dan uff den götlichen wolgefallen richtet. das
 15 auch der baum mit synen fruchten böß und vor got sundig ist/ welcher nit yn götlichem willen wechst und gruent.^{au 52}Weil aber dem also ist/ und des Christen leben und tod/ gewin und verlust/ selykeyt und verdammis in volbrenung oder nachlassung göt[B1^r]licheß willens allein stehet. Sollen alle Christen jungk und alt/ groß und klein/ yn sonderheit nun/ mit hohem ernst sych befleissen/
 20 gotlichem willen tzuvor antzu erkennen. Dan sollen sie eynes guten willens/ und freywillig sein/ so müssen sie den selben guten willen/ der got selber ist/ erkennen/ nach dem betten/ dein will geschecht.⁵³ Derhalben ist mir fur gutt eingefallen/ das disse materien weider endeckt und blosser werd/ und das dem gemeinen man anreizung werd gegeben/ disser hohen kunst tieffer und bedechtiger nach tze^{av} suchen. Auff das sie ir christlich leben/ in christlicher gotlicher
 25 und saligberlicher^{aw} weiß leben^{ax} mogen.

an) krachen B ao) Nivive B ap) deren B aq) geliest A ar) Dae A as) wenn B at) scheyb B au) grūnet. B av) zu B aw) seligklicher B ax) ūben B

⁴⁶ Vgl. Jes 1,13. Zur Nutzlosigkeit der Werke, die dem menschlichen, nicht dem göttlichen Willen entsprechen, siehe auch *Von Gelübden Unterrichtung*, KGK IV, Nr. 203.

⁴⁷ Stöhnen, ächzen vor Schmerz, Angst, Anstrengung. Vgl. DWb 11, 2161.

⁴⁸ Jes 58,4 Vg »[...] nolite ieiunare sicut usque ad hanc diem ut audiatur in excelso clamor vester.«

⁴⁹ Vgl. Jona 3,3–10.

⁵⁰ Vgl. Jes 58,5.

⁵¹ Warum man von der Hand statt von dem Mund des Propheten spricht, erklärte Karlstadt in seiner *Maleachi-Predigt*; vgl. KGK V, Nr. 224, S. 225, Z. 9–S. 227, Z. 18.

⁵² Vgl. Mt 7,15–21.

⁵³ Mt 6,10 Vg »[...] fiat voluntas tua [...]«.«

Mannigerley beschrybung der sundt.⁵⁴

Ehr^{ay}⁵⁵ ich das thun/ wil ich etliche spruch vor^{az} mich nemen so man pflegt tzu sagen. Sunde macht der eigen will(.) Sunde ist nichts anders/ dan nyt willen wie Got wyl. In dem wortlin nyt willen begreiff ich disse clausel. Weder^{ba} got wollen. Sinte mal eyn yeder der anders oder nit wil/ als Got wil/ der ist wider gots will(.)⁵⁶ das mach man auch durch ander wort außlagen^{bb} so man sprecht(:) Sund ist das sich die creatur abkert von dem schopffer/⁵⁷ oder sund ist eyn abwendung von dem gantzen tzu den teylen.⁵⁸

Sund ist ungehorsam/ welchen eyn mensche kegen Got hat.⁵⁹

¶ Disse laher^{bc}⁶⁰ hat eyn krefftig getzeucknis des heiligen geistes in der heiliger^{bd} geschrift/ als Osee. x. do spricht der heilig geist/ Israhel du wirst verhont werden yn dinem willen.⁶¹ Item Osee. xiii. Israhel dein verderben ist auß dir.⁶² Got beschemp oder verhont nymands/ dan seiner sunden halben/ die einer thut. So dan Israhel und ein yeder yn seinem willen sal beschmept werden/ so gepiret aigner wil die sunde.

[B1^v] Das eyner sundigt · wan^{be} er Gottis willen nit volbringt.

Das auch eyner sundigt. wan^{bf} er Gottis willen nicht gehorsamlich volbryngt/ leret Christus sprechend. Ein knecht der den willen synes herren weis/ und thut nicht nach dem willen seines herren der sal geschlagen werden mit vyl streichen.

ay) Ee B az) für B ba) Wider B bb) außlegen B bc) leer B bd) hailigen B be) wenn B bf) wenn B

⁵⁴ Hauptquelle dieser Vorstellung zur Herkunft der Sünde ist wahrscheinlich die *Theologia Deutsch*, der Karlstadt bis in die Formulierungen folgt. Vgl. HASSE, Tauler, 126 Anm. 50 und ZECHERLE, Rezeption, 231.

⁵⁵ Bevor. Vgl. DWb 3, 52.

⁵⁶ Auch die Beschreibung der Sünde als »Widerwille« bzw. »Eigenwillen« begegnet in der *Theologia Deutsch* an verschiedenen Stellen; s. o. S. 27 Anm. 5 bis S. 28 Anm. 12. Siehe auch *Theologia Deutsch* (Franckforter), 138,17f.: »Sich, her nach als vor, das alle die willen an gotis willen, das ist aller eygen wille, ist sunde, und was uß dem eigen willen geschiet.«

⁵⁷ Vgl. *Theologia Deutsch* (Franckforter), 91,26: »Auch ist geschriben: Sunde ist, das sich die creatur ab kert von dem schepfer.«

⁵⁸ Auch hier zitiert Karlstadt aus *Theologia Deutsch* (Franckforter), 73,1–4: »Die schrift unnd gloube und warheit spricht, sunde sie nicht anders, danne das sich die creatur ab keret/ von dem unwandelhafftigen gute und keret sich zu dem wandelberen, das ist, das sie sich keret von dem volkomen czu dem geteilten und unvolkomen unde aller meist czu yr selbir«. Zur Begriffsbestimmung, »waz das wolkomen sey und die teyl« vgl. Kap. 1 der *Theologia Deutsch* (Franckforter), 71f.

⁵⁹ Siehe hier *Theologia Deutsch* (Franckforter), 93,61–76.

⁶⁰ Lehrsatz, Lehre.

⁶¹ Vgl. Hos 10,6 Vg »confundetur Israhel in voluntate sua.«

⁶² Vgl. Hos 13,9.

Wilher^{bg} aber des herren willen nit hat verstanden/ und thût unwißlich wider den willen seines herren/ der sal wenig werden geschlagen. Luce. xii.⁶³

¶ Sih tzwen knecht^{bh}/ werden gestrichen⁶⁴ und geschlagen/ das sie nicht nach dem willen yres herren leben/ thun/ oder lassen/ aber eyner wirt her-
 5 ter gestrichen/ dan der ander. Welcher seines herren willen weis/ der wirt vil gepleuet⁶⁵/ allein umb der ursach willen/ das er nit den willen seines herren thût darnach arbeit ader ruwet · des gleichen ist der auch zû schlahen/ der wol mocht wyssen/ und wil niet wissen den willen seyynes herens. Aber der nicht kan wyssen/ was seynen heren gehelybt/ und thut gleich^{bi} wol etwas das peen-
 10 wyrdigh⁶⁶ ist/ der wyrd lynder⁶⁷ gestrafft. Warumb werden disse knecht beyd geschlagen?^{bj} ist es nit das sye nach irer hern willen und gehefallen/ nit leben/ arbeiten/ oder rûhen. Nun aber weil sie allein der ursachen halben kasteyhet seindt/ das sie nyt nach irer herren willen gelebt. haben. Volget das alle werck (so wir got schultich seind tzûthûn) wydder got unnd sunde seynd/ welche nicht
 15 nach seyнем willen gescheen. Also ist es klar/ das sund nichts anders ist/ dan anders willen/ ader nit willen wye got will.⁶⁸

Der will scheidt die werck.

Wyderumb wol thûn oder laissen^{bk}/ heisset den willen gots thûn/ und seinen unwillen lassen. Also scheydt der will alleyn gut und böse wercke. [B2^f] Böse
 20 werck geendt auß^{bl} unserm willenn. Guthe wercke auß Gotts willenn. Werck unsers willens/ furenn tzû der helle ab sye gleich am schönste glytzen^{bm} unnd scheynen. Wercke götlichs willens/ furen tzû der selikeit alß geschrieben ist/ Nicht ein yeder der spricht/ herr herre/ der wirt eyngeen yns reych der hymeln. sunder der thût den willen meynes vatters/ welcher ym hymel ist. Math. vii.⁶⁹
 25 Nicht dye sprechen/ herre herre/ ader eusserliche schone werck thûn/ werden yns reich gots geen. sunder die thun den willen meines vaters(.) Nycht die werden den hymel erlangen/ die vil opfer brengen/ oder grosse kirchen bauhen.

bg) Welcher B bh) knecht A bi) folgt so B bj) Fragezeichen fehlt A bk) laissen A bl) vyß A bm) gleissen B

⁶³ Lk 12,47f. Vg »ille autem servus qui cognovit voluntatem domini sui et non praeparavit et non fecit secundum voluntatem eius vapulabit multas qui autem non cognovit et fecit digna plagis vapulabit paucis [...]«.«

⁶⁴ geschlagen, geprügeln. Vgl. DWb 19, 1213.

⁶⁵ bläuen, jemanden schlagen, prügeln. Vgl. DWb 2, 111.

⁶⁶ strafwürdig.

⁶⁷ milder.

⁶⁸ Siehe o. S. 27, Z. 12–S. 28, Z. 2.

⁶⁹ Mt 7,21 Vg »non omnis qui dicit mihi Domine Domine intrabit in regnum caelorum sed qui facit voluntatem Patris mei qui in caelis est ipse intrabit in regnum caelorum.« Vgl. auch Röm 2,13.

sonder die schnurgleich⁷⁰ nach gots willen leben. ye gleicher einer nach gots willen geet/ ye neher ist er got. und dest gerichter er zû dem hymelreich kumpt. ye weiter auch einer von götlichem willen ist/ ye mehr sund er hat.

¶ Samuel spricht/ das al werck tod sund seynt/ so wider gots willen gescheen.⁷¹ das leret Samuel uberauß seuberlich/ als er Saul strafft. drumb das er götlichem willen wider strebt. Saul hat bevelh von got/ und wüst das got im gebotten het und wolt das man/ weyber/ sône/ dôchter groß und klein/ oxsen und camelen/ und alles das dem Amelech züstendich war/ solt er wurgen und vertilgen. Aber Saul verschonte^{bn} des allerbesten vyhes^{bo}/ und wolt es got opferen etc.⁷² Und wiewol Saul das yn güter meynung tete/ das er got wolt vom besten vihe^{bp} opfer brennen. yedoch sundet er/ drumb das er gots willen nit stracks ghelebet und gehorsam war.^{bq} Derhalben sprach Samuel zû Saul(:) Wil nit got vil meher das man syner stym gehorsamlich volge/ dan das man im opfer gebe. Gehorsame ist vil besser dan opfer. Bevolgig seyn ist meher/ dan das veiste und beste der thyren opferen.⁷³ Seintemal eyn tat wider gots willen eyn sunde ist/ gleich der zeuberey. und als das laster der abgötterey eyn greuwlich sunde ist.⁷⁴ so ist ouch ungehorsame/ oder nyt willen gehorsam syen gots wyl- len/ eyn teuffelisch laster. i. Reg. xv.⁷⁵ [B2^v] Disse wort solt eyn yder an nemen/ forchten/ und nymer vergessen/ das Samuel den ungehorsam (welcher gegen^{br} got geschicht) tzweyen lastern vergleicht/ welche got grausamlich hasset/ und grymmiglich strafft/ nemlich dem^{bs} laster der tzeuberey/ und abgotterey. Weil nun offentlich am tag ist/ das tzwey greüliche^{bt} laster seind/ tzeuberey und abgotterey/ ßo ist auch der ungehorsam ein swerwichtig/ und grausam laster.

was ungehorsam yst.

Nun^{bu} ist ungehorsam nicht^{bv} anders/ dan nyt willen/ wie got will(.). Und auß dem selben nit wellen/ volget die eussyrste tat/ die auch nit nach gotis willen geschicht/ als itzt gemelte Historien antzeigt(.). Got offenbaret dem Koningk Saul/ durch den Propheten Samuel seinem Gotlichen willen/ das er da alles lebendig vih Amalechs solt ertoden/ denselben willen solt Saul stracks gevolgt/ und nit eyns herlin breit überschrieden haben/ auch nit understanden haben etwas

bn) verschonet B bo) vichs B bp) vichs B bq) was. B br) gen A bs) das B bt) grwlich A bu) Nu A bv) nichts B

⁷⁰ Vgl. DWb 15, 1410: »einer schnur gleich, schnurgerade [...]«.«

⁷¹ Anspielung auf 1. Sam 15.

⁷² Vgl. 1. Sam 15,13–21.

⁷³ Vgl. 1. Sam 15,22.

⁷⁴ Vgl. 1. Sam 15,23.

⁷⁵ Vgl. 1. Sam 15,22f.

^{bw}besser tzethun^{bw} das doch der Saul thet.⁷⁶ Drumb ab ers gleich gut meinet/
 und wolt es besser machen gleich^{bx} wol filen er in gotis tzorn durch seynen
 ungehorsam/ das er nyt der stym Gotis gehorsam unnd nach volgig war.^{by}⁷⁷
 Wie dan auch Adam durch synen ungehorsamkeit auch^{bz} hat gesundt/ das er/
 5 die stym seines weibes mehr erhört/ dan gotis stym.⁷⁸ Als auch alle sunde nach
 heutes tages in dem ungehorsam bescheen das ein mensch mehr seinem willen
 verbrenget^{ca}/ dan Gotlichen. Das sie lieber dem willen ires bluts und fleisches
 nach geen/ dan Gotis willens gehoryg seind/ und in vollem gehorsam nach vol-
 gen.
 10 ¶ Auß diesen schrifftn ist notturfftiglich angetzeigt/ das [B3^r] disse erkle-
 rung/ Sund ist nit^{cb} anders/ dan anders willen/ dan Got wil⁷⁹/ der^{cc} seer^{cd} wol
 in der H'eiligen' schrifft begriffen und gegruend ist.

won manigfeltigkeit des einfeltigen willen Gotis.⁸⁰

Nu solt ich sagen/ das dannest^{ce} tzeiten^{cf} die nit sunden/ so gotlichen willen nit
 15 stracks erfüllen/ und also von manigfeltigem gotis willen schriben/ auff das der
 einfeltig man sich in dissem artikel recht und wol schicket an welchen leben und
 tod/ gewin und verlust stehet · solt auch antzeigen/ wie gotlicher wil dem men-
 schen offenbar wird als nemlich durch die schrifft/ durch indruckung oder rathe
 gotfruchtsamer menschen oder der gleichen. Unnd wie tzweyn willen gespurt
 20 werden in got. Auch das got ein unergrundlichen und wunderdarlichen willen
 hat/ welchen kein mensch durch grunden kan. welcher doch altzeit gerecht und
 gut ist. wie wol der arm mensch den selben nit ergrunden kan.

¶ Ich wil aber tzum ersten melden/ wie der mensch durch ungehorsam und
 sunde got fern^{cg}/ und frimbde wirt/ wie auch der mensch seinen aigen willen/
 25 in allen dingen/ suchet/ thut und lasset. Und wiewol disse obgemelte artikel
 aygner buchlin bedurften/⁸¹ dannest^{ch} wil ich mit der kurtz etwas antzeigen/
 und dem leser ursach geben wider tzu dencken.

bw–bw) bessers zuthûn B bx) folgt so B by) was. B bz) fehlt B ca) volbringt B cb) nichts
 B cc) fehlt B cd) sere A ce) dennoch B cf) zuzeiten B cg) ferr B ch) dennoch B

⁷⁶ Vgl. 1. Sam 15, hier vor allem 1. Sam 15,7–11. Siehe o. S. 36 Anm. 71.

⁷⁷ Vgl. 1. Sam 15,13–23, wie S. 36 Anm. 72 bis S. 36 Anm. 75.

⁷⁸ Vgl. 1. Mose 3,1–24.

⁷⁹ Siehe o. S. 34 Anm. 56.

⁸⁰ Vgl. hier die *Theologia Deutsch*, vor allem das 25. Kapitel, in *Theologia Deutsch* (Franckfor-
 ter), 103–105. Siehe dazu BUBENHEIMER, Tauler, 8–11; HASSE, Tauler, 76–84.

⁸¹ Karlstadt meint hier, dass die angesprochenen Probleme (vor allem die Willensproblematik,
 die Herkunft der Sünde und die Medien göttlicher Heilsvermittlung) weiterer Erörterung
 bedürfen.

warumb ungehorsam und sunde von got scheiden ↯

Man fyndt vil menschen die sich in diesem artikel leichtfertig ertzeigen/ und dorffen das kegen Got als gering schätzen/ das doch hoch und groß tzu achten ist. Sie wenen es sey ein klein ding/ das ein mensch wider gotis willen/ etwas thut ader laasset und wunderen [B3^v] das ymand derhalben von got sol abge- 5
sondert und weyt von seynen götlichen ougen stehen/ drumb das er gesundt hat. Aber sie mogen doch keynen schertz darauf flechten/ wan ymand wyder iren willenn/ mütwilliglich oder auch sunst vergeslich und auß eynfeltikeit handelt. Bald gheswylyt ynen der bauch⁸²/ und das wurmlyn beisset sy bald yn ire nasen⁸³/ wan eyner etwas redt/ thût/ oder lasset/ das wyder iren wolgefallen 10
yst. Sye flyhen auch sölche leute/ so iren^{ci} willen niet geleben. Sye schelten und flüchen. sye wellenn keyn gesellschaft mit ynen haben. Sye halten sölche wyderwillige menschen vur feynd. ^{cj}vergonden⁸⁴ ynen ougen und antzlit. ^{cj} und wollen der gleychen cleyn achten/ wan^{ck} sye etwas wyder got reden/ thûn/ lassen/ haben/ behaltenn/ oder uben. 15

Und wiewol sy gemeynlich sprechen/ ich unnd ihener^{cl} seynd fern von ey- nander. derhalben das ihener^{cm} nyt wil als ich. dannest^{cn} willen sye got nahe seyn/ wan sy wyder gottes willen leben/ thûn/ oder rûhen. Es ist keyner auch der einen fursten underthan ist. der nit bekent das er gesundet habe und der ougen seynes hern unwirdig sey/ so er seynes fursten gebot verbrochen hat. 20
Aber sye wollen weder^{co} gotlicher gutheyten noch gotts gnaden und antzlytze beraubt seyn wan^{cp} sye alle tage tausent mal wyder got thûn. Sye bekennen das eyn sun/ der seynen elteren ubel nachredt. oder ynen sonst ungehorsam ist. nicht lanck uff erden wonen/ sonder bald soll sterben. Unnd ob sye irem hyme- lischen vatter/ von welchem alle vatterschafft als auß eynem abgrunde^{cq}/ fleu- set. teglich ungehorsam weren solt es nicht^{cr} seyn. und welten gleych^{cs} wollang unnd wol leben. Sye sagen/ Welcher seynes kônysgs beger nyt erfult/ der ist aller ungnade wirdich. und sal von dem kônigklichen hõff werden gestossen. Aber so sei^{ct} irem allerhochsten konyg entgegen unnd wyderspennich⁸⁵ seyn/ wollen sye auff seyner erden bleyben/ [B4^r] welche er selbest gemacht hat. und nichts 30
dest wenyger seynen kôniglichen sall eyn wonen. Kôniglich wirde unnd hohe besweret alle missetat/ so wyder einen konyg bescheen. und sol doch nicht^{cu}

ci) irs B cj-cj) vergûnnen in weder augen noch anlitz B ck) wenn B cl) gener A cm) gener A cn) dennocht B co) wyder A cp) wenn B cq) grund B cr) nichts B cs) folgt so B ct) sy B cu) nichts B

⁸² Aus der lat. Redewendung »Quando turnet venter, produntur facta latenter«, d. h. wenn der Bauch schwillt, wird das heimlich Begangene verraten.

⁸³ Das Würmlein kriecht ihm bald in die Nase, d. h. er wird leicht zornig. Vgl. DWb 30, 2255.

⁸⁴ vergönnen.

⁸⁵ widerspenstig.

bedeuten in got. Aber es wirt sy kein leichtfertykeit entschultigen. und sye sollen wyssen/ das sy alleyn ires ungehorsams halben/ auß welchen alle sunde entsprossen seyn/ von gots ougen gefernet und geweydert seyn. wie Adam des ungehorsams halben/ auß dem paradyß wart verstossen.⁸⁶ darumb moiß^{cv} das

5 bekentnyß da syn.^{cw} und die sund nyt cleyn achten. Der wegen spricht Esaias/ Die hant oder macht des herren ist nye geswecht oder mynder worden und abgehouden/ das er euch nu nyt mocht helffen. Auch ist syn^{cx} gotlichs ore nye verstopfft oder swer worden/ uff das er euch nyt erhören mocht. Er kan noch heut helffen. und euch wol hören. Aber euwer sunde haben eyn tzertheylung

10 tzwyschen euch unnd euwerm got gemacht. Und euwere sunde haben gottes angesicht verborgen. drumb erhoret euch got nyt. Esa. lix⁸⁷ Es mocht eyner gedencken oder sagenn/ got ist vor tzeyten mechtich gewest. er hat hymel und erden geschaffen/ groß wunderwerck gethün. er hat die verdruckten⁸⁸ erloset/ das groyß mhre drucken oder dreuch^{cy} gemacht⁸⁹(\?) myt den menschen ger-

15 redt/ wunderberliche tzeychen gewircket. Aber ytzt thüt er der keyns. So spricht Christus noch heut in der schryfft^{cz}/ werdet ir mich lieb haben/ so wurt euch got lieben. und wir werden in euch eyn wonung machenn.⁹⁰ Welcher in mich glaubt oder eynen glauben hat als groß als eyn Senffkorn das doch sier kleyn ist/ der wyrt vil groser dyngge wircken/ das ist/ er wyrt tzu dissem berg sprechen/

20 gee yns mere. unnd der berch wurt sych auff heben unnd yns mere geen.⁹¹ Welche yn mich gleubenn/ dye werden auch solche tzeychen thün/ als ich gethan habe.⁹² unnd wyrt ym der hillige gheist alle dinck eyngewenn. Deß gleichenn spricht auch Gott yn dem Prophetenn/ nemlychenn also. [B4^v] Wannenda⁹³ ist/ der scheid brieff/ euer erscheydung/ von mir kommen/ durch welches ich

25 euer mutter hab auß gestößen.(?) Welchem/ byn ich schuldich dem ich uch verkaufft habe. Ich hab uch nit von mir geworffen und abgesneden^{db}/ sonder euer sunde(,) In euren boßheiten seind ir verkaufft und in euren lastren/ hab ich eure

cv) müß *B* cw) sein. *B* cx) sein *B* cy) seicht *B* cz) geschriff *B* da) wan her *A*
db) abgeschnitten *B*

⁸⁶ Vgl. 1. Mose 3,1–24; hier vor allem 1. Mose 3,23f.

⁸⁷ Jes 59,1f. Vg »ecce non est adabbreviata manus Domini ut salvare nequeat neque adgravata est auris eius ut non exaudiat sed iniquitates vestrae diviserunt inter vos et Deum vestrum et peccata vestra absconderunt faciem eius a vobis ne exaudiret.«

⁸⁸ Unterdrückten.

⁸⁹ Vgl. Jes 51,10.

⁹⁰ Vgl. Joh 14,21.23 Vg »qui habet mandata mea et servat ea ille est qui diligit me qui autem diligit me diligetur a Patre meo et ego diligam eum et manifestabo ei me ipsum [...] sus et dixit ei si quis diligit me sermonem meum servabit et Pater meus diliget eum et ad eum veniemus et mansiones apud eum faciemus.«

⁹¹ Vgl. Mt 17,19–21.

⁹² Vgl. Joh 14,12.

⁹³ Woher. Vgl. DWb 27, 1901.

mutter von mir verlassen.⁹⁴ das merke und sehe/ das laster und sunde von got
 scheiden. und machen das uns got nit hilfft und kein wunder tzeichen thut dan
 Got spricht also. Ist mein hant verkurtzt und tzu kleyn worden/ das ich dir nit
 kan helffen. Ist meyn krafft/ so swach worden das ich dich nit mer magk erlosen.
 Sihe das ich noch der alt mechtig und starck Got byn. Nimwar in meinem harten
 wort mach ich das Merr wust. und die flesende wasser dreuch.^{dc} Die Fysch
 verfaulen^{dd} ane wasser und sterben ym durste. Isaie. 1.⁹⁵ Got hat nicht^{de} von
 seiner kegenwertigkeit und macht und gutheyt/ verloren. Er ist noch ein alter
 got/ dere ein got oben in den hymeln/ und unthen in dem erdrich ist.⁹⁶ Aber
 unser sunde wenden got von uns/ wie sie uns von got keren. Er ist heutes tages
 bereit sich mit dir tzu vereynen/ so du gutwillig und gleubig und in allen
 deinen krefft bloß/ und aller creaturen ledig/ und deiner werken und vermogenheit^{df}
 bist vertzeihen und veriehen. Er ist noch wartende/ auff alle/ die yne mit
 hertzen/ in noten anruffen/ yenen tzu helffen und allerley wunderbarliche
 wercke tzmachen⟨.⟩ Aber dein aigen will/ und dein lust der creaturen und dein
 lieb tzu deiner sele/ und in der summa/ deine sunde und boßheiten haben dich
 von gottis augen getzogen auß seinem Gotlichen sale geworffen und gemacht/
 das dich Got nit erhoret/ so du schreyhest/ und hilfft dir auch nicht/ so du in
 noten liegst/ in deinen thun und lassen wirt dein aigen wil vermirckt/ und nit
 meiner/ sprich Got. derhalben bistu mein feind und stehest nit bey mir. drum
 steh ich wider dich/ und byn dir wie du mich achttest/ als geschriben steth/
 cum perverso perver'teris'.⁹⁷

[C1^r] wie aigener will sund gepyret⁹⁸.

Nach dissen reden mocht ymant fragenn. Ich merck das^{dg} aigner will sunde gepiret/
 und. wurffet von gots augen. drumb fraig ich wie das geschicht.^{dh} Antwort
 das wir das unser annemen/ und mehr lieben/ dan got als Christus saget/ Welcher
 seyn vatter oder müter meher liebet dan mich/ der ist meyner niet wir-

dc) trucken B dd) erfaulen B de) nichts B df) vermüglichait B dg) dat A dh) geschicht? B

⁹⁴ Jes 50,1 Vg »haec dicit Dominus quis est hic liber repudii matris vestrae quo dimisi eam aut quis est creditor meus cui vendidi vos ecce in iniquitatibus vestris venditi estis et in sceleribus vestris dimisi matrem vestram.«

⁹⁵ Jes 50,2 Vg »parvula facta est manus mea ut non possim redimere aut non est in me virtus ad liberandum ecce in increpatione mea desertum faciam mare ponam flumina in siccum computrescent pisces sine aqua et morientur in siti.« Vgl. auch 2. Mose 14,21; 4. Mose 11,23. S. o. auch S. 39 Anm. 87 u. 89.

⁹⁶ Vgl. 5. Mose 4,39; Jos 2,11; 1. Kön 8,23.

⁹⁷ 2. Sam 22,27; Ps 17(18),27 LXX »cum electo electus eris et cum perverso perverteris.«

⁹⁸ gebiert, hervorbringt.

dig.⁹⁹ das ist auch mit unser aigner sele/ mit unser aigner person/ welcher sich meher liebet dan got/ der ist gottes unwirdich/ und ist got folgende frembd und fern. Das ist so bald gescheen als einer sich in thûn oder lassen meynet/ oder syne^{di} sele vyndt. Drumb sprach Christus/ Welcher nach myr wil komen/ und hasset nit vatter/ mûter/ bruder und swester ja darzû seyn aigne sele/ das ist/ sich selber. der magk nit meyn junger seyn. Luc. xiii.¹⁰⁰ Welcher in dissem haß seyner selbers kommet/ der ist eyn leer jung Christi. aber disser haß ist ein absterben unsers aigen willens von grund und boden. Dieweil Christus sollichen haß aigner persone eynem korn vergleicht/ das yns ertrych felt und styrbet/ und darnach fruchte dregt. Joan. xii.¹⁰¹ Felt die sele und stirbt ir selber ab von gründ auff/ so brengt sye götliche fruchte die altzeyt bleyben.¹⁰² das ist das eynpflantzen/ in den gutigen reben stock gesetzt werd/ welcher Christus ist¹⁰³/ welchen der hymelisch vater eynpflantzet in seynem lieben son/ der verleuset^{dj}¹⁰⁴ synen aigen willen von poden und grund. unnd nympt an sich das leben/ thûn und lassen/ wachsen und frucht tragen nach der art unnd aigenschafft Christi. dem keyn creatur gleich ist ghewest in hymel oder erden/ der synem willen so gruntlich wer abgestorben. und allein gots willen in alle seynem leben/ leher/ predig/ wunder wirken/ essen/ dryncken/ ar[C1^v]beyten/ und ruhen gesücht hat. Drumb sprach Christus zû seynen elderen/ was suchet ir mich/ wisset ir nit/ das ich yn den dyngen mynes vatters seyn müst. Luc. ii.¹⁰⁵ Und anderswû/ disse synd mir verwant/ meyn mûter/ brüder und swester/ so meynen willen thûn. Math.^{dk}¹⁰⁶ Als welt Christus sagen/ Ich byn eyn weynstock/ alle die in mir bleyben/ das ist iren wyllen von grund absterben. als ich gestorben byn. und sûchen und meinen allein gots willen/ die seynd meyne junger/ meyne frund. und das kornlyn/ wekhs nit alleyn yns ertrych gefallen/ sonder auch gestorben ist. Welchen ir leben/ thûn/ und lassen ein anfechten unnd creutz ist. welche ire sele und sich selbert hassen unnd neyden/ das seynd

di) sein B dj) verleürt B dk) folgt xii B

⁹⁹ Mt 10,37 Vg »qui amat patrem aut matrem plus quam me non est me dignus et qui amat filium aut filiam super me non est me dignus.«

¹⁰⁰ Lk 14,26 Vg »si quis venit ad me et non odit patrem suum et matrem et uxorem et filios et fratres et sorores adhuc autem et animam suam non potest esse meus discipulus.«

¹⁰¹ Vgl. Joh 12,24.

¹⁰² Vgl. Joh 15,16.

¹⁰³ Vgl. Joh 15,4f.; Röm 11,17–24.

¹⁰⁴ verlässt.

¹⁰⁵ Lk 2,49 Vg »et ait ad illos quid est quod me quaerebatis nesciebatis quia in his quae Patris mei sunt oportet me esse.«

¹⁰⁶ Mt 12,49f. Vg »et extendens manum in discipulos suos dixit ecce mater mea et fratres mei quicumque enim fecerit voluntatem Patris mei qui in caelis est ipse meus et frater et soror et mater est.« Vgl. auch Mk 3,34f.; Lk 8,21.

myne junger.¹⁰⁷ Wü aber lieb/ lust/ und gefallen/ oder züneyung bleibt tzû aigner person und sele/ da magk keyn frucht wachssen/ ob gleich das korn eynen tag tausent mal. vervolgt nider viel. dan eß ist hopfen und maltz/ tzach¹⁰⁸ und ole verloren.¹⁰⁹ und alles das eyn mensch thüt oder lasset/ das ist alles vergeblich und verschut/ wan^{dl} er syn sele oder aigne person nyt feyndtlich hasset/ und seynen willen/ in einem ding nit vermacht¹¹⁰ und fleucht. Das hat auch got durch Esaïam tzû den juden gesacht/ die sich mager mit fasten machten/ und kasteyhten^{dm} sich/ und krumpten iren haß vor qualung/ als einen ryng oder reyff/ das alles nicht^{dn} was das sy teten/ drumb das sye iren willen suchten.¹¹¹ Unnd als Christus spricht/ sy fasten/ unnd liessen gescheen/ das sye da durch gesehen und gelobt wurden. und wolten in den selben wercken besser seyn/ dan die yene/ so soliche wercke nyt ubtenn.¹¹² Aber in dem Esa.¹¹³ greiffet got soliche faster mit fleischlichen gebresten an/ unnd spricht/ Ir welt mir fasten/ und habet doch euren willen in euerm fasten/ unnd nyt meynen. Ir solt nit das eure suchen/ sonder euch hassenn. Ir welt euch etwas abbrechen/ yedoch behalt ir/ das ir ernstlich abbrechen solt(,) Drumb suchet ir euern nutz. ir liebet euch selber. Welt yr [C2^r] mir fastenn. Syhet^{do} das ir euern schultigerh ire hantschriften gebet/ unnd die bande unnd verschreibung^{dp} des ungutigen gutes uberantwort. Machet euch freunde mit dem brot unnd reychtumb der boßheyth(,) Pyndet ab die hende voller bryeff. welche eure schuldigern drucken/ lasset dye ledich und frey/ welche von dynsperkeit oder schult eyn traurich unnd tzerrutt gemut tragen. unnd tzerreyt alle hantschryfften. Esa. lviii.¹¹⁴ unnd verbrenget^{dq} meynen willenn/ so werdet ir und euer fasten mir behagen.^{dr} Deut. xv.¹¹⁵ Levit. xxv.^{ds} xxvii.¹¹⁶ Ich byt alle Christen/ sie wellen Esaïam in abberuertent^{dt} capittel fleißlich lesen/ unnd versteen/ wie der mensch seiner aigner sele und person/ myt willen und wercken muß seyn abgestorben. thut er das nyt/ so ist er eyn kornlyn/ das felt und bleybt alleyn. welches mit seinem lebenn und fruchten allein bleybt/ und der helle vorbehalten wirt.

dl) wenn B dm) kōstigten B dn) nichts B do) Secht B dp) verscheybungh A dq) volbringet B dr) gefallen. B ds) folgt und B dt) obberürten B

¹⁰⁷ Vgl. Lk 14,26f.

¹⁰⁸ Docht in einer Lampe. Vgl. DWb 31,10.

¹⁰⁹ Es ist Hopfen und Malz verloren, im Sinne von: da ist alle Mühe vergeblich. Zu dieser Redewendung siehe DWb 10, 1795.

¹¹⁰ verächtlich erscheint.

¹¹¹ Vgl. Jes 58,5–7.

¹¹² Vgl. Mt 6,16.

¹¹³ Freie Auslegung von Jes 58,5–7, s. o. Anm. 111.

¹¹⁴ Siehe nochmals Jes 58,5–7.

¹¹⁵ Vgl. 5. Mose 15.

¹¹⁶ Vgl. 3. Mose 25; 27.

Es mus aigen willen in anderen stucken auch vergehen.

Ja mocht einer sagen/ Ich wenet es wer gnungsam/ das eyner in den stucken
 seinem aigen willen wer abgestorben/ die seyn thun oder lassenn sonderlich
 belangen und antreffen. als in fasten. das er weder lob noch rûm/ in seynem
 5 fasten suche. und sey im gleich/ als het er nie gefast. Aber itzt merck ich/ das
 der mensch sich des synen^{du} auch sonste und in frembden stucken so fasten nit
 betreffen/ muß verzeihen. Dan du syhest/ wie got das fasten der juden derhal-
 ben straffet und verwurffet. das sie den armen juden ire schuldt nit vergaben
 und uffhuben. sonder behielten ire hantschryfft uber ir verlyhen gelt.¹¹⁷das ist
 10 dem fasten frembd/ unnd eyn thun welches nit gehort tzum fasten. yedoch wil
 gott das der reich dem armen hyelff thu. das ist gottis will/ und got wil es haben
 so einer fasten/ feyren/ oder sich kasteihen^{dv} wil. Dan darumb [C2^v] machet
 got leuth reych/ das sie iren armen bruderen tzeihilf komen. thun sy das nit/
 sonder behalten verschreybung und pende des verlyhen geldes. so erfullen sye
 15 iren aigen willen thund auch das Got nit wil/ mogen in ewichkeit got nit ge-
 fallen. Ob sie ire heuthe wie ein paucken denten^{dw}¹¹⁸ / und sich als eyn pöß
 kugel umb weltzten/ so wenig ein grausamer feint seinem widersacher gefelt/
 wan^{dx} er etwas thut wider seinen willen. Das ist auch das Christus saget/ wolt ir
 mir dyenen/ und lasset mich bloß^{dy} vor euch gheen. Ich byn hungerich gewest/
 20 und ir habt mich nit gespeysset. durstig/ und ich byn niet gedrenckt worden von
 euch. Nacket gewest/ unnd ir habet mich nit bekleidet.¹¹⁹Hette(t) ir mir wollen
 dienen/ solt ir meinen willen erfult/ und dehn meinen geholffen haben. Weil ir
 aber meinen willen nit gethan/ seynd ir die junckfrauen so lere lampeln trugen/
 und tragt wercke ane¹²⁰ ôle/ leben ane geiste/ leyden ane rechtfertigung/ das
 25 got nit will kennen. Math. xxiiii.¹²¹Drumb wirt euch gesacht/ geet hyn in das
 ewig feur/ welches euch unnd dem teuffel bereit ist. Math. xxv.¹²² Also spricht
 auch Esaïas tzu den gekrumpten fasthelsenn/ Brich dein brot dem hungerichem.
 die arme und pilgeram fur in dein hauß. Syhestu einen nackende/ kleide inen.
 und dein fleisch nit vernichte. als dann ruff tzu got/ so wurt er dich erhoren.

du) seinen B dv) kôstigen B dw) thâneten B dx) wenn B dy) bloiß A

¹¹⁷ Bezug unklar; vgl. hier vielleicht nochmals Jes 58 wie S. 42 Anm. 111.

¹¹⁸ dehnten, spannten.

¹¹⁹ Mt 25,42f. Vg »esurivi enim et non dedistis mihi manducare sitivi et non dedistis mihi potum hospes eram et non collexistis me nudus et non operuistis me infirmus et in carcere et non visitastis me.«

¹²⁰ ohne.

¹²¹ Vgl. Mt 25,1–13.

¹²² Mt 25,41 Vg »tunc dicet et his qui a sinisteris erunt discedite a me maledicti in ignem aeternum qui paratus est diabolo et angelis eius.«

Schreyhe/ so wurd er sprechen/ Syhe alhie byn ich bey dir. Esai. lviii.^{dz} 123 Syhe da/ wie das got nah ist/ und hat auffgethane oren tzu horen.¹²⁴ und wil helfen als ein starcker herr/ wan du synen willen thust. Aber wan^{ea} du auch in diesen wercken/ die got wil haben/ nyt leuterlich gottis willen heftest/ wer dein thun/ und du dem teuffel bereit. so du deinen willen nit bekendist und pussest. Also magk ich wol sagen/ Welcher in einem schuldig wirt/ der wirt aller gotis verbotten schuldig. als Jacob der apostel spricht.¹²⁵ Dan es ist ein ewiger und unverrucklicher will in allen verbotten unnd gebotten gottis. Drumb welcher [C3^r] gottis willen in einem uberfert/ der ist ein uberfarer aller gebotten gotis/ und schuldig geworden.^{eb} das ist ein ewigkeit nit tzu vergessen/ das sich der mensch nit alleinn vor dem kegenteil/ gotlicher gaben forchten muß/ sonder da tzu vor allen stucken/ welche got hat verboten. ab sy sich gleich nit reymen auff das werck das eyner thut. als der feyern und fasten wil/ der sol gots willen in allen synen gebotten und verbotten volbringen. er sal sich nicht allein vor annemlichkeit synes fastens fursehen. Auch nit allein fresserey flyhen und nüchterheit suchen/ das der fasten aiget/ sonder auch auff sein fleisch/ das ist uff seinen bruder achtung gebenn auff das er den blossen bedeck/ die schultige ledig geb/ und der gleichen thun/ das got wil haben/ und gleich wol der fasten nit sonderlich ist anhangen. Man wolt dan soliche werke (welche Esa. lviii. und Christus Matth. xxv. ertzelen¹²⁶) derhalben tzu der fasten rechnen und setzen/ das der mensch durch fasten etwas muß gelassenn/ das auch der thut der hungeriche speyset. da von ich nit disputiere.^{ec} Aber das ist war/ alle fasten und feyertage seyn unnutz/ so ausserhalber gotlichs willens gescheen. so on einen vesten glauben gehalten. so nit auß gotlicher lieb unnd gots kunst kommen. und summa summarum/ so nit auch auß unser selen haß entspryssen. Kurtz umb/ du must ein creutze in deinem leben/ wercken/ arbeiten und ruhen fuehlen^{ed}/ wiltu in Christo steen. und must deinem willen absterben/ wie obgesagt.¹²⁷ Ist dyn^{ee} will nach in dir, spricht Christus/ und die weil du nit todt bist/ so bleibstu allein.¹²⁸ hast auch nicht dann bletter/ wie der feygen paum den Christus verflucht und verderret. Mat. xxi.¹²⁹

dz) vom Editor verbessert für lxiii. ea) wenn B eb) worden. B ec) disputierenn. A ed) empfinden B ee) dein B

¹²³ Gemeint ist hier nicht Jes 63, sondern Jes 58 und vor allem Jes 58,7 Vg »frange esurienti panem tuum et egenos vagosque induc in domum tuam cum videris nudum operi eum et carnem tuam ne despexeris.«

¹²⁴ Vgl. hier z.B. Jes 32,3; 35,5; 50,4f. u. Mt 13,16.

¹²⁵ Jak 2,10 Vg »quicumque autem totam legem servaverit offendat autem in uno factus est omnium reus.«

¹²⁶ Vgl. Jes 58,7–14; Mt 25,35–40.

¹²⁷ Siehe o. S. 30, Z. 5–S. 31, Z. 14.

¹²⁸ Vgl. Joh 12,24.

¹²⁹ Vgl. Mt 21,18–22.

Derhalb spricht der vater Christi/ Euer person/ werck thun und lassen/ opfer/
 gebeth/ hasset meyn sele/ dan in euch und in dem eueren ist euer will/ nit mei-
 ner. Euer hende seynd voller blutes/ das ist neydes unnd hasses. euch selber
 liebet ir/ und suchet das eure. und habet lust unnd wolge[C3^v]fallen/ begirden^{ef}
 5 und sorg umb euch/ und hasset nicht das ich wil/ sonder das ir welt. Auch libet
 ir was ir welt/ nit das ich wil. der wegen seind ir voller bluthes. dann welcher
 seinen bruder hasset/ der ist eyn todtschlaher ein bluth hundert. i. Johan. iii.¹³⁰
 Aber welcher seynenn bruder lybet/ den lybett meyn vatter. unnd das ist der
 wyll meynes vatters/ das ir eynander lyeb hab. ¹³¹ Disse lyb sol nyt fleyschlich
 10 oder naturlich/ sonder gotlich unnd hymelisch seyn. sonst wer der außfluß sey-
 nem ursprung ungleich. Derhalbenn wiltu deynen bruder lieb habenn/ hab yn
 nyt noch deynem willen (spricht got) sonder nach meynem^{eg}/ als du bittest^{eh}/
 deynn wille geschee. ¹³²

In gottis willen wirt der mensch neu.

15 Unsere geistliche geburt geschicht in grundlichem absterben unsers aigen wil-
 lens/ dann wir müssen mit Christo sterben. unnd alda mit gedanken unnd wil-
 len seyn/ da Christus sytzet. Das bedeut auch der tauff/ domit die aposteln be-
 sprengt haben unnd wir itzt eyn tauchenn. das die hitze unnd begirdenn und lust-
 20 unnd is das begrebnis in und mit Christo. ¹³³ Dann wie Christus im verneuten le-
 benn ist uffgestanden/ unnd das sterblich leben/ in eyn unsterblich verwandelt
 hat. ¹³⁴ also solt der alt Adam in unß mit allenn seynen begirden unnd lusten/
 aigen willen unnd ungehorsam sterben/ unnd im grab lygen/ unnd unser le-
 25 benn neu sey/ in gehorsam unnd gottis willen. Also das unser will weder in
 weltlichen unnd leiplichen/ weder in götlichen und geistlichen dyngen mocht
 vermerckt werdenn. Dann die warheit kan nit liegen. ¹³⁵ welche vergleicht ey-
 nen menschen/ der [C4^f] sich selbertz oder seyne sele liebet und nit verderbet/
 eynem korn/ das in die erden felt und stirbet nit. unnd widerumb einem men-
 30 einem korn vergleicht. welches yns ertrich felt und stirbet. Auch spricht die

ef) begir B eg) folgt willen B eh) beetest B

¹³⁰ Diese Gottesrede hat Karlstadt aus atl. und ntl. Zitaten zusammengestellt. Vgl. Jes 1,14f.;
 59,3; 1. Joh 2,15; 3,15.

¹³¹ Vgl. Joh 13,34; 1. Joh 4,7.

¹³² Vgl. Mt 6,10; Lk 22,42.

¹³³ Zu Karlstadts Taufverständnis s. u. S. 62, Z. 21–28.

¹³⁴ Es ist nicht klar, auf welche Stelle Karlstadt sich hier bezieht. Vielleicht 2. Tim 1,10.

¹³⁵ Vgl. 1. Joh 2,21 Vg »[...] et quoniam omne mendacium ex veritate non est.«

warheit/ das untod korn alleyn bleibt/ aber das gestorben fruchten trag.¹³⁶ dar auß ervolget/ das aigen will und lieb (der das seyn in allen winckeln suchet) eyn ungestorben korn ist/ und den menschen verderbet. Unnd wyderumb haß unnd neyd aigner sele/ das gestorben kornn ist/ das fruchte brenght. Also yst unser heilikeit neuheit unnd widergeburd alhye in absterben aigens willens. dann wû lieb tzû uns/ und unserheytt tzû meyn unnd meynheit ist. unnd wû ich byn/ unnd wû meyn will steet/ da ist unnd steit^{ei} meyn verderben unnd helle/ unheilikeyt/ altheit/ unnd die fleischlyche geburd und leben das nicht dan fleisch synnen kan.¹³⁷

Antwort uff eyn kegen rede.

So mocht ich warhaftiglich vertzweyfel. dann wyl ich mich/ meyn leben/ meyn arbeyth/ unnd ruhe recht betrachten. so vynd ich nicht meher dan meynen willen/ lust/ und thet mir wee/ das ich nit etwas solt gethan haben. Auch syhe ich das der heilig Paulus synen willen ist/ nit abgestorben. dan wan^{ej} her disse stym/ das fleisch wil und thut wyder den geist. Gal. v.¹³⁸ Item ich syhe yn mynen gelidern eyn gesetz und pand/ das do wider strebt dem gesetz mynes^{ek} geistes/ und furet mich gefangen zû der sunde. welche ist yn mynen glidern. Und ich selbert (spricht Paulus) byn der/ welcher mit dem gemuth dem gesetzte gots/ und mit dem fleisch der sunde dienet. xxvii.¹³⁹ Das ußerwelt vas gots¹⁴⁰ bekent das er fleischlich sy.^{el} und hab in synem leip das anligende looß¹⁴¹ und sunde. welche [C4^v] men auch mit gewalt und gefencklich furet und tzinget/ das er mit seinem fleisch der sunde muß dienen. unnd thut nit alleyn das er nit wyl/ sonder dartzu was er wil/ das kan er nit gethun.^{em} Auch wil seyn fleisch das der gheist nit wyl. weil das fleisch ist wyder den geist begeren.¹⁴² Demnach synd^{en} nit alleyn tzweyerley thun oder lassen/ in dem heiligen vaß gewest/ sonder tzweyen willen. ja tzweyen menschen/ ein fleischlicher/ eyn geistlicher/ ein alter/ eyn neuer/ eyn außwendiger eyn ynnerlicher. Christus und Adam.

ei) steet B ej) wannen B ek) meines B el) sey B em) thûn B en) seind B

¹³⁶ Vgl. Joh 12,24.

¹³⁷ Der Abschnitt verdeutlicht, wie sehr Karlstadt in der Begrifflichkeit auf Tauler und die *Theologia Deutsch* aufbaut; vgl. insbesondere Kap. 15f. in *Theologia Deutsch* (Franckforter), 89–93.

¹³⁸ Vgl. Gal 5,1–26: siehe hier vor allem Gal 5,17.

¹³⁹ Vgl. Röm 7,23.25 Vg »video autem aliam legem in membris meis repugnantem legi mentis meae et captivantem me in lege peccati quae est in membris meis [...] gratia Dei per Iesum Christum Dominum nostrum igitur ego ipse mente servio legi Dei carne autem legi peccati.«

¹⁴⁰ D.h. Paulus, vgl. Apg 9,15.

¹⁴¹ Los, Schicksal, hier im Sinn von Gefangenschaft.

¹⁴² Vgl. Gal 5,17.

Ein leben und werck Christi/ ein leben und werck Adams.¹⁴³ Nu sprichestu⟨:⟩
 ich muß meinem willen von grund absterben/ so syhe ich das Paulo gefelt¹⁴⁴
 und gebresten¹⁴⁵ hat der wunderbarlich bekert wart¹⁴⁶/ was solt mir armen wi-
 5 derfaren.^{eo⟨?} machestu mich nit tzweyfelhafftich.^{ep⟨?} soltestu nit ein krankes
 schefflin/ welchs du starck und gesunt machen solst/ verderben und tzerknyr-
 schen.^{eq}¹⁴⁷

Vertzweyfelung des Menschenn.

Ich macht dich gern/ an allen creaturen verzweyfelner^{er}/ und an dir selber. also
 das dir dyn leben werde/ wie es eynem lagerhafftigen siechen wirt/ dem seyn
 10 leben langweilich unnd verdrieslich ist/ unde einen verdroß dar uber hat. unnd
 fuelt^{es} aigentlich das creütz.^{et} wan^{eu} ich den menschen also ansyhe/ an seynen
 krefftten mach vertzweyfeln/ wil ich das er sprech. Wer wirt mich vor mir behue-
 ten.^{ev} Wer wirt mich von dissem leib des todes und sunde erlosen. Nymants dan
 gotis gunst unnd gnade durch unseren hern Jhesum Christum. ⟨Rom.⟩ vii.^{ew}¹⁴⁸
 15 Das ruffen tzû dem starcken/ macht starck und gesunt. dan got verlasset key-
 nen/ der yen in warheit und hertzlich anruffet¹⁴⁹ Auch hat er seinen lieben sone
 darumb geschickt/ das wyr durch inen fryd sollen erlangen und haben. Als offt
 wyr [D1^r] unser sunde beynden und wollen pussen. sehen wir das unserer krefft-
 20 ten alletzeit tzewenich ist/ und das wir eynes erlosers bedurffen/ der ist Jesus
 christus eyn son gots. ein erfüllung des gesetz¹⁵⁰/ ein betzaler und gelder¹⁵¹ al-
 ler mangel. Gleuben wir an ynen/ das er uns geschickt sy^{ex}/ so seynd wir sicher
 und gewyß/ das er unser sunde auff sich leget und bezalet. der halben er vom
 vatter gesant ist.

eo) widerfaren? B ep) zweyfelhafftig? B eq) zerknischen? B er) tzweyfelen A es) emp-
 findt B et) crutz A eu) wenn B ev) behüten? B ew) xx.vii. A ex) sey B

¹⁴³ Vgl. 1. Kor 15,20–28.

¹⁴⁴ gefehlt.

¹⁴⁵ Mängel, Fehler, Sünden.

¹⁴⁶ Vgl. Apg 9.

¹⁴⁷ zermalmen, zerquetschen. Vgl. DWb 31,706.

¹⁴⁸ Vgl. Röm 7,24f. Vg »infelix ego homo quis me liberabit de corpore mortis huius gratia Dei
 per Iesum Christum Dominum nostrum [...]«.«

¹⁴⁹ Vgl. Ps 144(145),18.

¹⁵⁰ Vgl. Röm 10,4.

¹⁵¹ Gläubiger, Geldgeber.

Die wydergepurd ist alhie yn anfangen.

Darumb ist disser nyderganck und absterben unsers aigen willens alhie yn anfangen nit in volbrengung und vollkommenheit. Sonder als vil einer sich seines willens ergibt/ und gots willen gern wil annemen/ so vil ist er neue/ gestlich^{ey}/ christlich/ und so vil entfelt^{ez} er der altheit/ fleischlicheit/ unnd dem leben Ade. 5
Wir müssen unser fleisch alhie hassen/ unnd keyn erbermbde¹⁵² uber seine begirden haben/ und unß in hohem fleiß verhuten/ das wir mit unserm willen keyn gheding machen/ oder mit im beyleib^{fa} nit vermelhen. Got hatt allen gleubigen. das ist Israhel macht geben und bevolhen/ das sye ir fleisch sollen dempfen und erwindten. Aber das geschicht sychtiglich und mit langer tzyt/ uff das der arme unsauber^{fb} mensch seyner ungeschicklikeit ynrechtich bleibe/ und erhebe sich nit/ in disem^{fc} greulichen leben. Das mocht bedeuten/ das got den juden geboit/¹⁵³ so sy in das land wurden kommen/ welches got yren vettern het verheischen/ solten sie ire feynde erwurgen/ keyn verpyndnis mit ynen machen/ sich yrer nyt erbarmen/ keyn vermelhung myt ynen gesellen und vermischen. auff das die ungleubige das Israel nytt verleyten. Aber Moyses saget/ das mocht^{fd} ir nyt tzügleich und in eynem streich tzüwegen bryngen/ auff das sich dye wy[D1^v]lde thyerer der erden nyt gemerten wyder Israel. Deut. vii.¹⁵⁴

Der alt Adam stirbt von tag tzû tag/
nit mit einander auff ein mail.

20

Das erst ist/ das got gebeüt/ unnd thut es selber/ als in dem selben. vii. tage stehet(:) got wird dye ungleubige heyden vertzeren unnd vertilgen/ aber durch stuck gemachlich unnd sachtiglich.^{fe} Deu. vii.¹⁵⁵ ii. Corin. iiiii. der eusser mensch tzerbricht von tage tzû tage.¹⁵⁶

ey) gaistlich *B* ez) empfelt *B* fa) byleib *A* fb) unsower *A* fc) desern *A* fd) müget *B*
fe) sittiglich *B*

152 Erbarmen.

153 Zum folgenden vgl. 2. Mose 23,20–33; 5. Mose 7,16–24.

154 Vgl. 5. Mose 7,22.

155 Vgl. 5. Mose 7,22–24.

156 Vgl. 2. Kor 4,16.

Annemlikeit¹⁵⁷ eyn greulich thier tragt^{ff}
nach dem menschen.

¶ Das ander das disse wilde thiere und wurm der erden/ die rasen^{fg} und reysen^{fh} sich mochten gemeren¹⁵⁸ wider israhel. Was seind die thyrrer in unserm
5 fleisch (das yrdisch ist) anders dan hochfart/ annemlikeit/ und andere geferde.^{fi} ¹⁵⁹ Wan^{fj} wir in dieser erden unser fleisch hetten gedempfet/ so mochten wir stoltz/ ubermutig/ unnd hochfartigh werden. hette der pfau nit ungestalte fuesse/ wie solt er stoltzieren und prangen.^(?)¹⁶⁰ Hette der mensche nit seyn böß wydespenig und unlustig fleisch an sich^{fk} kleben. eya wie wurd er sich erhebben
10 und auffblossen. Die grobe peyne vermanen den pfauen^{fl} das er ein vogel ist. Das kranck bößhaftig fleisch erryndert alle heiligen das sy gebrechliche menschen synd^{fm}/ die auß gotis werck in ere aigne werck treden mogen. Drumb vertilget got das fleisch nit mit einander/ sonder von tag tzu tage meher und meher/ uff das sich die grymige thyrrer nyt wyder den geist versameln/ unnd die sele
15 anfallenn unnd tzerreysenn.

Fleisch schadt.

Syhe/ das fleisch hanget an unß mit seynen begirden. es feyert nicht/ den geist in syn^{fn} reich tze[D2^r]bringen. Gewynt der mensch lust und lieb tzû seynem
20 aigen fleisch und begirden/ machet er fruntschafft mit seiner natur. so ist ym seyn feyndlich fleisch eyn tzaune stacken in seynen ougen/ eyn grube unnd stricke/ in welchen er sich fahen thut/ so lang biß got leib und sele verderbet. Josue. xxiii.¹⁶¹

Fleisch schadt nicht.

So aber der geist/ und neue mensch gemeynschafft und fryd des fleisches flehen/
25 und welten es gern dempfen/ erbarmet sich auch fleischlicher begirden und wilens mit nichte. so gybt ym das fleisch tribut/ wye die heyden den juden rendte

ff) trachtet B fg) tobende B fh) reissende B fi) gefährd? B fj) Wenn B fk) im B fl) pfabenn A fm) seind B fn) sein B

¹⁵⁷ FWB 1, 1349: »Weltzugewandtheit, Selbstgefallen, Ichhaftigkeit, Bereitschaft, die Gegebenheiten der Welt für sich zu nutzen.« Zur Verwendung dieses »mystischen« Begriffs bei Karlstadt und in ähnlicher Weise bei Tauler siehe ZECHERLE, Rezeption, 232 u. HASSE, Tauler, 184 mit Anm. 41 (zu Karlstadts Registereintrag und Hervorhebung zu »Annehmlichkeit/Annehmen als Synonym zu Ungelassenheit« in seinem Tauler-Band). Siehe auch KGK 241, S. 112 Anm. 103.

¹⁵⁸ vermehren.

¹⁵⁹ Hinterlist, Betrug.

¹⁶⁰ Vgl. SIMROCK, Sprichwörter, 421.

¹⁶¹ Vgl. Jos 23,13.

gaben und dienten/¹⁶² unnd verhut den geist vor hochfart und bosser sicherheit.
 und wirt der mensch befunden/ das die eingelassen feynde got derhalben nit
 eyns mals hat vertilgt das sie versteen/ wie got den geist ubet/ versucht und
 leret streyten. Judi. iii. a. ii. d.¹⁶³ welcher kegen seyn fleisch/ das ist wider sein
 natur/ wider synen aygen willen kan ritterlich streyten/ der kan wol fechten
 wider alle versuchung. 5

Got lesset gut und boes ym menschen bleyben.

Also und darumb wil got den menschen nicht durch auß neu machen. sonder
 ein altheit yn yme lassen/ und boß bey dem guten lassen bleyben/ uff das der
 mensch einen ewigen kampff hab mit dem bosen. und demutige sich/ und crut- 10
 zliche synen alten Adam mit allen seinen begirden/ willen und wollusten.

wie der mensch aignem willen abfeelt.

[D2^v] Dar auß ist tzemercken/ wie der mensch seinen willen alhye abstirbet/
 nemlich ym ynnerlichen menschen. und der aigen will ym fleisch bleibt. Der
 geist ist bereit/ aber das fleisch ist schwach. Matth. xxvi.¹⁶⁴ Und das fleisch steetz 15
 sein unkraude mit einbrockt und vermengt.¹⁶⁵ Aber aigen will/ der natur schad-
 det/ dannest^{f0} nit tzum tod/ so der geist den selben befyndt/ und yme feind ist/
 und erbarmet sich nit uber ynen/ sonder hasset und fleuget ine/ und schreyhet
 seyner halben umb hilff tzû got. und begert Christi unsers seligkmachers. und
 welt warhafftiglich und hertzlich/ das er seynen aignen willen/ lusten/ unde 20
 begerden von grund entgangen und abgestorben wer.

wie man gotts willen magk erkennen

Nu fragestu villeicht/ und sprigst/ wû bey und in welchem stuck oder tzeichen
 mocht ich gottis willen lernen.⟨?⟩ Ist nicht got oben in den hohen hymeln/ und
 der mensch hernider in der erden?^{fp} wurd mich got seinen willen lernen/ und 25
 weysen was er welt/ ich welt seinen willen gern/ in allem meynem leben volt-
 zyhen/ und darnach leben. So mir got seynen willen offenbaret/ wie ein mensch
 seinen wolgefallen oder begerung durch rede/ tzeichen oder tat kentlich mach-
 chet/ ich wolt ym gehorsamlich geleben. Antwort/

f0) dennocht B fp) erden. B

¹⁶² Es ist nicht klar, auf welche Stelle Karlstadt sich hier bezieht.

¹⁶³ Es ist nicht klar, auf welche Stelle Karlstadt sich hier bezieht. Vgl. vielleicht Ri 3,2 u. Ri 2,20–22.

¹⁶⁴ Mt 26,41 Vg »vigilate et orate ut non intretis in temptationem spiritus quidem promptus est caro autem infirma.«

¹⁶⁵ Vgl. Mt 13,24–30.

Gots will ist in manigerley weysen tzû lernen.

Dorfft ich nyt antworten/ das wort ist dir nahe in deinem hertzen/ welchem alle
 gleubige sollen gefolig seyn.⟨?⟩ du darfest wider uff gen hymel/ noch tyff/ un-
 dersich^{fq} reysen. Seynen willen hat got [D3^r] den propheten durch tzûreden^{fr}/
 5 gesichte und dunckelheiten^{fs} angetzeigt. und ist syn ewiger/ bestendiger und
 unwandelbarlicher will in heiliger schrift^{ft} yn solcher einhellikeit durch prophe-
 ten/ Christum und aposteln angesacht oder tzû geheschryben/ das wir gots wil-
 len in H'eiliger' gschrift gnugsam erstudieren mogen. unnd mogen auch durch
 gots gnad eyndruckung und swynde^{fu} gedancken gelernen^{fv}/ was gott von uns
 10 fodert/ was got haben wil/ was got walgefelt und behagt. Auch hat got sey-
 nem volck von dem berg Oreb¹⁶⁶ ym feur/ ym finsternis und ym rauch/ mit le-
 bentiger und wunderbarlicher stym tzûgeredt/ und seyn volckgeleret was eyn
 mensch sol thun/ der in seynen gotlichen oughen wol thun wil/ und alhye wil
 eyn langweriges leben haben Deu. iiiii. v. vi.¹⁶⁷ Gottes rede stund in x. Worten
 15 und artickeln. Deute. iiiii.¹⁶⁸

Welchem got an seinem sone Jesum christum tzeuget/ eynpflantzet/ und
 durch den geist syner^{fw} gotlicher kunst eyngibt/ das er die selbe tzeihen gebot
 mit warhafftigem licht durchsyhet/ und lebendiger lieb annymbt. Der waißt^{fx}
 was got wolgefelt/ und was got hasset. Syhe wie ein konyg seinen willen/ durch
 20 seine gebot und verbot oder gesetz außdrucket. Also offenbaret got seynen wil-
 len auch durch seyn gesetz. Dan der will ist der geist oder sele und leben des ge-
 setzes. wû dem willen gnug geschicht/ do ist dem gesetz gnugsam bescheen.^{fy}
 Welcher aber die pantschelen¹⁶⁹/ rynden oder buchstaben eines gesetzes vol-
 bringt/¹⁷⁰ unnd untherlesset doch des gesetzes meynung und gemuth/ der dien-
 25 net dem gesetz nicht⟨.⟩ Das gesetz wilferet/ dem willen des gesetz gebers. unde
 ist gleich wie ein bot/ der synes^{fz} herren meynung eynem verkundiget.

fj) unther dich A fr) fehlt B fs) folgt zureden B ft) geschrift B fu) geschwind B
 fv) lernen B fw) seiner B fx) mais A fy) geschehen B fz) seins B

¹⁶⁶ Horeb (Oreb), der Berg, auf dem Jahwe Mose erschien.

¹⁶⁷ 5. Mose 4,10–20. Vgl. auch 5. Mose 5,1–22; 6.

¹⁶⁸ Vgl. 5. Mose 4,13. Gemeint sind die Zehn Gebote in 2. Mose 20,1–17; 5. Mose 5,6–21.

¹⁶⁹ Vgl. Schweizerisches Idiotikon 4, 1405f.: »Bantsch [...] übh. eine etwas erhabene und aus-
 gebogene Fläche, daher auch: Gepäck, Bürde sofern sie vorstehen.«

¹⁷⁰ Den Buchstaben des Gesetzes erfüllen. Siehe auch Mt 5,17; Röm 2,27–29; 2. Kor 3,6f.

Das sunde on gottis willen nit gescheen.

[D3^v] Nu merck ich (spricht ein leser disses buchlyns) das den menschen durch gotliche gebot und verbot/ durch trostbare^{ga} verheischung und erschreckliche betreyhung durch benedeyhung unnd vermaledeyhung/ durch gesichte und der gleychen gottes will erkleert wirt. und das syn^{gb} gotlich gemuth in heiliger schriff verschlossen ist/ wie eyn kern in einer schalenn. welcher den kern welt essen/ der musset die schalen uffbeissen und hynwerffen/ und muß die rynden von wegen des kerns oder marcks suchen/ und disse ordnung nit brechen.¹⁷¹ Aber wie dem sey/ so ist dannest^{gc} gotlicher will in^{gd} H'eiligen' geschryfft klerlicher tzû mercken dan in dreymen/ in gesichten¹⁷²/ unde verwickelten gleychniß. das betzughen Hieremias/ Ezechiel/ Daniel/ Zacharias/ und andere Propheten/ so got vil mals gefraget haben/ was ire vorswebende gesichte bedeuten.¹⁷³ Drumb wil ich mich der lichten schriff behelfen/ und sagen/ das die sunder mit iren sundigen wercken/ gotts willen volbracht haben/ und noch heute volbringen. Ursach/ das sich keyn bletlyn mocht bewegen on gots willen. Der mensch kann noch^{ge} gedencken noch wollen/ noch hant noch peyn regen/ wans^{gf} got nit wil. wie man sagt das die niederichste ding nit konden wercken/ wan^{gg} ynen der oberist werckmeister seine macht abtzeucht und enthelte. weil den^{gh} offenbar ist/ das wir weder gedencken noch wollen mogen/ so das got nit haben wil. volget/ das wir nicht boß mögen gedencken/ keyn ubel wollen und thun/ es sey dan das got das verhenge und well. Das hyndert mich nichts/ das etliche guten unterscheyd geben tzwischen gots ewigem und zeytlichem willenn/ oder tzwischen bestendigem und verhencklichem gots willen.¹⁷⁴ Seyn-

ga) trostliche B gb) sein B gc) dennocht B gd) folgt der B ge) weder B gf) wenns B gg) wenn B gh) dann B

¹⁷¹ Die Antithesen Fleisch-Geist, Buchstabe-Geist, Schale-Kern auch bei Erasmus; siehe z.B. Erasmus, *Enchiridion* (ASD V-8, 1–303).

¹⁷² »Träume und Gesichte« (Visionen) ist eine stehende Wendung, die fest mit der Kommunikationsform zwischen Gott und seinen Propheten verbunden wird, vgl. z.B. 4. Mose 12,6; Dan 1,17; 4,2–6 und Joel 3,1.

¹⁷³ Hier bezieht sich Karlstadt mit Träumen, Visionen (»Gesichte«) und »verwickelten Gleichnissen« u. a. auf Aussagen in den Büchern der Propheten Jeremia (vor allem Jer 1,5–10), Hesekiel (vor allem Hes 6) Daniel und Sacharja. Siehe in diesem Zusammenhang auch KGK V, Nr. 231 u. KGK 238.

¹⁷⁴ Es ist nicht klar, ob Karlstadt hier ein spezifisches polemische Ziel verfolgt. Wahrscheinlich kritisiert er die scholastische Terminologie, die zwischen verschiedenen Formen des göttlichen Willens unterscheidet. Zum göttlichen effektiven und zulassenden Willen siehe z.B. Thomas, S. th. I q. 19 und vor allem q. 19 a. 12 (Thomas, *Opera* (Leonina) 4, 250f.). Zur späteren Diskussion um effektiven und zulassenden Willen siehe auch MULLER, *Dogmatics* 3, 469–473. Siehe zum ewigen Gotteswillen auch *Theologia Deutsch* (Franckforter), 144,16–145,62.

temal der verhencklich wyll/ gleich wol eyn will ist. So ich etwas verhenck und nachlaß oder tzügeb. das selb ist nit wider meinen willenn. Ab gleich der ^{gi}nach ghebende^{gi} oder verhencklich will laubig^{gj} und kuel ist/ yedoch ist er ein [D4^r] will/ sonderlich in gott/ welchs verhencklicher will/ ein starcke wirkliche krafft ist/ welchem kein macht kan wydersteen. und darumb pricht er auß yns werck 5 unnd wesen/ uff das wir wyssen sollen/ das gottis verhencklycher will/ ein wyrckende krafft ist. Wan^{gk} aber wir gots willen gehorsamlych sollen annemen. so wirt volgen/ das wir sundigen/ so wir nit wellen das got wil. und wie er wil. Dan man spricht(,) das Pylatus syn^{gl} macht von oben er aber entfangen 10 hab/ und dannest^{gm} gesundet hat/ das er Christum ertodet/ ursach/ ab Pilatus gleich nit so swere gesundet hat/ als Judas und die juden. ydoch hat Pilatus sundt gethan/ das er Christum ertodt. Wie wol yme soliche macht von got verlihenn war.^{gn} unnd das der gotlich rath het beschlossen/ das Christus sterben solt Joan. xix. Actuum. iiii.¹⁷⁵ Wie wirt dan oberzelt red bestehn(;) ^{go}Sund ist/ nyt wellen 15 wie got wil.¹⁷⁶ Eyn ander exempel haben wir vom Endechrist/ der nach seynem willen thun wirt und sich erheben und groß mechtig/ wider got werden sall/ so lang biß gots tzorn volbracht wirt. Daniel. xi.¹⁷⁷ Syhe wie greuliche sund auß gots verhencknys werden geschehen. wie sich der Endechrist wider den got/ der ein got ist aller götter/ setzen und auffblasen wirt. das alles nach dem 20 verhencklichen willen gottis sol gescheenn.

¶ Das dryt exempel ist klerer/ das got offentlich spricht/ er well einen bosen hirten auffwecken. welcher die verlassen nit sucht/ die zerstreite nit samelt/ zerriben nit gesunt macht. und die steen der nit speiset und behelt. der das fleisch der veisten oxsen/ und ir huffhorn tzerspelten wirt. von welchen die schriff 25 spricht/ das der selbe pastor eyn oligetz sey. Zacha. xi.¹⁷⁸ Auch saget got/ das einem solichen pastor we und wezügehört. Ezech. xxxiii.¹⁷⁹ Dyß exempel ist

gi-gi) nachgeend B gj) law B gk) Wenn B gl) sein B gm) dennoch B gn) was/ B go) besteen? B

¹⁷⁵ Joh 19,10f. Vg »dicit ergo ei Pilatus mihi non loqueris nescis quia potestatem habeo crucifigere te et potestatem habeo dimittere te respondit Iesus non haberes potestatem adversum me ullam nisi tibi esset datum«; vgl auch Apg 4,25–30.

¹⁷⁶ Siehe o. S. 27, Z. 12–S. 28, Z. 2.

¹⁷⁷ Dan 11,36 Vg »et faciet iuxta voluntatem suam rex et elevabitur et magnificabitur adversum omnem deum et adversum Deum deorum loquetur magna et dirigit donec compleatur iracundia perpetrata est quippe definitio.«

¹⁷⁸ Sach 11,15f. Vg »et dixit Dominus ad me adhuc sume tibi vasa pastoris stulti quia ecce ego suscitabo pastorem in terra qui derelicta non visitabit dispersum non quaeret et contritum non sanabit et id quod stat non enutriet et carnes pinguium comedet et ungulas eorum dissolvat.«

¹⁷⁹ Hes 34,1–10, hier vor allem Hes 34,2 Vg »[...] dicit Dominus Deus vae pastoribus Israhel [...].«

lauter und gnugsam/ das got we schreihet/ uber soliche hirten. Jedoch wil got einen solichen schetlichen wolff erwecken/ der syn lieben scheflyn in der wustnis lesset. und die kegenwertig schaff frisset. Und wil ein geben/ darauß wirt nachmals ervolgen/ das [D4^v] Sund mit gotts willen gescheen. als auch Ezech. xvi.¹⁸⁰ beweyst von einem lügenhaftigem prophetenn.

¶ Das viert exempel ist von Christo/ welcher kommen ist auff das die sehende blynd werden. Joan. ix.¹⁸¹ Auch gebraucht Christus den spruch Esa. vi. Sye konden derhalben nytt gleuben das got ir ougen blynd/ und ir hertzen verhert hat. Joan. xii. Actuum ultimo.¹⁸² Welcher die H'eilige' schryfft durchlieset und verszeit/ der syht allenthalben das got nicht meher und fleissiger von dem menschen erfodert/ dan das sye ein gantz gleubig hertz tzu yme haben. demnach muß der unglauben ye eyn mechtig swere sund sein. als er auch in der warheit ist/ wie Cristus leret/ Welcher nicht gleubet/ der ist itzt verurteilt und verdampt. Joan. iii.¹⁸³ und Paulus/ Den ungleubigen ist nichts gut und reyn. Titum. i.¹⁸⁴ und Moses. Got wirt alle werck straffen/ der yene/ so seyn wort nit horen willen. Deut.^{gp} xxviii.¹⁸⁵ Nu wiewol der ungleub ein soliche schwere sunde ist/ und Got macht dannest^{gq}/ das etliche nyt konden gleuben/ so ists ye gots will/ das sy nit gleuben. Weil got alle ding macht/ die er wil. Psalm.¹⁸⁶Volget/ das sunde nyt das ist/ anders wellen dan gott wil. sonder das auch der sundigt/ welcher wil das got wil/ und wie gott wyl.

Datzû mocht ich einfuren/ das ym Psal. cxxiiii. geschriben stehet/(:) Got hat ir hertz gekert/ das sy syn volck hassen.¹⁸⁷ Keret got eynes menschen hertz das er gots volck hasset/ so is die schult gots/ und er thut wol/ wan^{gr} er gots willen volendt.

gp) Den. A gq) dennoch B gr) wenn B

¹⁸⁰ Hes 16 passt hier nicht. Vermutlich liegt ein Satzfehler in der Kapitelnummerierung vor und Karlstadt bezieht sich hier eher auf Hes 14,9 Vg »et propheta cum erraverit et locutus fuerit verbum ego Dominus decepi prophetam illum et extendam manum meam super eum et delebo eum de medio populi mei Israhel.«

¹⁸¹ Joh 9,1–41, hier besonders Joh 9,39 Vg »dixit ei Iesus in iudicium ego in hunc mundum veni ut qui non vident videant et qui vident caeci fiant.«

¹⁸² In Joh 12,40 zitiert der Evangelist frei aus Jes 6,9f. und schreibt Vg »[...] quia iterum dixit Esaias excaecavit oculos eorum et induravit eorum cor ut non videant oculis et intellegant corde et convertantur et sanem eos.«; siehe dazu auch Apg 28,26–27.

¹⁸³ Joh 3,18 Vg »[...] qui autem non credit iam iudicatus est [...]«

¹⁸⁴ Tit 1,15 Vg »[...] autem et infidelibus nihil mundum [...]«

¹⁸⁵ Vgl. 5. Mose 28,1.

¹⁸⁶ Vgl. Ps 113(114),11.

¹⁸⁷ Es ist nicht klar, auf welche Stelle Karlstadt sich hier bezieht, ob auf Ps 124(125),4f. oder auf – inhaltlich passender – Ps 104(105),25 Vg »convertit cor eorum ut odirent populum eius [...]«

Ab sunde in gots ougen gut seynd.

Über das bedenck ich/ das alle ding gut seyndt in gots ougen/ als geschrieben steht/ Got sahe alle dyng die er het geschaffen/ und waren sehr guth/ Gene. i.¹⁸⁸ Disse reed beschleusset/ das alle [E1^r] ding in gotis ougen gut seynd/ durch
 5 das wortlyn Vedit.¹⁸⁹ das ist/ Er hat gesehen. Nu hat Got^{gs} gesehen/ alle dinck gutt. so müssen alle creaturen gut seynd in gotis ougen. Auch steht geschrieben/ Du hast der ding keyns gehasset/ welche du geschaffen hast. Sapien. xi.¹⁹⁰ und sonste gotis werck seynd volkomen. Deu. xxxii.¹⁹¹ So muß ich tzû geben/ das obertzelte sunde und boßheiten in gotis ougen gut seynd/ und nach synem wil-
 10 len geschehen. Daraufß volget ferner/ das soliche sunde und boßheyten weder fern von got setzeen/ noch von gotis ougen scheidend/ noch wider gotis willen geschehen. und das alle disse disputatien^{gt} unnutz ist gewest.¹⁹² Auch hab ich gute und bewegliche ursachen auß der schryfft/ das sunde/ boßheyten und ungerichtekeyten gut seynd. Das wil Paulus sagend/ Got hat zweyerley vaß geschaf-
 15 fen/ etliche zum tzorn/ die andern tzû glorien und seynden gnaden. das aber gut ist/ das vaß des tzorns geschaffen seynd/ ist dar ab tzû mercken/ das die vasse der glorien/ gotis reichthumb unnd gutheit ermessen. Als wan^{gu} sie sehen wie got seinen tzorn in die vasse seines tzorns leisset fließen. wie und welcher weiß got mit ynen gepierd und handelt/ konten sy ym kegen teil verstehn/ wie got
 20 seine glorien/ reichthumb unnd schetze weyset. in den vassen der barmhertzikeit. welche got tzû der glorien bereit hat.^{gv} Ro. ix.¹⁹³ Wie mocht einer gerechtikeyt allenthalben erkennen/ wan er nit ym kegenteil sehe die ungerichtekeyt.^{gw} Bitterkeit wust keyner besser/ dann der sussikeyt recht versucht hat. Wan^{gx} wir gotis gutheit wol hetten geschmeckt/ ungetzweifelt/ ein ougenblick one got/
 25 wer unß smertzlicher dan ein jar ym kerker/ ya in der helle. Widerumb so wir gotis gutheit werden grundlich verstehn/ ^{gy}als dan^{gy} werden wir verlorne tzeit

gs) hot A gt) disputation B gu) wenn B gv) folgt Ad B gw) ungerechtigkait? B gx) Wenn B gy-gy) alßdenn B

188 1. Mose 1,31 Vg »viditque Deus cuncta quae fecit et erant valde bona et factum est vespere et mane dies sextus.«

189 Siehe vorherige Anm.

190 Weish 11,25(24) Vg »diligis enim omnia quae sunt et nihil odisti horum quae fecisti nec enim odiens aliquid constituisti.«

191 5. Mose 32,4 Vg »Dei perfecta sunt opera [...].«

192 Es ist nicht auszuschließen, dass Karlstadt sich hier auf die Wittenberger Thesenreihe zum Ursprung des Bösen und der Sünde in der Allmacht Gottes bezieht, die unter dem Vorsitz Johann Briesmanns und mit Karlstadt selbst als Opponent entweder im Frühjahr 1522 oder zwischen Januar und Februar 1523 disputiert wurde. Siehe dazu die Schrift *Ob Gott Ursache sei des teuflischen Falls* (KGK VII).

193 Vgl. Röm 9,22f.

verfluchen/ und unser leben vermaledyhen. Derhalben ist sund nicht so boß.
wen sy dienet tzû etwas das gut ist.¹⁹⁴

Antwort(·) got hat sund nit geschaffen.

[E1^v] Du hast noch nit erweist das got sunde anfencklich/ als er alle ding schuff/
ghemacht hab/ was doch die selbe zeyt keyn fochel^{gz} 195 geschaffen^{ha}/ als got 5
hymel und erden/ mit allen iren zirden¹⁹⁶ volbracht.¹⁹⁷ und als er auffhoret von
allen wercken/ dye er geschuff. Darumb dienen dir disse spruch nit (kegen einen
widerteyl) Got hat alle ding gut gesehenn.¹⁹⁸ Und gott hat nichts gehasset etc.¹⁹⁹
Auch das auß Paulo getzogen/ das ist nycht bequemlich und getreulich entle- 10
hend. dan Paulus hat noch nit gsagt das got in anfangk/ als er alle ding in yrem
schmuck und tzierung schuff/ die vaß des tzorns geschaffen. sonder das got sye
gedult und geliden hab. Ro. i. et. ix.²⁰⁰

Eyn ides ding wirt in syenem kegennsatz kentlicher.

War ist/ das gerechtikeit im kegenteil besser^{hb} erkant wirt/ als in der ungerech- 15
tikeit und gnad in ungnad/ gunst in tzorn/ sussikeyt in bytterkeyt. und das got
den valh Ade drumb hab lassen gescheen. Aber das boßheyt in gotis ougen solt
gutt seyn/ unnd nach seyнем ewygem willen geschehen mocht/ ist noch nytt
beweyst/ ob es uns gut ist/ oder auch got/ das gotis glorien dester gruntlicher
erkant wird. drumb ist es nyt gut als es ist und geschicht. sonder von eines an- 20
deren wegen/ also werde ich noch sagen/ und erhalten/ das dye wol und recht
reden/ die sprechen/ Sunde ist nichts anders/ dan nit wellen wie got wil. und
alles das auß dem anders wellen (dann got wil) entsteet entsprusset oder grunet/
das ist sunde/ es sy leben oder tod/ hymel oder helle/ ruh oder arbeyt/ feyertage
oder werckeltag/ frölicheit oder traurikeit/ essetag oder fasttage.²⁰¹

gz) vogel B ha) beschaffen B hb) baß B

¹⁹⁴ Siehe hier auch *Theologia Deutsch* (Franckforter), 147,120–128.

¹⁹⁵ Vogel.

¹⁹⁶ DWb 31, 1160: »zierde bezeichnet gegenstände, ausstattungen, aufwand, kleidung u. ähnl. dinge, welche zur verschönerung und zum schmuck dienen. [...] es umfasst den glanz der welt, der schöpfung in all seinen sichtbaren erscheinungen [...]«.«

¹⁹⁷ 1. Mose 2,1 Vg »igitur perfecti sunt caeli et terra et omnis ornatus eorum.«

¹⁹⁸ Siehe o. S. 55 Anm. 188.

¹⁹⁹ Siehe o. S. 55 Anm. 190.

²⁰⁰ Vgl. Röm 1,18; 9,22.

²⁰¹ Zum Wesen der Sünde s. o. nochmals S. 27, Z. 12–S. 28, Z. 2.

Gotis will macht die helle tzum hymelreich.

[E2^f] Ja es ist keyn helle so greulich die gotis will/ der ewig ist/ nyt tzû einem hymel und ewigem leben kan machen. fuer ich in die helle/ mit vollem uber-
geben meynes willens/ unnd neem an mich den ewigen gotis willen/ die helle
5 must mir eyn reich gotis werden und seyn/ der tod tzû ewigem leben.

Wie gotis will der sunden macht/ reich und gerechtikeit bricht.

¶ Also durch einsenkung unsers aigen willens in den abgrund/ auß welchem alle dyng yns wesen fallen/ und durch grundlich erwegen und absterben unsers willens/ môgen wir herren seyn aller potestaten des teuffels/ todes/ sunde/ hel-
10 len/ und trotz allen Teuffeln/ das sy uns eyn herlyn krumpten tzû schaden oder verderbnys.

Verhencklicher will ist ein wirckende krafft.

Ich geb dir krafft auch vast williglich tzû/ das got sunde verhenckt/ und das der selb verhencklich will/ ein wirkende krafft ist/ als Paulus spricht. darumb hat sy
15 got durch begirden irer hertzen/ in unreynikeit/ und ynen ein verkert hertz geben. als Ro. i.²⁰² Und sagt got durch Esaian/ Ich byn der got/ welcher dem lichte form gybt/ und schafft finsternys. der fryd machet/ und schafft das böß. Ich byn der herre der alle disse ding macht Esa. xlv.²⁰³ Schaffet eine machte oder krafft etwas/ so wirket sye auch dasselb/^{hc} gibet oder treibet ymand einen tzû etwas/
20 so muß er werken der treibt. Weil nu got das boeß schafft/ und lyferet einen sunder seynen bosen begirden/ unnd thut das durch synen^{hd} verhencklichen willen/ wil ich nit widersprechen das gots will/ der verhenget unnd nachlesset/ ein wirckende krafft sey. Ich weiß wol/ das der wirket/ der ein ruden und [E2^v] stecken bewegt und schlecht ymand. und das thut gottis verhencklicher will. er
25 schlegt mit dem Assur gleich als mit einer ruden/ stecken. Esa. x.²⁰⁴

hc) das selffe. A hd) seinn B

²⁰² Vgl. Röm 1,24 Vg »propter quod tradidit illos Deus in desideria cordis eorum in inmunditiam ut contumeliis adficiant corpora sua in semet ipsis.«

²⁰³ Jes 45,6f. Vg »[...] ego Dominus et non est alter formans lucem et creans tenebras faciens pacem et creans malum ego Dominus faciens omnia haec.«

²⁰⁴ Jes 10,5 Vg »vae Assur virga furoris mei et baculus ipse in manu eorum indignatio mea.«

werke des verhencklichen willen synd
wider die werke des ewigen willen gotis.

Aber alles das creatures durch solichen verhencklichen willen thun oder las-
sen/ das ist wider den ewigen gotlichen willen. drumb spricht got/ we assur
meyner ruden. Esa. x.²⁰⁵ Syh das ich meynen bruder wolthun/ das ist gots ewi- 5
ger wyll. das ich yn beschedige/ das ist gotis verhencklicher will. und ist meyn
beschedigung wyder got/ und got tzornet wider mich. Nym ein ander exempel.
Das ist gotis ewiger will/ das wir seynen verwanten wol thun/ und sy hertzlich
lieben. nach dem Christus spricht/ das ist der will meynes vatters/ das ir eyn
ander lieb habt.²⁰⁶ Item was ir dem mynsten auß den meinen thut/ das habet ir 10
mir gethan.²⁰⁷ Das ist auch Esa. i. et. xlix²⁰⁸ tzû mercken in allenn episteln der
aposteln. Nu lesset gott gleichwol^{he} gescheen/ das bose leuthe gottis glydmaß
verfolgen/ und ist gar noh^{hf} unmöglich/ das einer eyn son der verheischung
sey/ und hab nit einen grymmigen Esau/ der yne vervolget.²⁰⁹ das einer eyn
junger Christi sey/ und werde nyt uberdrengt²¹⁰/ als sein maister Christus/ das 15
ist seltzam. Gedencke dirs nit/ das dir Annas und Caiphas/ Pilatus und Herodes
mangeln werden/ bistu anders ein rechter Christ. die weil Christus spricht/ Ha-
ben sy den haußvatter beeltzepub genent/ wie werden sye seine knechte heis-
sen. Math. x.²¹¹ In der summ/ alle die in Christo gutlich wellen lebenn/ die
werden verfolgung leyden. ii. Timoth. iii.²¹² und das alles verhenckt got und 20
leest es gescheen. Jedoch ist es got entkegen und wider/ das ein mensch. einen
vergotten knecht gottis verfolgen magk.²¹³

he) gleich so wol B hf) nahe B

²⁰⁵ Vgl. vorherige Anm.

²⁰⁶ Joh 13,34 Vg »mandatum novum do vobis ut diligatis invicem sicut dilexi vos ut et vos diligatis invicem.«

²⁰⁷ Mt 25,40 Vg »[...] dico vobis quamdiu fecistis uni de his fratribus meis minimis mihi fecistis.«

²⁰⁸ Es ist nicht klar, auf welche Stelle Karlstadt sich hier bezieht; vgl. vielleicht Jes 1; 49, wo Gott verspricht, sich der Kleinen und Vernachlässigten des Volkes anzunehmen; allerdings unter dem Vorzeichen einer generellen Erlösung Israels.

²⁰⁹ Gemeint ist, dass es keinen Jünger Christi gibt, der nicht auch unter Verfolgung zu leiden haben wird, so wie auch Jakob, der sich als der verheißene Nachkomme von seinem Vater den Erstgeburtssorgen erschlich, der seinem älteren Bruder zugeachtet war, und nun den Zorn seines Bruders Esau fürchten muss. Vgl. 1. Mose 27,1–46; 32,7–9. Zur Verfolgung der Christen und der Propheten siehe auch *Reich Gottes* (KGK IV, Nr. 191).

²¹⁰ bedrängt, überwältigt; DWb 23, 160.

²¹¹ Mt 10,25 Vg »[...] si patrem familias Beelzebub vocaverunt quanto magis domesticos eius.«

²¹² 2. Tim 3,12 Vg »et omnes qui volunt pie vivere in Christo Iesu persecutionem patientur.«

²¹³ Zur Verfolgung der Gläubigen, die zu Christus und seinem Reich gehören, und zum durch diese Verfolgung vollzogenen Prozess der Verzweiflung an der eigenen natürlichen Kraft

[E3^r] Ein ander exempel das gottis verhencklicher will/
und syn ewiger will/ verschrenckte werck habenn.

Christus spricht/ der son des menschen geet als geschrieben ist/ aber we dem durch welchen.^{hg}²¹⁴ Item wie es geschrieben was²¹⁵/ also must Christus leyden und aufferstehen. Luce ulti.²¹⁶ Wiewol Christus must leyden und sterben/
5 dannest^{hh} theten die theter ubel/ so Christum engstigten und ertodten. derhalben spricht er/ wee dem etc.²¹⁷ Do bey merck auch/ das disser will (welchen man permissivam, das ist verhencklich nennet) muß erfult werden. und wirt doch wider gottis wollende willen erfult. sonste sprach Christus nit/ we dem
10 durch welchen der sone geht. So saget auch christus/ Es müssen ergerniß gescheen/ aber we dem menschen der ergeret.²¹⁸ Item welcher einen kleinen auß dem ergeret/ so in mich gleuben/ dem wer vil nutzer/ das er myt einer esels muheln/ anß hals gepunden/ yns tiff mehr geworffen wurd.²¹⁹ Christus der straffet nit die wercke/ welche nach gotis ewigem oder beständigen willen gescheen/
15 weil er uns leret betten. dein will geschee.²²⁰ Sonder die werck die wider gottis ewigen willen gewirckt werden/ und müssen doch geschehen. drumb das gots tzügebender will sein werck auch ins wesen muß brengen. als Christus spricht/ Es ist von noten das ergernis oder Verletzung bescheen.²²¹ Aber disse werck hasset got/ und straffet die teter. Disser will mocht der hartmachende will gotis
20 genent werden/ als yen Moses und Paulus nennen. Item/ verhencklicher/ nachlassender/ tzugebender will oder tzorniger will/ als auch der ewich/ beständig will gotis mocht heissen/ der barmhertzlich will/ nach dem Moses und Paulus sprechen/ got macht hart welchen er wil. und erbarmet sich wes er wil.²²²

hg) folgt etc. B hh) dennoch B

und des völligen Vertrauens auf die göttliche Gnade, der die Rechtfertigung bewirkt, siehe KGK IV, Nr. 262, S. 279, Z. 21–S. 294, Z. 3.

²¹⁴ Mt 26,24 Vg »Filius quidem hominis vadit, sicut scriptum est de illo: vae autem homini illi, per quem Filius hominis tradetur! [...].«

²¹⁵ war.

²¹⁶ Lk 24,46 Vg »[...] sic scriptum est et sic oportebat Christum pati et resurgere [...].«

²¹⁷ S. o. Anm. 214.

²¹⁸ Mt 18,7 Vg »[...] necesse est enim ut veniant scandala verumtamen vae homini per quem scandalum venit«; vgl. auch Lk 17,1.

²¹⁹ Eine freie Interpretation von Mk 9,42 par Mt 18,6 (zur Auslegung dieser Stelle siehe auch *Predigt am Michaelstag*, KGK V, Nr. 232); Lk 17,1f.

²²⁰ Vgl. Mt 6,5–15.

²²¹ Mt 18,7, s. o. Anm. 218.

²²² Vgl. 2. Mose 33,19 und Röm 9,15.

Underscheit zwischen beiden willen.

[E3^v] Dysse beide willenn/ die wir durch ir außwirken erkennen/ und tzween heissen (wiewol nichts yn got geteilt oder gespelt ist) haben tzweyerley außwircklikeit. Der barmhertzig/ gunstich/ ewige und bestendig will macht waich/ nymbt ab das styneren^{hi} hertz/⟨⟩ erleucht/ und tzeucht tzû Christo/ gibt guten willenn und gute werck. Im kegenteil der verhencklich will machtt hart/ styneren^{hi}/ blyndt/ taub/ lam/ und wercke des irthumbs als geschrieben steet/ Er hat ynen geben arbeit des irthumbs⟨.⟩²²³ Item verplyndt das hertze und die ougen disses volcks/ auff das sie sich nit bekeren etc. Esa.²²⁴ Christus Joan. x.²²⁵ 5

Der barmhertzig will keret das bôß tzûm guten. Als Joseph spricht tzû seinen brudern/ Ir habet ubel wider mich gedacht/ aber got hat das selb ubel gewendt tzû dem guten. Gene. 1.²²⁶ das der bôß will der brudern Joseph von gott ist gewest/ leret Joseph sagende/ Ich byn nit durch euren rath gen Egypten gesendet/ sonder auß gottis willenn. Gene. xlv.²²⁷ Mercke/ wie got in einer verkeuffung unnd in eynem thun/ tzweyerley willen gehabt/ und den brudern Joseph einen bösen willen eyngeden hat/ und das böse/ doch ins beste verwandelt/ wie er es ewiglich wolt haben. Welcher getzeucknys disser beyder willen (welche ein will in got seyn) wil haben/ der habe achtung auff Mosen/ Propheten/⟨⟩ Christum und Aposteln. Wie aber das gseyn magk/ das eyn wyll/ zweyerley und wyderartige werck hat/ das wil ich got an heim gestelt haben/ mir ists nit swere/ drum das ich gleube das ich durch kein vernunft vermocht erreichenn. So aber ymandts voller weltlicher kunst wer/ und wolt gotliche krefft nach den menschlichen richten und schatzenn/ dem wil ich nit verbergen/ das ym der hymel tzû hoch ist. Gott wol mir verleyhenn das ich seyenes gotlichen unnd barmhertzigen willen geleben mag. und in ewigkeit geleben/ Auch darff ich das nicht helen/ das der ewig will/ eyn wyll [E4^f] wyder/ oder ye das mynste/ uber unsern willen und natur ist. 15 20 25

^{hk}Zorniger unnd verhencklicher^{hk}

wyll neight der menschen hertzen tzû dem irenn. unnd der tzeitlich oder verhencklich will/ eyn will noch unserem hertzen ist/ unnd nach lusth unser natur ist. Derhalbenn spricht Paulus/ Gott hat sye geben der unreynikeyt/ durch be- 30

hi) stainin B hj) stainin B hk–hk) *im Fließtext B*

²²³ Freie Wiedergabe von 2. Thess 2,11f.

²²⁴ Vgl. Jes 6,10.

²²⁵ Bezug unklar; siehe vermutlich Joh 9,41 und darüber hinaus 5. Mose 29,3; Apg 28,26f.; Röm 11,8.

²²⁶ 1. Mose 50,20 Vg »vos cogitastis de me malum et Deus vertit illud in bonum [...]«

²²⁷ Vgl. 1. Mose 45,8.

girden irer hertzen. Ro. i.²²⁸ unnd leret also/ das der verhencklich will/ mitt den lustenn unnd begirden/ unsers hertzenns/ oder aygen wyllens uber eyn kumpt. Als auch die bruder Joseph lust unnd begirde hettenn/ Joseph tzû verkeuffenn/²²⁹ unnd die pfaffen Christum tzû todten. und steet doch das der teuffel
 5 eynen solychenn fursatz yn das hertze Jude ghelassen hat etc.²³⁰ der boß gheist gottis lauert^{hl} tzeyten. i. Regum. xlvi. tzû unseren lusten und wollusten.²³¹

wie man den barmhertigen und bestendigen
 gots willen erkennen magk.

Das yst eyn antzeig unnd tzeichen/ des gotlychen ewigenn/ unnd bestendigen
 10 willens/ das er unser natur und unserm willenn saur unnd herb ist/ da bey kann eyn Christ verstehen/ waßerley willen gottis ym eynfall/ dann ist er mit unserm aigen willen vereyndt sueß unnd mildt/ so schat er uns. Unnd wir sollen hertzlich bitten/ O herre meyn gott/ deyn gunstigher will geschee/ das ich dein reich werd/ und du meyn konich.²³² Ich dein erden/ unnd du meyn schopffer.
 15 der gerechtikeit und barmhertzicheit in seyner erden schaffet. Hiere. ix.²³³ das ich in mir klein und nicht^{hm} werd. und du in mir groß und alle ding werdest. Mach deyn namen yn mir heilig und werd großmechtig gesprochen. Mach das yderman sprech/ Syh der ist eyn armer/ ellender und verachter mensch. und got hat ynen gutwillich und nah synen wolgefallen gemacht. Verschaff (myn
 20 got) das [E4^v] ich und alle menschen deinen namen preysen/ sagende/ wye eyn uberhoher und mechtiger herr/ ist unser got. und nimbt doch kleyne wurmelyn an/ den^{hm} er gnad ertzeicht²³⁴/ die er groß macht. mache das ich^{ho} mir nicht^{hp} gefall/ dan allein du^{hq}/ das mir/ on dich/ angstlich ubel sey/ und ein hellisch peen²³⁵ anlig/ das ich dir lebe/ arbeit/ ruh/ schlaff/ leid und sterbe. das mir das
 25 meyn/ mein weißheit/ vermogenheit/ und machte alles gruen gyfft und gelb ayter/ und ich mir selbertz eyn bitter geschwer werd/ und in meinen ougen also greulich scheyn/ das ich auß mir gern flyhen welt. Welcher sich selber nicht also tzû einem creutze hat/ der ist nit in erfahrung gotliches willens/</> begeret er aber</> das ym seyne gelusten und begirden abfallen/ und werden ym als eyn

hl) lueret A hm) nichts B hn) denen B ho) fehlt B hp) nichts B hq) doe A

²²⁸ Röm 1,24 Vg »propter quod tradidit illos Deus in desideria cordis eorum in inmunditiam [...]«.«

²²⁹ Vgl. 1. Mose 37,26f.

²³⁰ Vgl. Joh 13,2.

²³¹ Hier ist die Stelle vom bösen Geist gemeint, der über Saul kommt 1. Sam 16.

²³² Vgl. hier nochmals *Reich Gottes*, KGK IV, Nr. 191.

²³³ Vgl. Jer 9,22f.

²³⁴ Gnade erzeigt.

²³⁵ höllische Pein.

grymmiger feind/ der hat gute begerung. und sal nyt ablassen mit ewigen seufftzen got tzebiten/ das er sich selber myt allen anhangenden begirden gelaß/ als ding von welchem er smertzlichen grauhem hat/ und dye er gern außspeyen welt. dann das unser muß unthergeen und verswyndten/ sol gotis wil in uns gescheen/ uffgehn und herschen.²³⁶ Drumb sprach Christus/ Nit wie ich wil/ sonder wie du wilt.²³⁷ und leret unß also betten/ vatter unser dein wil geschee.²³⁸ das nicht minder gesacht ist/ vatter unser laß unsern willen unthergeen/ verwelken und ersterben wie eyn boß ochse.^{hr} und du vatter schaff deinen willen in unß/ den ewigen und barmhertzigen willen/ der wyder unsern wyllen ist/ und dye luste unsers willens außtreibt. Wir bitten/</> das unser will myt synen umbschteende aygenschaften verderb/ als nemlich/ das wir in keynem ding das unser meinen/ begeren oder suchen. Verschaff o got/ das ich/ mich/ und das meyn/ dir (o herr) frolich und gertzlich ubergeeb/ und nymer wydernem/ noch beger wydertenemen. und wel versmacht²³⁹ und verspott werden. Das ist alles wider unsern willen und begirdenn unser aygner natur. Dar auß magk einer erkennen/ ob er gots willen hab/ oder seynen willen beynd. ob er dem ewi[F1^r]gen/ oder verhencklichem willen gotis bevolgig sey. Fuelet^{hs} einer gotis ewigen willen/ also das götlicher will in ym lebet/ und gewaltig ist/ so mueß er gewyß fuehlen/ das er willenloß werde und seynem aignem willen absterbe.

Tauff der Christen.

Das ist/ das einer eyn getauffter Christ sey/ welcher tzüdem leben Christi ist gekommen^{ht}/ und yn tod Christi gestorben. und synen sunden tod und erlossen ist. und geet in einem neuen leben/ im glauben in gerechtikeit/ in warheit. und sprech/ ich lebe nit. sonder Christus der lebt in mir. Ro. vi.²⁴⁰ Den ewigen willen muß man nyt yn vernunftiger/ sonder in synlicher weiß lernen und smecken/ beynden und bekennen/ das gottis ewyger will/ in uns nit on bitterkeit und creutzes schmerzenn sich ereyget. so es nyt möglichen ist/ das einer seyn natürlich begirden und willen behalt/ und gotis ewigen willen emphah.

hr) aß B hs) Empfindt B ht) kommen B

²³⁶ Dieser Abschnitt greift erneut die Motive der *Theologia Deutsch* und ihren mystischen Ton auf. Siehe die Einleitung zu dieser Einheit.

²³⁷ Vgl. Lk 22,42.

²³⁸ Vgl. Mt 6,10.

²³⁹ verschmäht.

²⁴⁰ Hier zitiert Karlstadt nicht Röm 6, sondern eindeutig Gal 2,20 Vg »vivo autem iam non ego vivit vero in me Christus [...]«.«

Kegen wercke des zornigen wyllens.

Aber gotis tzorniger unnd verhencklicher will/ der belustet den menschen. dan wie der barmhertzig will eynen andern und neuen menschen macht. also behelt gotis tzorniger und verhencklicher will/ in altem ungehorsam/ und macht hart
 5 mehr harte. das ist/ von Pharaone dem kōnig Egypti/ und Semeo einem kōnig Amorreorum gut abtzenemen. Deut. ii.²⁴¹ Auch ist die hystorien^{hu} von Semeo (einem sone Gera) lycht unnd klar. welcher den kōnig David myt vil smeck Worten belestigt/ und hieß den David einen son Belials/²⁴² das ist des aller ergsten teuffels. und das was des Semei lust und le[F1^v]ben. und kulet yme seyn brennendes hertz. Dan Semeus was eyn man auß der sipschafft und fruntschafft Saul.²⁴³ derhalben het er auch gern gesehen/ das einer von Sauls freundschaft das reich behalten hett. Auß desym grunde was Semeus wider David angetzund/ und brant in synem tzorn/ unnd schuttet auß seyenes naturlichen willens begirden unnd anlighenn. Jdoch sprach David/ das got soliche hōnrede dem Semeo het
 10 geboten.²⁴⁴ und das merket David vil besser/ dann der rasende Semeus. Derwegen sprach David/ Welcher darff saghen/ warumb macht es got also. ii. Regum. xvi.²⁴⁵ Demnach geb ich tzû/ und bekenn das got wil/ das eyn böser/ tzeyten eynen frommen schelde unnd flûch. Aber das ist nyt der ewich will/ umb welchen wir bitten. Ewiger will macht/ das wir nicht^{hv} angreifenn dan blosse notturfft.
 20 und das selb greyffen wir an mit grosser forcht. unnd enthaltenn unß aller vermanungh/ leher unnd straffe/ kegen allenn menschen. es sey dann das uns gotis lieb unnd Christlich treu datzû bewegh unnd treibe. Ich geschweyg^{hw}/ das eyn mensch den andern hertyglich mach anfarem. Darumb waren des Semey Scheltwort nicht auß dem ewygenn unnd gunstyghem wyllen gotis/ welcher
 25 den menschen aller naturlicher gelusten entsetzt.

hu) Histori B hv) nichts B hw) schweig B

²⁴¹ Karlstadt nennt den neben dem ägyptischen Pharao (vgl. z.B. 2. Mose 4,21; 7,3.13f.) angeführten Amoriterkönig Sihon (lat. Seon, vgl. 5. Mose 2,30) fälschlicherweise »Semeus«. Dies ist auch der Name des Schimi (lat. Semeus, vgl. 2. Sam 16,5–10; 19,17) aus dem Hause König Sauls und Sohn von Gera, auf den sich Karlstadt im Folgenden bezieht.

²⁴² 2. Sam 16,7 Vg »[...] vir sanguinum et vir Belial.«

²⁴³ Vgl. 2. Sam 16,5.

²⁴⁴ Vgl. folgende Anm.

²⁴⁵ 2. Sam 16,10 Vg »et ait rex quid mihi et vobis filii Sarviae dimittite eum maledicat Dominus enim praecepit ei ut malediceret David et quis est qui audeat dicere quare sic fecerit.«

Antwort auff dye historyen Achab.²⁴⁶

Nu uff die historien von Achab tzû antwoorten frag ych/ ob eyn werck nicht antzeygh den wyllen eynes gepieters.^{hx} Du moist ya antworten. unnd es ist war. Weyl dan gotis geyst sprach(:) Ich wyl den kônig Achab bedryegen/ eyn lugenhafftiger geist seyn ym maul aller propheten. Darauff gebot ym got unng sagt/ Gehe hyn/ unnd thû also.²⁴⁷ Syhe da wye got sey[F2^r]nem bösen geist hatt geboten/ und geheissen/ das er Achab bedryegen/ und in allen seynen Propheten lyegen solt. das was gottis tzornyger unnd verhencklicher will. weil klarlich in der schrifft volgt/ Nym war/ got gab eynen geist der lughen yns maul aller Propheten. iii. Regum ulti.²⁴⁸

wie der zornig will mit dem menschlichen ubertriff.

Das aber disser verhencklicher will/ mitt dem vernunftigem oder naturlichem willen gleich ubertreff/ kanstu darauß lernen/ das got spricht(:) Die sône der menschen seynd lugenhafftich. Psalm. lxi.²⁴⁹ Item eyn yeder mensch ist eyn lugner. Psalm. cxv.²⁵⁰ Disse eigenschafft hat der geist auch. er ist auch eyn lugner unnd vatter der lughen. Joan. viij(</) iii. Regum ultimo.²⁵¹ unnd ist myßlich ob eyner von sich^{hy}/ oder von dem teuffel/ ab ym Eva oder die schlangh den apfel geb. Auch ist der böß geyst/ eyn geyst des tzorns. Als geschrieven steet/ der schalckhafftig gheyst erschottert unnd schuttelt Saul i. Regum. xvi.²⁵² wyr seynd auch naturlich oder auß unser natur/ sône des tzorns/ als Paulus spricht²⁵³ unnd gott/ Alle synn unnd gedanken des menschen seyndt gheneygt tzum bösen. Gene. vi. et. v.²⁵⁴ Drumb wolt gott seynen guten geist/ nycht ym fleysche (das yst menschen) bleyben lassen/ Gene. vi.²⁵⁵ Dye weyl wir nun von jugendt auff/ und also von natur/ sône des tzorns seyndt/ wye der böß gheist/ eyn gheist des tzorns ist. unnd wye der geyst des tzorns/ schalckhafftig yst/ so seyndt auch alle sône des tzorns schalckhafftig. Dar ab yst lyderlich tzû lernenn/ wye unser

hx) gebieters? B hy) im B

²⁴⁶ Zum Folgenden vgl. 1. Kön 22, und bes. 1. Kön 22,20–23. Mit »Achab« ist König Ahab gemeint, der seinem Vater Omri in der Herrschaft über das Nordreich Israel folgte; vgl. 1. Kön 16,28f.

²⁴⁷ Vgl. 1. Kön 22,22.

²⁴⁸ Vgl. 1. Kön 22,23.

²⁴⁹ Ps 61(62),5.

²⁵⁰ Ps 115(116),11.

²⁵¹ Vgl. Joh 8,44; 1. Joh 3,6–8.34; 1. Kön 22,21–23.

²⁵² Vgl. 1. Sam 16,14–23.

²⁵³ Eph 2,3 Vg »[...] et eramus natura filii irae [...]«

²⁵⁴ Vgl. 1. Mose 6,5; der zweite Bezug ist unklar, vgl. eher 1. Mose 8,21.

²⁵⁵ 1. Mose 6,3 Vg »dixitque Deus non permanebit spiritus meus in homine in aeternum [...]«

wyll nyt untergeht yn gottis tzornyghem unnd verhencklichenn wyllen sonder stercker unnd ergher unnd tobiger²⁵⁶ unnd rasender wyrt.

[F2^v] Der ewig und barmherzig will gotis ist
wyder der creatur aigen willen.

- 5 Dem nach bitten wir nit/ das gotis tzorniger und verhenckender will in uns geschee/ sonder götlicher ewiger und wöllender will geschaffenn werd/ so wir bitten/ Deyn will geschee. Math. vi.²⁵⁷ das so vil ist/ Mache uns willenlöß/ und aller aighen begirden tod. Dan in disser absterbender weiß und art/ steet gotis willen ym hymel. Do selbst ist got yn allen heiligen/ alle dyng. und wû got
10 nyt verswebet²⁵⁸/ do ist wyder gedancken noch will. Auch ysts unmöglich das eynem heilighen wol sey/ on got. Psal.²⁵⁹ Die außewelte und gutwillige habenn nichts lieb dan got. haben auch nichts neben got lieb. wenn^{hz} got wil/ das wir ynen alleyn lieben. welcher etwas mehr lieb hat/ oder mit got lieb hat/ der hat gott nyt lieb.²⁶⁰ Das beweret unß Christus/ als er dem antwert der fraget/
15 Was thu ich/ das ich selig werd. und sprach/ was steet ym Mose gheschrieben.^{ia} darauff sagt er/ Du solst got mit gantzem hertzen lieben.²⁶¹ Wû ein hertz etwas gantz liebet/ do magk keyn ding mehr/ oder nebens got gelibt werden. derhalben schneit got alle creaturen vom hertzen/ und macht es bloß und letig aller creaturen/ und tzû einem fynster abgrund oder clarheyt der selen. und so
20 das gescheen ist/ dan^{ib} swebet der geist gotis auff dem angesicht der wusten und ungetzierten erden/ unde ubergeust die sele mit götlicher kunst und lycht. Gene. i.²⁶² welchs licht und kunst das einyg warhafftig gut (das got ist) tzeyget/ und vereynt. Psal. iiiii.²⁶³ Als dann umbgeusset der. H'eilig' geist götliche lieb yns hertze.²⁶⁴ und do wirt ein recht und gantz hertz tzû got gekert/ und

hz) wann B ia) geschriben? B ib) denn B

²⁵⁶ tobender.

²⁵⁷ Mt 6,10.

²⁵⁸ Vgl. Verschweben, DWb 25, 1194.

²⁵⁹ Welchen Psalm Karlstadt meint, ist unklar. Zu denken ist evtl. an Ps 30(31),24; Ps 33(34),10; Ps 36(37),28; Ps 96(97),10, ggf. auch Ps 4,4 und Ps 15(16),10.

²⁶⁰ Vgl. *Theologia Deutsch* (Franckforter), 140,24–28: »Unnd wer etwas lib hat, diß ader daß, anders den yn dem eynen und ummb das eyne, der hat got nicht lieb, wann er hat etwas lieb, das nicht goti ist. Dar ummb hat er mehr lib den got. Wer nu meher lib hat den got ader etwas mit got, der hat got nicht lip, wan got sal unde wil allein lip gehabt sey [...]«

²⁶¹ Vgl. Lk 10,25–27.

²⁶² Vgl. 1. Mose 1,1–5.

²⁶³ Vgl. Ps 4.

²⁶⁴ Vgl. Röm 5,5.

mit got vereynt und vergött.²⁶⁵ Also magk es nit gescheen/ das einer got mit eynem gantzen hertzen liebe. und hab etwas nebend oder mit got lieb. Das ist das Christus spricht/ Welcher vater oder müter mehr lieb [F3^r] hat dan mich/ der ist meyner unwirdich.²⁶⁶ Und welcher seyn kynder uber mich liebet/ der ist meiner unwirdich. Das vor das ander.²⁶⁷

5

Sele fynden.

Vor das dryt. Welcher seyn sele verderb/ der fyndt sye Math. v.²⁶⁸ Auff erden ist nicht^{ic} dem wir weyniger verdriß thûn dôrrffen dan unsern elteren. Auch haben wir nymandt auff erdrych dem wir hertzlichere liebe schuldig seind/ dann unsern kyndern und eltern. Jdoch muß die selbige lieb verleschen und versmeltzen in gotis lieb.²⁶⁹ Welcher aber vatter und müter/ seyn eeweib/ syne kynder oder etwas anders/ als sein aigne sele^{id} und leben/ mehr lieb hat dan got/ der hat gott nit lieb/ und ist des son gotis unwirdig. er ist Christo weder mit leben oder leher^{ie} vergleicht. Drumb entschlesset götlich und warhaftich lieb tzû got/ aller creaturen/ aller engel und heiligen lieb/ und setzet alle lieb tzeruck. Es ist keyn creatur so geistlich und hoch/ die wir mehr dan got/ oder nebent got mochten mit gantzem hertzen lieben. Es ist auch unmöglich das wir eine creatur mit got lieben/ und das unser hertze seinen willen und gantze lieb tzû got hab.²⁷⁰ Als wenig es möglich ist/ das ich dir ein gantz brot geb/ und geb das selb brot einem anderen mehr/ oder geb ein teil eynem anderen. Was geteilt wirt/ das blei(b)t nit gantz. So unmöglich ist es/ das du got deyn gantze lieb und gantz hertze gebest/ und gebest doch die selb liebe eynem andern mehr dann got. oder got und einem andern samptlich. Des hastu eyn theure historien. ii. Paralip. xvi. von dem kônig Asa.²⁷¹ die lyß und vergyß er nit. Überließe Esaiam. xxxi. Hiere. ii. et. vii. ^{if}et aliis locis. et^{if} Parali. xxxii.²⁷² die wort Ezechielis verstehe/²⁷³ das unser hertz aller

10

15

20

25

ic) nichts B id) leer B ie) seel B if-if) und an andern orten/ und B

²⁶⁵ Ähnlich – dennoch mit einer deutlicheren Betonung auf die Vergötterung – in Kap. 43 der *Theologia Deutsch* (Franckforter), 134,1–135,24. Siehe dazu auch ZECHERLE, Rezeption, 254f.

²⁶⁶ Vgl. Mt 10,37. Vgl. auch *Theologia Deutsch* (Franckforter), 147,129–148,141.

²⁶⁷ Zur Exklusivität der Liebe zu Gott und zur Abstimmung zwischen der Liebe zu Gott und der Liebe zum Nächsten (die der ersteren untergeordnet ist) siehe auch *Von Gelübden Unterrichtung* (KGK IV, Nr. 203).

²⁶⁸ Vgl. hier Mt 5,39 Vg »[...] et qui perdidit animam suam propter me inveniet eam.« Siehe auch Mt 10,39.

²⁶⁹ Ähnlich in der vierten erweiterten Ausgabe von *Super coelibatu*, KGK IV, Nr. 190.

²⁷⁰ Diesen Grundsatz hatte Karlstadt bereits 1521 formuliert, siehe z.B. *Von Gelübden Unterrichtung*, KGK IV, Nr. 203.

²⁷¹ Vgl. 2. Chr 16,1–14.

²⁷² Vgl. Jes 31,1–3; Jer 2,1–37; 7,1–34; 2. Chr 32.

²⁷³ Welche Stelle Karlstadt meint, ist unklar; siehe vielleicht Hes 11,19; 14,7; 18,31; 36,26.

creaturen vergessen und alles gelassen muß was in hymel/ und was in der erden
 ist/ wan^{ig} es got ganß wil lieben. Got muß allein geliebt werden. unde welcher
 etwas [F3^v] anders liebet dan got/ der hat got nyt lieb. Vatter und mûter/ weyß
 unnd kynder müssen wyr umb gottis wyllen lassen. müssen sey^{ih} auch in eyner
 5 ander meynungh hassenn/ ob sye gleich die kyrch hett geheyligt unnd canoni-
 zyrt.²⁷⁴ So vil der mensch lieb gotis hatt/ so vil hat er des ewyghen gotis willen.
 dann was yst liebe anders/ dann gunstlicher wyll/ oder danckbarer wyll. Hat er
 got lieb/ so hat er gottis wyllen. unnd yst seyenes aygen willens letig. Derhalben
 ist unser aygner wyll/ wyder gotis ewyghen unnd barmhertzygen willen. und
 10 da bey magk man prufen und lernen/ das wir nach gotis willen thûn/ oder nyt.
 Es gehôrt aber grosse kunst unnd vil ubung dartzû/ das eyner seyenen aygenn
 willen prueff und lerne. Wanⁱⁱ eyn mensch den gantzen tag auff seyenen aygen
 willen theet achten/ unnd studiert denn selben alle augenblick/ er thet recht
 unnd wol. unnd er wurde versteen/ wye unser wyll alletzeit ubel wyl. unnd yn
 15 alle unsere thûn unnd lassen besulpert²⁷⁵ unnd befleckt. Aber es ist unmôglich
 das eyner seyn hertz yn einem jar auß lerne/ unnd wysse was es bôsses willes
 in einem. tag volbrenget. thûn auff erden wie du mugist unnd wilt/ so offt deyn
 aygen will plicket/ so offte sûchet er das seyn/²⁷⁶ es sey yn thuender unnd wir-
 ckender/ oder leydender unnd mussigher weiß. Aber der ewig gottis will/ sûchet
 20 das beste gutt/ das gott ist. derweghen^{ij} seyndt sye keghen eynander/ gottis
 ewyger wyll/ unnd unser aygenn wyll. Unser natur unnd gotis tzorniger oder
 verhencklicher will/ tragen uber eyns. aber der ewig gotis wyll/ ist wyder un-
 sern willen. Ursach Gotis ewyger wyll/ vor eyn teil ist/ das wyr nicht yn hyme-
 lenn oder erden sollen forchten/ sonder gott alleyn. wann^{ik} der selb fur uns ist/
 25 was mocht wyder unß seyn.²⁷⁷ Derhalben gebot Moses dem volck Israhel/ yn
 hohem fleys/ das sye gott/ unnd nichts anders solten forchtenn. Als auch Moses
 gebott/ das sye alleyn den gott myt gantzem her[F4^r]tzen solten lieb haben.²⁷⁸
 welcher etwas anders forchtet/ der gleubte nicht das gott bey yme was. So nun
 eyner tzweifelt/ das gott nyt ist bey yme. so ist er keyn gleubiger. Auch wye er
 30 gleubet/ so wyderfeert yme. drumb muß alle forcht hyndan gestelt seyn/ wan
 du got recht furchtest. Du muß dich vor deynen feynden nit forchten. du must
 dich vor irem wesen nyt forchten/ sonder alleyn got. der mechtig ist/ dych oder
 deyne feynd zeschlâhen.^{il} demnach solten wir got alleyn forchten/ unnd unser

ig) wenn B ih) sy B ii) Wenn B ij) derhalben B ik) wenn B il) zuschlagen B

²⁷⁴ Vgl. Lk 14,26.

²⁷⁵ Vgl. DWb 1, 1691: »besulfern, besulvern, besulbern, maculare, polluere, unreinigen [...].«

²⁷⁶ Vgl. 1. Kor 10,24.

²⁷⁷ Vgl. Röm 8,31.

²⁷⁸ Vgl. 5. Mose 6,4–5.

feynd nycht forchten. des Moses historien/ unnd Propheten voll seyn.²⁷⁹ Aber
 welcher ist so durstich^{im} das er alleyn sich vor tausent geharnischen/ tzornigen
 unnd reysende feynden/ bern/²⁸⁰ unnd lawhen²⁸¹ nicht forchte. oder welcher
 ist so gotforchtsam/ das er allem seynen gott vor ougen steen seh/ und vergeß
 vor empsigem ansehen gotis/ aller feynden macht. Nu solt das ye seyn/ so wir
 nach gotis ewigem unnd wolgunstigem willen (der unß aller sorgh frey haben
 wil) welten wandeln. Aber wir forchtenn schlangen/ gyfft/ pfeyl/ büchsen^{in/282}
 wilde thire/ unnd allerley schaden. und vermochten doch den kleinsten schaden
 nytt verhuten. dannest^{io} rathschlagen wir/ und seynd bey der welt klüg vor got
 narren.²⁸³ Da syhe wie gotis ewiger will wyder unsern willen ist/ mit welchem
 gotis verhencklicher wyll über eintryfft. das tzorniger oder verhencklicher will
 gibt forcht/ rathschleg/ trost auff aigne macht/ und angstlich sorg kegen den
 feynden. wann eyn ungeheur weder kompt/ süchenn unnd begeren wir bald
 hulff. Der seynd wol tausend gleyche stuck yn der schrifft betzeugk. als das wyr
 nicht sorgkfeltigh sollen sein/ und sorgen was wir des tzokunfftigen tags wer-
 den essen.²⁸⁴ das ist gottis ewiger will. welcher ist aber/ oder wie wenyg seyn ir/
 die nit ein pfenyng/ auff tzû den zukunfftig tag behalten. Das unser aigner will
 wil und got verhenckt das wir gelt und gut uff einen furrath wellen behalten.
 Sag mir/ ist nyt unser natur nerrisch/ das wir dem gott [F4^v] gleuben sollen/
 den wir fleischlich weder sehen nach hõren. Ist den welt weysen nit alle gottis
 kunst eyne tõrheit/ das wir durch den glauben selich und ewig werden leben.²⁸⁵
 Das magk keyn vernunfft erlangen/ und keyn geschaffen will annemen. Disse
 blyndheit unsers verstentnys und heylikeyt unsers aigen willens sterket der ver-
 hencklich will gotis. Gelibt ymand seyn natur/ sein verstant/ seyn weyßheit sein
 aigen will/ so kan er gott nit geleuben. vermagk auch Christum nit antzenemen.
 Er wil auch weder got gleuben noch sein wort begreifen. ya gotis wort ist ym
 eyn spot und hõn.²⁸⁶ Daher kumpt gotis tzorniger will/ und schaffet mit sey-
 nem verhencknis blindte ougen/ taube oren/ harte hertz/ das der verstockt mensch
 gotis wort lieset oder hõret. und in seinem hertzen handelt. aber gleubet ym
 nichts. Dye tzeychen ader wunderwerck/ und geschichte sehen und hõren sie
 und bleyben dannoch blynd unnd harthertzig. Auß disser schryfft merkestu/
 wie man ym hertzen bruefen und beynden magk/ ob du nach dem ewigen und

im) kûn B in) büssenn A io) dennocht B

²⁷⁹ Siehe o. S. 63, Z. 2–S. 69, Z. 8.

²⁸⁰ Bären.

²⁸¹ Löwen.

²⁸² Vgl. DWb 2, 477: »büchsen, was baxen, boxen, mit geballter faust schlagen.«

²⁸³ Vgl. 1. Kor 3,19.

²⁸⁴ Vgl. Mt 6,25.

²⁸⁵ S. Anm. 283.

²⁸⁶ Jer 20,8 Vg »[...] et factus est mihi sermo Domini in obprobrium et in derisum tota die.«

barmhertigen willen gotis lebest/ oder nach dem verhencklichem und tzorny-
gem willen. Lebet einer nach dem tzornigen willen/ so bleibt er eyn son des
tzorns/ und sundigt stetz. Gevolgt er gottis ewigen willen/ so ist er ein verneu-
eter mensch/ oder eyn neugeborn son gotis/ und eyn bruder Christi/ und thut
5 wol. und alles das er thut oder lesset/ das behagt^{ip} got. Dan er ist gotis freund/
und synem aigen willen abgrundlich entfallen/ und ist ym sein aigen will eyn
creutze. welches er tragen und fuehlen muß. Also magk einer wissen/ ob er nach
seynem aygen willen/ oder nach gotis willen thût oder lasset.

Gotis ewiger will ist nye verwandelt in der H'eiligen' schrift.^{iq}
10 Aber das werck des verhencklichen willen vergeeth.

[G1^r] Auch seynd andere tzeychenn auß welchen wir den ewigen gotis willen
erlernen moghen. als das ewig gotis will unwandelberlich ist/ unnd bleibt stetz
in seinem gang oder lauff. Aber der verhencklich will lesset von seinem werck/
und hat der halben seyn außwirken/ das sein werck fallen unnd vergeen. Exem-
15 pel/ Got schlecht seyn außerwelte/ die seinem ewigen willen ungehorsam sein/
mit forcht/ er gibt yen ein erschrocken in ire hertzen/ das sye vor eynem fly-
hende laube/ oder rauschende bletlyn erschrecken/ und in die flucht springen.
das sye ein blat/ wie ein swert flyhen. und dorffen oder mogen nit besteen vor
iren feynnden. Levi. xxvi.²⁸⁷ Das verhenget und wircket gotis tzorniger will/ in
20 den eygenwilligenn menschen/ so lang bis sye sich irer sunde schemen. Auch
yst got so lang wyder sye/ biß sich das unbeschnyden hertz erkennet. Levi. eo-
dem.^{ir}²⁸⁸ Also erfult gotis verhencklicher will/ des menschen aigen willen/ mit
naturlichen begirden. macht sie vol und druncken/ das sye vor naturlichen lust-
ten verspott und verhoent werden/ und durch die purden ires aigen willen/ wie
25 eyn drunckner skaukeln/ und also anfahen sich erkennen. Wye es geschach mit
dem sone/ der sein erbgelt verschlempt. Luc. xv.²⁸⁹ Dohyn tzeugt sich die reed
Christi. hûren und pûben werden euch vorgeen.²⁹⁰ das ist/ sy werden yr flaisch-
liche^{is} begirden/ und volheit ires aigen willens und ungehorsams/ vil eher er-
kennen dan die gleißner. unde werden den ewigen willen gottis annemen/ dem
30 sic durch aigenwillikeit absachten. als Maria magdalena thet Luce. vii.²⁹¹

ip) gefelt B iq) geschriff. B ir) xxvi. B is) ffeischlich A

²⁸⁷ 3. Mose 26,36 Vg »et qui de vobis remanserint dabo pavorem in cordibus eorum in regio-
nibus hostium terrebit eos sonitus folii volantis et ita fugient quasi gladium cadent nullo
sequente.«

²⁸⁸ Vgl. 3. Mose 26,41.

²⁸⁹ Vgl. Lk 15,11–32.

²⁹⁰ Vgl. Mt 21,31 Vg »[...] quia publicani et meretrices praecedent vos in regnum Dei.«

²⁹¹ Vgl. Lk 7,36–50.

Aber die gleissende heyiligen erkennen iren aygen willen nit. und wellen nit leyden das man sagt/ Sie dienen got nyt. drumb werden sye nicht/ oder gar langsam in gotis reich geen. Es ist tausent mal möglicher/ das sich ein huer scheme unnd gotis gunstigen willen sůch unnd annem/ dann ein zerschleiffner^{it} holtzschůch²⁹²/ sych erkenn unnd beklag. oder [G1^v] sonste ein monich der alle 5
seyne tag in scheynlichen werken gangen ist/ von seinem leben laß/ und sich tzů got kere. Also ist gesagt/ das gotis verhencklicher will fleischlichen begir-
den dient/ und schut den menschen voller sunden unnd schanden. unnd tregt unableßlich tzů/ byß der ewig will vol unnd sat wirt/ unnd vor grosser boßhey 10
nycht mehr geen kann. unnd hebt an tzů gotis ewigen willen tzůlaufen. unnd als dan steet ab das werck des tzornige willens und vergeet.

Es ist nit eyn dingk zeitlicher und verhencklicher/
oder tzorniger will gots.

Es ist tzů merken/ wie wol got gantz einfeltigh ist/ das sein vilfeltige werk ey-
nen untherscheyd yn unserm erkenntnis machen/ wye von dem ewigen und ver- 15
hencklichem willen gsagt ist. Darumb mocht man wol untherscheid machen/
zwischen dem tzornigem willen gots/ unnd tzwischen dem zeitlichem oder ver-
hencklichem. Also/ das got eynen willen hat/ damit er wyl/ das eyn dingk eyn
tzeitlang gebraucht und geubt werde/ und darnach vergeh. von dem selbigen 20
willen wer vil ze sagen. dan in dem/ das ich den ewygen oder tzeitlychen willen
erfull oder nach laße/ steent disse tzween spruch Pauli(;) Fide stabilimus legem.
Fide antiquamus legem.²⁹³ Aber kurtz halben wil ich exempel fur legen. welche
krefftiglych und kurtzlych lernen^{iu}/ das die beschneydung nyt ist auß dem ewy-
gen wyllen gots kommen/ sonder auß tzeitlichen willen(.) Ursach/ Ir seynd vil 25
gots knechte vor Abrahams tzeyten gewest/ welche nach gotis ewygen willen
gelebt haben/ und seynd doch nye beschnyden fleischlich. als Nohe. von wel-
chem die schriff sagt/ das er gerecht und volkomen gewest sey in seynem ge-
schlecht etc. Gene. vi.²⁹⁴ Es ist auch Abraham [G2^r] eyn tzeit langk gherecht ge-
west/ eher er beschnyden wart/ villeicht meher dan tzeihen jar/ als Gene. xv. xvi.
und xvii. tzů rechnen ist.²⁹⁵ Auch seynd dye gleubige weyblyn und megdeleyn 30
nye beschnieden/ und doch behalten. unnd ist dye beschneydungh des fleisch
durch etliche Propheten veracht unnd versprochen/ als durch Mosen unnd Hie-

it) tzeschleiffner A iu) leeren B

²⁹² D.h. ein abgelaufener, durch Gebrauch am Boden abgeschliffener, abgelatschter Holzschuh. Gemeint ist hier ein Holzschuhmacher, d.h. Franziskaner.

²⁹³ Karlstadt paraphrasiert hier Röm 3,31 Vg »legem ergo destruimus per fidem absit sed legem statuimus.«

²⁹⁴ Vgl. 1. Mose 6,8; siehe auch 1. Mose 7,1.

²⁹⁵ Vgl 1. Mose 15–17.

remiam.²⁹⁶ Es ist auch die beschneydungh des fleysch gar letztlich abgefallen
 unnd vergangen bey den gleubygen Christenn. So blyeben yn tzeyten des ghe-
 setz etliche judenn. xl. jar in der wüstris unbeschnyden ym fleisch. Josue. v.²⁹⁷
 Dye beschneydunh vereynet gott nycht/ wye auch dye tauff oder wasser got nit
 5 vereynt unnd anpyndt. Sye macht wol ein vermeinte unnd gesagt volck gottis/
 yn welchem vile beschnyden waren/ dye gott nycht tzüstunden. Got hyelt sye
 auch als unbeschnyden vor seynen ougen/ unnd fur fremde leuthe. als Hierem.
 ix. ist angetzeygt also/ Dye heyden haben ire verstopfung/ und dye juden unbe-
 schnyden hertzen.²⁹⁸ gleych als dye ghesagten Christenn macht/ wan sey glaub
 10 loß seyndt. dann der glaub oder beschneydungh des hertzen²⁹⁹ alleynn warhaff-
 tigh Christen unnd volck gottis geperen. Hiere. iiiii. Mar. ult. Joan. iii. Ro. ii.³⁰⁰

Eusserliche Zeichen vereynen gott nicht.

Wie wol dye beschneydungh unnd tauff/ unnd andere eusserlyche tzeychenn/
 15 weder frum/ weder böß machenn. vereinen auch gott nycht/ als der ewygh
 gottis wyll/ myt hertzen angenommen/ denn menschenn got vereynt unnd an-
 leyumbt dannest^{iv} müstenn dye gleubyghe solyche eusserlich dyng yn irer weyß
 annemen/ unnd als tzeychen [G2^v] der ynnerlichen gerechtikeit und eynikeit
 gebrauchen. was unnd wartzû gebrauchten sie soliche tzeichenn.⟨?⟩ datzû/ das
 20 sie den hern/ vor einen gerechten/ warhafftigen und lebentigen got hielten/ des
 zeichen sye gebrauchten. Exempel. die yene/ so die beschneydung recht gebrau-
 chen/ bekanten/ das der herr/ welcher hymel und erden schüff/ ir lebendiger
 got war und kont und wolt ynen alles das geben/ das er ynen verhische. als gernerung
 des samens/ und andere guttheyten. Nym ein exempel der tauff/ und
 25 merck/ was ym vor gsagt wirt/ wan^{iw} er sol getaufft werden. Christus spricht/
 ir solt sye teuffen in dem namen des vatters und^{ix} sons und des heiligen geis-
 tes/ Math. ult.³⁰¹ Welcher sich in dem namen leßt teuffen/ der nymbt die eus-
 serlich tauff derhalben/ das ehr eusserlich vor yder menyglichen wil antzeygen/
 das er den dryfeltigen got bekent/ und vor seinem schepper³⁰² hymels und ert-
 30 richs helt der ym alles das geben kann und wil/ das ym von nōten und gut ist.

iv) dennocht B iw) wenn B ix) uns A

²⁹⁶ Es ist unklar, auf welche Stelle sich Karlstadt hier bezieht. Vgl. z.B. 3. Mose 12,3; Joh 7,22; Jer 4,4; 9,24f.

²⁹⁷ Vgl. Jos 5,5–7.

²⁹⁸ Vgl. Jer 9,13.24f.

²⁹⁹ Zur Beschneidung der Herzen siehe bereits *Von Gelübden Unterrichtung*, KGK IV, Nr. 203.

³⁰⁰ Vgl. Jer 4,4; Mk 16,15f.; Joh 3,1–21; Röm 2,25–29.

³⁰¹ Mt 28,19 Vg »[...] baptizantes eos in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti.«

³⁰² Schöpfer.

und alles das er ym verheischt.³⁰³ Wü disse gerechtikeit nit ym geyst ist/ do ist das tzeichen falsch/ und von got ungeacht. drumb können sich die alten ires tauffs nit getrösten/ wan^{iy} sy den niderganck ires lebens nit fuehlen.^{iz} Derhalben ist der geistlich mensch an eusserliche ding nit gepundten/ oder von nöten/ das ynnerlich eynikeit mit dem äusserste tzeichen müst bewert und bezeucht werden. oder das der geist on leiplich dinge sein leben und werck nit könt volbringen. Joan. iiii.³⁰⁴ sonder schlechthyn on trost und vertrauen in eusserlichen dingen. Wü aber einer etliche wist/ die vermeinten/ das in den eusserlichen tzeychen selikeit und rechte vereynung stund/ den selbigen solt er dye eusserste tzeichen versprechen³⁰⁵ und verachten/ doch bequemlich und geschickerlich/ wie Paulus die beschnydung³⁰⁶ / Hieremias die arken und gots hauß³⁰⁷ / David und Esaias eusserste leipliche ubung.³⁰⁸

Durch eusserliche dingk kan [G3^f] sich
nymand mit gott vereynenn.

Ein ander exempel. schepff von den ceremonien das ist/ von leiplichen andachten/ oder geistlichen antzeygungen. ¶ Got hat nicht^{ja} ym bergh Oreb von opfern gereedt/ als er seynem volck sein gesetz gab/ Hiere. vii.³⁰⁹ Auch hat got opfer und andere eusserliche geberde verwerffen lassen durch seyn propheten als Esa. i. Psal. 1.³¹⁰ und anderen vil enden geschrieben steht. und hat damit wollen weysen und lernen^b/ das sein ewig will/ mit eusserlichenn opfern nicht wurd erfuehlt. das sich auch keyn creatur mit got durch eusserliche ding vereynen kann. das auch eyn andere meynung yn den ceremonien begriffen ist/ nemlich das die juden durch so manigfaltige eusserliche ubungen und purden/ von der abgötterey abgehalten und tzü got getzogen wurden. Levi. xvii. Esa. xix.³¹¹ gleicher weyß Christus die menschen von der eergeyrikeit^c³¹² tzeucht durch kurtz gebeth.³¹³ Durch disse exempel versteht einer/ das gottis ewiger will nit ein tzeitlicher will ist. Item das der verhencklich oder tzornich will nit allenthalben der tzeitlich ist.

iy) wenn B iz) empfinden. B ja) nichts B jb) leeren B jc) eergirigkait B

³⁰³ Vgl. Mt 6,25–34.

³⁰⁴ Vgl. Joh 4,21–45.

³⁰⁵ verleugnen, widerrufen. Vgl. DWb 25, 1469.

³⁰⁶ Vgl. Röm 2,28f.

³⁰⁷ Vgl. Jer 3,14–18.

³⁰⁸ Bezug unklar; vgl. vielleicht Jes 44,8–11.

³⁰⁹ Vgl. Jer 7,22.

³¹⁰ Vgl. Jes 1,13–17; Ps 50(51),18–21.

³¹¹ Vgl. 3. Mose 17; Jes 19,21.

³¹² Ehrgeizigkeit; hier gemeint im Gegensatz zu Demut.

³¹³ Vgl. Mt 6,5–8.

dan opfer geben was gots tzeitlicher wyll/ und nit auß seinem zornigen willen
meines bedunckens/ man wölt dann subtilig dar von reden.

was ewiger gotis will ist.

Ewiger gotis will steht in keiner eusserlicher ubung oder leiplicher andacht. dan
5 das kan alles falsch und lügenhaftig seyn/ und ist nicht warhaftig in dem men-
schen eher got seynen ewigen willen ym menschen yns werck bringt. das ist/
das er den menschen macht wellen/ das er wyl/ und sein götlich werck wir-
cken. Auch ist es alles tzeitlich und vergencklich/ und kleinschetzich³¹⁴/ das got
eusserlich fodert/ gepeut/ und wil. man kan auch seynen wolgefelligen willen/
10 one alle eusserheit volbringen. Man gehe[G3^v]wynt auch nichts mit synlicher
oder eusserlicher antzeich. Ja man ertzornet got mehr/ wan^{jd} eusserheit den yn-
nerlichenn geist gots antzeich/ der nit vorhanden ist/ dann sye leugt.³¹⁵ Aber
das seyn muß/ unnd unnderlich ist/ unnd ewig soll bleyben/ das schüff got
inwendich in der blossen sele. Dan got ist ein geist³¹⁶/ derhalben muß sich die
15 geschaffen creatur/ mit unnd durch den geist/ mit gots ungeschaffen geist ver-
eynen. Demnach. magk/ und sol/ ein yeder den gheist des bustabs/ unnd nit die
rynder oder schalen des bustaben³¹⁷ ergrunden/ so er got beheglich^{je} wil die-
nen. Dem geist der schrifft das ist/ dem ewigen gots willen müstu nach süchen/
unnd darnach thûn oder lassen/ was der bustaben ghebeut oder verbeut/ nit
20 nach dem bustaben/ sonder nach dem beschlossen^{jf} oder erdeckten geist.³¹⁸

Eyn dingk von notenn.

Auch so wirdestu bekennen/ das eynding von nöten ist/ welches nit vergeen/
oder von den menschen genomen wird. Nemlich gott anhangen/ das ist/ das
not ist/ und sein muß/ und ewiglich bleiben sal/ wil anders ein sele wolfahren/
25 unnd ewig leben in got. Disse vereynung/ oder anhencklikeit an got/ geschicht
in dem/ das du gotis stymm gehorsam bist. das ist Moses vall.³¹⁹ oder das du got
lieb habst/ als Josue spricht.³²⁰ das ist aber nit fern von eynder. Ursach. wel-
cher gottis stymm wyl recht hören/ der muß durch den glauben/ allen dyngenn

jd) wenn B je) gefellig B jf) beschlos||osen A

³¹⁴ geringschätzig.

³¹⁵ Mit dem gleichen Argument wandte sich Karlstadt bereits 1520 gegen das Klosterleben, das durch Gelübde und äußerliche Gebräuche Tugenden – insbesondere die der Keuschheit – vortäuscht, die man in Wirklichkeit nicht hat. Vgl. z. B. *Super coelibatu* in KGK IV, Nr. 190.

³¹⁶ Joh 4,24.

³¹⁷ Siehe o. S. 52, Z. 5–8. Vgl. auch KGK II, Nr. 124, Z. 16–20.

³¹⁸ Ähnlich auch in *De canonicis scripturis*, KGK III, Nr. 163, S. 281, Z. 27–S. 282, Z. 15.

³¹⁹ Vgl. z. B. 2. Mose 3f.

³²⁰ Vgl. Jos 1,10–18.

urlaub geben/ tzû der letze gesegnen/ und got lieben/ und im alleyn anhangen.
 und keyn etwas haben/ dan allein eyn etwas in got. Das leret Christus sagend/
 Es sey dan das sich eyner allerding vertzeich/ so magk er nit meyn discipel seyn.
 Luc.^{jg} xiiii.³²¹ der sich mit got wil vereynen/ und eyn schüler Christi seyn/ der
 muß/ und sal sych aller ding ewiglich erwegen. [G4^r] Dan das ist der sele von
 nōten/ und muß sein/ nemlich/ vertzeyhung aller ding. welche nit anders ist/
 dan das die sele aller lusten bloß und letig sey. Wem die lusten der creaturen
 nit empfallen/ der kan nit ein leerjungher Christi seyn. Magk er kein leerjung
 Christi sein/ der noch etwas hat/ das geschaffen ist/ und yen gelustet/ oder et-
 was da von helt/ so vermagk er keyn junger Christi zû sein. Ist er kein junger/ so
 hōret er auch nit gots stymm. hōret er gots stymm nicht/ so ist er ungehorsam/
 und sundigt mit allem dem das er thût oder lesset. wan^{jh} er got nit voreynt
 ist/ oder hanget nicht an got alleyn/ das ist/ das Christus spricht sagend/ Eyn
 yeder der in gotis son geleubt/ der wirt nit verderben/ sonder das ewig leben
 haben. Joan. iii.³²² Das wir in den son gots glauben/ das ist gots ewyger will/
 das wir auch das ewig leben ym glauben erlangen mögen und sollen/ das ist
 auch gots ewiger will. als Christus spricht/ Das ist der will meines vatters/ der
 mich geschickt^{ji} hat/ das eyn yeder das ewig leben sol haben/ der den Son sicht/
 und gleubet in yen. Joan. vi.³²³ Gots ougen sehen an den glauben. Hiere. v.³²⁴
 und got vereynt ym unsere selen durch den glauben. Osee. ii.³²⁵ Drumb wû der
 glaub nit ist/ da wirt got nit vereynt. und got ist auch unbekant. und ist nit
 möglich/ das die geschaffen sele in ir selbert recht und gut sey. Abakuc. ii.³²⁶ In
 dem glauben zû got/ steet geistlich und götlich leben/ und gerechtikeit und alles
 das got behaget.^{jj} Wie eyn braut sich mit irem breutgam vereint/ in dem/ das
 sie nach synem gesetz und willen unabscheidlich wil leben.³²⁷ Also vereint sich
 die sele mit got/ in dem/ das sie allen vertrauen/ lieb/ tzûflucht/ und glauben
 zû got wil unabscheidlich setzen/ dar yn steet gots will. Auch des gemalhen

jg) folgt im. B jh) wenn B ji) gesandt B jj) gefelt B

³²¹ Vgl. Lk 14,25–35.

³²² Karlstadt paraphrasiert Joh 3,16.36 Vg »[...] ut Filium suum unigenitum daret ut omnis qui credit in eum non pereat sed habeat vitam aeternam [...] qui credit in Filium habet vitam aeternam [...]«.«

³²³ Joh 6,40 Vg »haec est enim voluntas Patris mei qui misit me ut omnis qui videt Filium et credit in eum habeat vitam aeternam [...]«.«

³²⁴ Vgl. Jer 5,3.

³²⁵ Vgl. Hos 2,21f.

³²⁶ Vgl. Hab 2,4.

³²⁷ Vgl. Eph 5,21–32. Der Hinweis auf die Verbindung von Braut und Bräutigam dient als Metapher für die Vereinigung Gottes mit der »gelassenen Seele« eines gläubigen Menschen, die Karlstadt im Folgenden als eheähnliche Verbindung (geistliche Ehe) beschreibt. Ähnlich auch KGK 241, S. 105, Z. 5–19.

Christi verpindung ist mit got sorgfeticlich wandeln/ das ist dem menschen gut. Miche. vi.³²⁸ dem nechsten ertzeygen was got wil und geordent hat/ das ist gut. am selbigen capittel.³²⁹

Aus den fruchten erkent man gots frund.³³⁰

- 5 [G4^v] Wû recht erkentnis gots ist ym glauben/ do ist recht lieb und fruntschafft gotis.³³¹ wû gots lieb gewaltig ist/ do ist auch lieb des nehsten und ein ordentliche.³³² Auff das erste spricht Christus/ Ir seind meyne freund^{jk}/ drumb das ich euch alle ding offenbar gemacht/ welche ich von meynem vatter gehort hab. Joan. xv.³³³ Auff das ander spricht Christus/ Welcher mich liebet der thut meyn
- 10 gebot. und das ist meyn geboth/ das ir euch tzesamen lieben/ so ich euch gheleibt hab. Joan.^{jl} xv.³³⁴ Item hab ich euch eure füssen gewaschen/ solt ir auch einer dem anderen seyne fusse waschen. Dan der knecht sal seyn wie seyn herre/ und der schüler wie sein meister. Joan. xiii.³³⁵ Auß neuen fruchten erkent man eynen neuen paumen. auß alten einen alten.³³⁶ Welcher mensch neu
- 15 ist/ und in gotis willenn steht/ der grunet auch mit neuen wercken. ist er vor karch gewest/ so wirt er mild. hat^{jm} gestolen/ so arbeit er mit henden und gewynt seyn brot mit arbeyten etc. Auß den fruchten magk sich einer selbert/ und einen andern verstehn. derwegen^{jn} seh yeglicher/ was er thût. dan warhafftig erkentnis gots unnd götlicher will angenommen breggen auß und stellen sich/
- 20 sam^{jo} sich der hymelisch vatter stelt. Matti. v.³³⁷ Jdoch ist das ein eyniges eyn/ das von nôten ist.

jk) vom Editor verbessert für feynd A, feind B jl) folgt am B jm) folgt er B jn) derhalben B
jo) als B

³²⁸ Vgl. Mi 6,8.

³²⁹ Worauf sich Karlstadt hier bezieht, ist unklar.

³³⁰ Zum folgenden vgl. Mt 7,16–20.

³³¹ Vgl. Weish 7,7.14.

³³² Zum Wesen des Glaubens und zum geordneten Verhältnis zwischen dem Ersten und dem Zweiten Gebot (d.h. der Liebe zu Gott und zu dem Nächsten) siehe *Von Gelübden Unter- richtung*, KGK IV, Nr. 203. Siehe auch KGK 247.

³³³ Joh 15,14f. Vg »vos amici mei estis [...] vos autem dixi amicos quia omnia quaecumque audivi a Patre meo nota feci vobis.«

³³⁴ Joh 15,10.12 Vg »si praecepta mea servaveritis manebitis in dilectione mea [...] hoc est praeceptum meum ut diligatis invicem sicut dilexi vos.«

³³⁵ Vgl. Joh 13,14–16.

³³⁶ Vgl. Mt 4,16–20.

³³⁷ Worauf Karlstadt verweist, ist unklar. Vgl. vielleicht Mt 5,13–16.

Der inner mensch hat eyn ding/ und der eusser vil.

Der ynner mensch sol an dem eynfeltigen unde ewygen gots willen einfeltiglich und ewiglich bleyben/ sich mit dem selben stetz bekommern. Aber der eusserst mensch swebet in seynem leyplichen bewecknis/ und feert itzt uff/ itzt nyder. itzt zû dieser/ itzt tzû gener³³⁸ seyten. itzt steet er in bitterk(ei)t/ itzt in sussikeit. itzt in frölicheit/ itzt in traurikeit. itzt in arbeit/ itzt in rûh. itzt in [H1^r] leben/ itzt in tod. itzt in hymel/ itzt in der hell. und wiewol disse eusserliche tzûfelh tausenterley synd/ ydoch werden sye in ein ainikeyt getzogen. dan wû sich der mensch gantz het in götlichem willen versmeltz unnd verloren/ do wer dem menschen hell als hymel. wann^{j^p} der ewigh gotis will mit gantzen hertzen angenomen/ macht auß der hell einen hymel/ auß dem tod ein leben. und machet das der mensch nit anders begeret und haben wil/ dan gots willen. und helt/ unnd achtet alleyn gots willen. Sonste werden im alle ding tzû nicht/ feur/ swert/ tod/ hell/ werden alle sampt in eines solichen menschen ougen tzû nicht. Das merck in David/ do er verjagt wart/ sagt er/ hab ich gnad in gots ougen/ so wirt er mych wyder tzû der Arcan^{j^q} und tabernakel brengenn. Aber spricht got/ du behagest^{j^r} mir nyt/ so geschee was gut ist yn seynen ougen. ii. Regum. xv.³³⁹ Also auch sprach. Hely/ Got ist der herr/ es geschee das gut yst yn seynen ougen. i. Reg. iii.³⁴⁰ Der gleichen sagt Job/ Ob er mich gleich ermordet/ so weit ich yn ynen hoffen/ Job. xiii.³⁴¹ In dem selben willen ist Moses verschlucken Num. xxvii.³⁴² Es ist dem menschen gleich als eyn schyff/ das in greulichen und ungestymmigen ferlykeyten des meres swebet/ und wyrnt hyn unnd her geworffen. aber es verdirbet nyt/ alle dye weil es an den ancker gebunden ist/ und der ancker ym ertrich eingesteckt bleibt. Also schaden eynem wyllelosen menschen keyne dyng/ wye böse sye seynd/ alle die weil er an seynem ancker/ unde der ancker yn gots ewigem wyllen versuncken ist. der ancker ists^{j^s} absterben und gantz entwerden allen creaturen/ durch den glauben/ welcher ist sam^{j^t} eyn senffkorn³⁴³/ Das erdtrich oder feelß/ yn welchem der ancker haftet/ ist gots ewigher will. auß welchem der mensch gekomen ist.

j^p) wenn B j^q) Arch B j^r) gefelt B j^s) ist das B j^t) als B

³³⁸ jener.

³³⁹ 2. Sam 15,25f. Vg »et dixit rex ad Sadoc reporta arcam Dei in urbem si invenero gratiam in oculis Domini reducet me et ostendet mihi eam et tabernaculum suum si autem dixerit non places praesto sum faciat quod bonum est coram se.«

³⁴⁰ 1. Sam 3,18 Vg »[...] Dominus est quod bonum est in oculis suis faciat.«

³⁴¹ Hiob 13,15 Vg »etiam si occiderit me in ipso sperabo verumtamen vias meas in conspectu eius arguam.«

³⁴² Vgl. 4. Mose 27,12–22.

³⁴³ Gemeint ist die Geschichte vom Senfkorn als einem Gleichnis für den Glauben. Vgl. Mt 13,31f.; Mk 4,30–32; Lk 13,18f.

was got nit wil das ist sund so du es wylt oder thüst.

[H1^v] Zemercken ist/ das etliche sunde uber aller menschen vernufft seynd/ also das sie kein mensch fur sunde helt/ oder halten möcht. und seynd auch allein derhalben sunde/ das sye got verbotten hat/ und nytt wil haben. Syhe welcher
 5 möcht yn seyner vernunfft fynden/ das begerung fremdes guts sund ist.^{ju} Ich geen fur eynen fruchtbarren acker fur/ und gedenck wer der acker mein. disse gedencken oder begeren ist sund/ wyewol es keynem menschen schat^{jv}/ wan^{jw} auch die begerung nyt außwyrket. dannest^{jx} wer sy eyn sund/ allein darumb/ das sye got nyt haben wil/ und verbeut soliche begerung sagend/ du salst eynen
 10 acker deynes negsten nit begeren. Exo. xx.³⁴⁴ Welcher wolt sprechen das soliche gedancken sundigen.^{jy} wan Paulus spricht(:) Begerung hab ich nyt gewyst/ het sye auch fur keyn sunde gehalten/ wan^z das gesetznyt sprech/ Du salt nyt begeren. Ro. vii.³⁴⁵ Das gesetzn verkündigt gots willen/ das nymand leucket/ und offenbaret sunde/ als Paulus leret. also das wir sunde durch das gesetzn gotis
 15 erkennen/ und erkenten sie nicht/ wan^{ka} wir nit eyn gesetzn hetten. Also verkündigt das gesetzn/ gots willen. und leret in welchem stuck wyr wider gottis willen thun/ unnd also sundigen. Wir sollen auch wenig^{kb} gesuch unnd gefrag haben/ warumb got das oder genes³⁴⁶/ behagt^{kc} oder myßhagt.^{kd} und nit mit got disputieren und sagen/ warumb hastu das fur eyn sund geschetzt/ unnd ge-
 20 nugigh sey/ das unß got seyner wyllen hat gnediglich lassen auffdecken/ unnd wyssen/ das böß unnd unrecht yst. alles das gotis wort verbeut. ob es unser vernunfft seltsam ist/ unnd unbegreyflich/ das böß und unrecht seyn mocht(.). Als wenygh ich got darff fragenn(:) warumb hastu mich also unnd nycht anders geschaffen/(?) so wenygh darff ich got fragenn(:) warumb hastu das verbotten/ und
 25 böß gemacht^{ke} als das böß seyn sal/ das^{kf} Christen bylder machenn/ oder gemachte bilder in gotis heuseren halten etc.(?)³⁴⁷ das ist uber al[H2^r]le vernunfft. dannest^{kg} ist es böß unnd unrecht in gotis ougen. Das leret unß gotis gesetzn Deute. iiiii. vii. Exo. xx.³⁴⁸ Das auch die ölgötzen/ kirchen/ stette/ unnd weeg sollenn beflecken/ ist uber alle synnlikeyt/ das eyn unverständiger mensch/ der

ju) ist? B jv) schadet B jw) wenn B jx) dennoch B jy) sündigen? B jz) wenn B ka) wenn B kb) weynig A kc) gefelt B kd) mißfelt/ B ke) gemacht? B kf) folgt die B kg) dennoch B

³⁴⁴ Vgl. 2. Mose 20,17; siehe auch 5. Mose 5,21.

³⁴⁵ Röm 7,7 Vg »[...] sed peccatum non cognovi nisi per legem nam concupiscentiam nescibam nisi lex diceret non concupisces.«

³⁴⁶ jenes.

³⁴⁷ Hinweis auf das biblische Bilderverbot, vgl. 2. Mose 20,4; 5. Mose 5,8; Bar 6. Vgl. auch KGK V, Nr. 219.

³⁴⁸ Vgl. 5. Mose 4,16–18.23–25; 5. Mose 7,25–26; 2. Mose 20,4–6.

sich kegen eynem byld neyget/ seyne Christlich ee verseert³⁴⁹ unnd eyn geistlicher eebrecher wirt. unnd swerer sundigt/ dan wan^{kh} er seyn fleischlich ee verbrech.³⁵⁰ Das kan keyn weltlich weyßheit versteen. das einer ym glauben sundigt/ so er sich auff seynes harnisch oder swerth getröst^{ki}/ und verlosset auff eyn menig volcks/ das ist der vernunft spottisch. Jdoch seind alle vertzelte^{kj} 5
 stuck böß unnd unrecht/ darumb das sye got verboten/ unnd seinen wyder willen kegen den selben dingen endeckt hat. Der sunde seint grausam viel in der schryfft^{kk} angetzeigt/ die keyn menschlich weißheit für sunde oder böse schatzet. unnd verdammen nichts dester mynder alle die yene/ so sie wyßlich oder unwyßlich thûn/ und nit pussen. Dan Paulus spricht/ alle die ausserhalb dem 10
 gesetz sundigen/ die werden ausserhalb dem ghesetz verderben. Ro. ii.³⁵¹ Es wirt sie nit helffen/ ob sye das gesetz nit haben gelernet und verstanden. Wyderumb alle dye ym gesetz sundigen/ die wirt das gesetz verorteylen und rychten. Es wurd unß auch wenig tzûtraghen das wir nicht wissen. dan got hat das sein gethan/ und lassen ertzellen/ was ym geliebt und behagt.^{kl} tzû sampt dem das 15
 er hasset und fleucht/ vil weniger wird es helffen/ das wir nyt wellen wissen. und bleyben als ein pferd und maule one verstandt.³⁵² Drumb solten wir die kynder von jugent auff/ gots wort leren. uff das sye wisten was got wolgefelt/ was gut/ und was böß. da mit sie das gut erwelen/ das böße fliehen mochten.

Ein wunderbarlicher und verdeckter will gots/
 welcher ein werck einem tzû gut/
 dem andern tzû tzorn stelt.

[H2^v] Es yst auch gots will tzeyten so dunckel unde mit solichem fynsternis verwickelt/ das wir swerlich mögen wissen/ was wir thûn sollen. und yst uns unwißlich/ warumb got eynem das tzû guth gehalten/ das er dem andern tzû 25
 arg und ungnaden gestelt hat. Dan ich sehe das got etlichen gleich das fur ubel gerechnet/ das er dem andern tzû gnaden gestelt/ als leuthe tzeleenn. Moses und Aaron tzelten das volck Israhel/ und got tzornet nit. Num. i.³⁵³ Josue zelet auch sein gesellen/ und got bleib im gnedig/ Josu. viii.³⁵⁴ Saul zelet seyn volck/ und

kh) wenn B ki) vertröst B kj) erzelt B kk) geschriff B kl) gefelt/ B

³⁴⁹ Vgl. DWb 25, 1282: »Verserten, verb., stuprare.«

³⁵⁰ Zur Gegenüberstellung von »geistlicher« und »fleischlicher« Ehe bei Karlstadt s.o. S. 74, Z. 22–S. 75, Z. 2 und auch KGK 241, S. 105, Z. 5–19.

³⁵¹ Röm 2,12 Vg »quicumque enim sine lege peccaverunt sine lege et peribunt et quicumque in lege peccaverunt per legem iudicabuntur.«

³⁵² Hier im Sinne von: sich schinden, ohne den eigenen Verstand zu gebrauchen.

³⁵³ Vgl. 4. Mose 1.

³⁵⁴ Vgl. Jos 7,3f.

got wurd im derhalben nit ungnedig. i. Reg. xi.³⁵⁵ Aber ken³⁵⁶ David war^{km} es ein tod sunde/ das er sein volck tzelet. Dan die schrifft spricht/ der Sathan hat Daviden angetzundt/ das er Israhel zelet. i. Para. xxi.³⁵⁷ Got hat auch der selben sund halben. lxx. tausent menner mit der pestilentz erwurgt.³⁵⁸ darzû. hat David
 5 bekant/ das er gesundt hab. ii. Reg. ult.³⁵⁹ darab yglicher verstehn magk das David in dem gesund hat/ das er seyn volk tzelen thet. Ist aber das nit eyn wunderbarlicher will gots/ der das David tzû argk und ungnaden stelt/ das er Mosi/ Josue und Saul hat lassen tzû gut hyngeen.

kegensatz und antwort.

10 Nu ob einer welt sagen/ got hat das tzelen noch^{kn} der tzeit Mosy verboten/ vor den tzeiten Davidis war tzelen erlaubt. in der tzeit David und volgend ists verboten. so wurden ym andere historien entkegen lauffenn/ als die/ Achab hat Israhel ghetzelt/ unnd ist derhalben nit gescholtenen. Achab hatt nach den tzeitenn David regirt sein volck ge[H3^r]tzelt/ unnd ist nicht gestrafft.³⁶⁰ Datzû das
 15 mehr yst(⟨) spricht Neemias/ Got gab mir yn meyn hertz/ das ich versamelt die oberste regenten/ unnd das gemein volck/ und das ich sie tzelet. ii. Esdre. vii.³⁶¹ das ist eyn langhe zeit nach den jaren David gescheen/ unnd sal eyn werck gotis sein. unde hat doch des gleichen der Sathan dem Propheten und könig David eingeben. Welcher wil dissen dunckeln willen gotis ergrunden/ und bey seinem
 20 ayd sagen/ das David eyn andere meinungh gehabt hab/ dan vor yme Moses/ Josue/ unnd Saul/ unnd nach yme Acham und Neemias gehabt haben. Gott hat seynen willen ye nyt offenbar gemacht/ er hat weder gebot noch verbot geben. Auch erscheynt keyn tzeychen oder ghesicht/ das eyner wol/ der ander ubel ge(t)hûn hett. Alleyn Joab vermande David/ das er von seynem vurnemen solt
 25 ablassenn/ unnd das volck nycht tzelenn.³⁶² welches nicht mehr was/ dan wan^{ko} eyner ymand eyn gemeyn werck weret. Derhalben David fortfür/ unnd tzelet seyn volck/ unnd verstundt tzo letzten^{kp} das er nerrisch unnd sundtlich gehandelt. iii. Regum ulti.³⁶³ Ich kan dye ursach nicht wissen sonderlich die weil David seyn torheit und sund erst erkant hat/ als ym got seyn hertz schlûg. halt ichs da-

km) was B kn) nach B ko) wenn B kp) letst B

³⁵⁵ Vgl. 1. Sam 11,8.

³⁵⁶ gen, gegen.

³⁵⁷ Vgl. 1. Chr 21,1.

³⁵⁸ Vgl. 1. Chr 21,14; 2. Sam 24,15.

³⁵⁹ Vgl. 2. Sam 24,10.

³⁶⁰ Vgl. 1. Kön 20,15.

³⁶¹ Vgl. Neh 7,5.

³⁶² Vgl. 2. Sam 24,3.

³⁶³ Es liegt vermutlich ein Druckfehler vor. Karlstadt bezieht sich hier auf 2. Sam 24,15–24.

fur/ unnd ist meyn won und vermutung/ das David seyner grossen gelassenhey
 vergessen hab/ unnd hab seynen syg/ unnd macht/ ym grossen houffen unnd
 menygh des volcks gesücht/ wie jztz alle heubtleuth unnd kryger gemeynlich
 thûn. so yr volck tzelen/ und geschicklicheit der rustung unnd aller dyng
 las- 5
 sen besehen. unnd wan^{kq} sye vil volcks unnd manigherley kryegstzeugs haben/
 unnd stehen yn gutem vorteyl/ so hoffen sie/ sye werden die wolstat in behalten.
 Wan^{kr} sye aber wenig leuthe unnd swache waffen und wehre haben/ verlyes-
 sen^{ks} sye bald ire manheil/ unnd felt in das hertz/ weyß nit wû[H3^v]hyn.³⁶⁴ und
 vergessen also schultiger forcht/ das sye alleynn gott forchten sollen. Deute.
 iii. et (ii.) Esdre. vi. Esaie. li. iiiii. Regum. xvii.³⁶⁵ Sye haben auch nicht gedanc- 10
 cken/ das got eyn mechtyge und starcke handt/ und eynen außgestreckten arm
 hat.³⁶⁶ unnd das got gleych eyn dyngk ist/ myt wenig unnd swachen leuthen/
 vil unnd starcke menner schlahen. oder mit vil eysseren/ ein böß kleyn heufflyn
 verwüsten. Ein gantz here mit eym rauschende laub yn flucht ze brengen/ oder
 mit donner schlegen veryaghen.³⁶⁷ Derhalben müssen sye sunden/ das sye got 15
 tzo kleyn und swach machen. und haben mehr hoffnungh und vertrauens yn
 ir volck/ dan in iren gott. Oder verlassen sich auff ir gewapendt^{kt} volck/ unnd
 uff Got samptlich/ das ist eyn grosse sunde. und solten alle krygher derhalben
 fallen/ wye Petrus am mehre eynsanck/ als er tzeweynigh glaubt. Matth. xiiii.³⁶⁸
 Ir hoffnung solt alleyn unnd gantz yn got steen. ii. Paralip. xiiij et. xvi. Judicum. 20
 vii.³⁶⁹ Wye sye steet/ das weyset ire sorgh und trost auff volck. Unnd ich forcht
 das David seynen vertrauen (welchen er eyniglich tzû got vor gehabt hat) gehe-
 teilt oder gemyndert hab/ als er das volck tzelet. unnd das er yn das urteyl gotis
 ghefallen sey/ welches Got durch Esaiam verkündigt also/ Ir habt vertruhen
 auff euere waghen das ir vil ist.³⁷⁰ Darumb hat er gesündigt/ das er seyn volck 25
 villeicht yn solichem mißtrauhenn ghetzelt/ das dye ander nicht haben gethan.
 Wer David yn seyner voryghen tzûversicht gestanden/ als er Golyam angyeng
 und nyder wurff/³⁷¹ ungetzweyfelt er wer disser myssetat erhaben^{ku} gewest. Ist
 etwas anders in der tat David verporgen/ das weiß ich itzun nit. wil auch nit so
 vermessen und kuehn seyn/ das ich vermelte ursach für war^{kv} weiß. wil auch 30
 got mit nichte in seyn heimliche urteil fallenn. Gott verlyhe mir/ das ich seynen

kq) wenn B kr) Wenn B ks) verliern B kt) gewapnet B ku) überhebt B kv) furwair A

³⁶⁴ Vgl. die Redewendung: rutscht ihnen das Herz in die Hose.

³⁶⁵ Vgl. 5. Mose 3,22; Neh 6; Jes 51,7f.12f.; 2. Kön 17,35–39.

³⁶⁶ Vgl. z.B. 5. Mose 4,34; 5,15; 11,2.

³⁶⁷ Vgl. Ps 104(105),7.

³⁶⁸ Vgl. Mt 14,28–31.

³⁶⁹ Vgl. 2. Chr 14,10; 16,7f.; Ri 7.

³⁷⁰ Jes 31,1 Vg »[...] in equis sperantes et habentes fiduciam super quadrigis quia multae sunt [...]« vgl. auch 5. Mose 20,1; Ps 19(20),8.

³⁷¹ Vgl. 1. Sam 17.

wyllenn erkenn/ den er wil erkannt [H4^r] haben. unnd erkenn in durch sein aygen lycht. welches er gibt und uffhebt/ das warhafftich gut tzû sehen und lieben.

Von der loeszungh.

- 5 Oben ist tzûm teyl beweyst/ das leben unnd tod an gottis willen ist gelegen. also/ das eyn yeder vor gottis ougen lebet/ unnd besteet als eyn lieber freund. der götlichen ewyghen willen myt gantzem hertzenn annympt. Auch ist berurt/ das Gott seynen ewygen willenn/ durch seyn stym ym bergh Oreb verkündigt/ unnd beschrieben/ und volgend durch seyne Propheten/ Christum/ unnd Apo-
 10 stelen yn aller welt oren hat geen/ unnd begreyffen lassen/ und den altvettern yn gesychten unnd lebentigher stymm eynsagen.³⁷² Auch das Gott den toden seyn evangelium lest verkundighen/ das er sey^{kw} myt recht urtellen kan. i. Petri. iiiii.³⁷³ des gleichen in der selber epistel Petri am iii. ca. geschrieben stehet.³⁷⁴ Das auch Gott genûgsam durch heylige schryfft unß wyl gelernet habenn/ tze-
 15 wyssen was seynen oughen wolgefelt/ oder myßhagt.^{kx} Es begeben sych aber tzeytenn felh³⁷⁵ unnd Sachen dye nycht in heyligher schryfft begryffen seyn/ unnd solt doch nymandt etwas frevelich anfahen oder thûn. Dann wyr müssen von allen unseren worten unnd werckenn rechenschafft gheben/ unnd antwor-
 20 tenn/ ob wir gottis wyllenn dryn gesûcht und gern gesûcht hetten/ oder not. Darumb welt ych nicht ungeren/ das dye Christlyche leuthe den gheschichtenn der Apostelen nach volgtenn unnd nyt varen liessen/ unnd plapten^{ky} nycht myt fuessen also yns muß. sonder ernstlych [H4^v] begerten gotis willen tze wissenn. unnd wan^{kz} sye got nicht gnûgsam welt verstendighen/ das sye eyn lóß wurf-
 25 fenn/ yn den Sachen/ welche sye durch götliche schriffit nit mochten fahen unnd ordtern. als dye Aposteln Mathiam/ an die stat Jude Scharioth/ durch losungh genommen haben. Actuum. i.³⁷⁶ Wiewol dye Aposteln itzt auch vermogenn/ der schryfft nach erwelt werden. Aber wann^{la} tzwen oder drey tzeleich in allen stucken gheschickt weren/ solte man meynes bedunckens tzû ersten gott die sach gantz heym geben^{lb}/ unnd bitten/ das gott seynen wyllenn yn yenem schüff.

kw) sy B kx) mißfelt B ky) plätzen B kz) wenn B la) wenn B lb) setzen B

³⁷² Karlstadt bezieht sich hier wiederum auf jenes Ereignis am Horeb bzw. am Berg Sinai, wo Jahwe seinem Volk sein Gesetz gab, das danach von seinen Jüngern über die Erde verbreitet wurde.

³⁷³ Vgl. 1. Petr 4,6.

³⁷⁴ Vgl. 1. Petr 3,19.

³⁷⁵ Es begeben sich zuzeiten Fehler.

³⁷⁶ Vgl. Apg 1,23–26.

Die alte vetter³⁷⁷ fragten vor allen fleissig noch gots willen.

Mir lyght nychts drann/ das meynn wohn³⁷⁸ den Sophisten unbillich gesehenn wird. dan so ich welt/ vermöcht ich villeicht vil exempel gheben das gottis knecht vor dem ghesetz/ ym gesetz/ unnd nach dem gesetz/ ire handelungh mit groisser forcht gottis angefangen/ habenn sich auch in hohem fleyß gemu- 5
 het/ tzuvor gotis willen vernemen/ itzt kurtzhalb untherlaß ich soliche antzeyg.
 Aber das wil ich gerathen habenn/ das sich Christen der alten lösungh befleys-
 sen/ welche ublich ghewest seyn/ unnd welten hertzlych sprechen/ Syhe meyn
 gott/ meyn herre/ und meyn vatter/ gern welt ich dir leben/ thûn/ unnd lassen/
 unnd deynenn willen nicht alleyn ym grôsten/ sonder auch aller kleynsten ver- 10
 neinen und volbryngen. Wann^{lc} mir bewust wer was du welsth/ und was dir ge-
 fiel. dissen weeg/ das handt[I1^r]werck/ dysse muhe und arbeit hab ich vor mir/
 als du besser weist dann ich/ meyn got offenbar mir deinen willenn/ auff das
 ich nyt unwysselich wyder dich thûn. Du weyst was dir behagt^{ld}/ unnd was mir
 nutz ist. verschaffe das ich deinen^{le} willenn gelebe/ machs nach deynem ewig- 15
 gem und barmhertzigem willen. verlyhe/ das dys loß nach deynem götlichem
 willen tzû gehe unnd treff.³⁷⁹ Wann^{lf} disse bedungung (das der mensch in go-
 tis namen unnd in der meynungh lössenn wil) gescheh/ unnd der mensch in
 ein gantze ubergabung eygens willens kâme^{lg} unnd stund/ es wurd ym vil guts
 drauß kommen. Josue wurff des loß vor got dem heren etc. Josue. xviii.³⁸⁰ unnd
 teylt dye erden nach dem gluck oder loßungh/ des ist das bûch Josue vol.³⁸¹ 20
 Also solten wir auch in solchen ungeordneten sachen loßen/ unnd gottis willen
 empsiglich lernen. da von ich ein andere tzeyt handeln werd/ wil got.³⁸²

Ferlikeyt menschlicher leher unnd tradicion.

Vorflucht ist alles das uns hyndert an studirungh gotis willen/ und vermale- 25
 deyhet sey der unß abhelt von erkundung des willen gotis. Dan Moses stellet
 dem volck gots zweyerley fur ougen/ nemlich/ Benedeyhung unnd verfluchung/
 oder maledeyhung. Benedeyhung gibt er allen den/ so gotis worten gehorsam
 seyn/ unnd wellen thûn oder lassen was got gebeut/ oder verbeut. Maledeyhung
 wurfft Moses allen menschen uff iren nacken/ werck unde guter/ die gotis wort 30

lc) Wenn B ld) gefelt B le) deinem B lf) Wenn B lg) quem A

³⁷⁷ Gemeint sind hier die Patriarchen.

³⁷⁸ Wahn, Erwartung, Verdacht, Meinung. Vgl. DWb 30, 1205.

³⁷⁹ Es ist nicht klar, ob Karlstadt hier eine nicht identifizierbare Quelle zitiert oder paraphra-
 siert.

³⁸⁰ Vgl. Jos 18,10.

³⁸¹ Vgl. z.B. Jos 18,10–28; 19.

³⁸² Eine entsprechende Schrift Karlstadts ist nicht bekannt.

oder gebothen ungehorsam seynn. [I1^v] Deute. xi. das auch Josue gethan hat/
 Josue. xxiii. Esaias unnd andere.³⁸³ Got spricht durch Esaiam also/ Welt ir unnd
 werd ir mich hören/ solt ir die guter der erden essen/ das ist gotis benedey-
 hungen geniessenn. Aber welt ir nicht unnd werdet mich tzû tzorn reytzenn/
 5 sal euch das swert verschlyncken. Esaie. i.³⁸⁴ Du müst den willenn gotis unnd
 seyn werck haben/ wiltu götlicher benedeyhung empfencklich seyn. Darumb
 spricht David/ vil selikeyten des manns welcher seynen willen in gotis gesetz
 hat/ unnd studiert yn gotis gesetz tag unnd nacht. Psalm. i.³⁸⁵ Ich weis nicht/
 das Moses seynem volck hefftiger unnd dicker bevilht/ dann das sye gotis wort
 10 stetz sollen vor iren ougen/ und ym hertzen haben. Das syhe Deute. am. vi.
 xi. xvii. xxxii. und an vil andern enden.³⁸⁶ Moses bitt unnd flehet/ gebeut unde
 betreyhet/ die eltern/ das sye iren kyndern gotis wort sollen verkundigen.³⁸⁷
 Warumb thût er das.⟨?⟩^{lh} darumb das dem volck gots/ nit nôtlicher und nutzer
 15 ist/ dan gotis willen tzû lernen unnd thûn. Wyderumb/ das nicht^{li} ferlicher^{lj}
 und verderblicher ist/ dan gotis willen nit erkennen/ und nachlassen das gott
 haben wil. Dann steet der mensch in gotis wyllen/ so steht er vor got wol.
 unnd was er thût oder lasset/ das besteet. Wyderumb steet ein mensch aus-
 serhalb gotis willen/ so steet er gantz ubel. unnd alles das er gedenckt/ wyl/
 thût/ oder lesset/ das steet in vermaledeyhung. Nun ist es unmöglich das eyn
 20 creatur yn hymeln oder erden gotis willen und wyderwillen mög erklerenn/ es
 sey dann/ das ir got tzû ersten seynen willen erkler. Es ist tausent mal/ ya unt-
 zeliger weys unmöglicher/ das eyn mensch gotis willen erfar/ dann das ich ey-
 nes großmechtigen königes gedancken oder willen (der hundert meyl von mir
 ist) durch meyn weißheit möge erfahren. Ich kan eyns andern willen/ der mir
 25 nah wonet/ durch meyn vernunft oder krafft nicht er[I2^f]forschen. wye solt ich
 eines frembdenn mensches heymlichen willen ergreyffenn.⟨?⟩^{lk} Wie vil weniger
 möchte ich götlichen willen und wolgefallen erolgen/ oder wissen was Gott wil/
 der ferner^{ll} von mir ist/ dann der hymel von der erden/ wan^{lm} ich seinen willen
 durch meyn gescheitikeit³⁸⁸ wil erlanghen. Meyn gedancken seynd menschen
 30 gedanckenn gleich. ob der mensch gleych eyn keyser/ oder ein synnreicher Mer-

lh) das? B li) nichts B lj) gfarlicher B lk) ergreifen? B ll) ferrer B lm) wenn B

³⁸³ Vgl. 5. Mose 11,26–32; Jos 23; vgl. auch z.B. Jes 24,4–6.

³⁸⁴ Jes 1,19f. Vg »si volueritis et audieritis bona terrae comedetis quod si nolueritis et me provocaveritis ad iracundiam gladius devorabit vos quia os Domini locutum est.«

³⁸⁵ Ps 1,1f. Vg »Beatus vir qui non abiit [...] sed in lege Domini voluntas eius et in lege eius meditabitur die ac nocte.«

³⁸⁶ Vgl. 5. Mose 6; 11,1; 17,19; 32,46f.

³⁸⁷ Vgl. 5. Mose 6,6f.; 32,46f.

³⁸⁸ Gescheitheit.

curius wer³⁸⁹ / unnd kan dannest^{ln} nycht außrichtenn eines anderen willen / von mir selbert tzülernen. was möcht ich gethün / unnd was möchten alle menschen vermöghen unnd thün / das sye gottis willen durch aygne weißheiten erlangten. wan aller menschen^{lo} krefften und gedancken / gotis gedancken ungleich seind / unnd nymmer götlych mögen werdenn. Nach dem Gott selbert spricht / Meine gedancken seynd nicht wie eure gedancken. unnd meyne weeg seyndt nit wie eure weegh. Ja als fern die hymeln uber die erden erhöcht seynd / so seind meyn gedanckenn unnd weeg / uber eure gedancken unnd weegh erhaben. spricht Got tzü den menschen / Esaie. lv.³⁹⁰ Derhalben spricht Christus / das alle dienste vergebens unnd umbsonste geschehen / die umb menscher gesetzen beschehenn.³⁹¹ Es ist warlich ein grob esellische blyntheyt / das die menschen so vermessen gewest seyn gesetz tzemachen / wie man got gefellich sol dienen / der oben yn den hymeln / unnd sy hernyer seyndt. Aber das haben dye verfurische Bepste gethan / sie haben von gott gesetz gemacht / unnd unß nit mynder an ire dreume gepunden / dann an gotis wort gheleydt. haben auch furgeben / ire gedancken seind gott tzü löb unnd eeren gewest. unnd wöllen den menschen vilfeltig tzü Gott furen / also malen sy den besmeisten wedel³⁹² / unnd wöllen nicht versteen / das aller Bepsten / Bischoven / pfaffenn und mōnichen gedancken erlogne und stinc[I2^v]kende gedancken seyn / unnd seyn gots gedancken ungleicher / dann die gedancken eynes misthansen iren furstlichen gedancken ungleich seyn / unnd sagen doch / wye mocht der paur oder mysthanß das erraten / oder unß eyn gehesetz machenn / der nye in eynes herren hoff kommen yst. Aber was wurd yen Gott saghen anders / dann er spricht / Geen unnd offer solich dyngh deinem fursten.^{lp} Malachie. i.³⁹³ Aber wiewol sye des keynen befelh gehabt / haben / sye dannach^{lq} dem volck gottis gotliche leher (auß iren tollen kōpffen) wellen furschreyben / wie sye dan (als am tagh leyder ist) furgechrieben haben / auch unß arme leuthe an der studirungh unde erkundigung gottis willen (welcher Got allein durch seinen eygen mund / wort / oder werck offenbaret) verhyndert. Sye haben unß bedreyht^{lr} iren willenn unnd meinungh / nyt gotis willen tzü lernen / oder der teuffel hat durch dye unsynnige romi-

ln) dennocht B lo) menscheu A lp) Fürsten? B lq) dennocht B lr) bedrōwet B

³⁸⁹ Merkur (griechisch Hermes), der Sohn des Zeus und der Nixe Maia, ist der römische Gott der Kaufleute, Hirten und Landstreicher. Von Geburt an mit Schnelligkeit und Gewandtheit begabt, galt er den Zeitgenossen als Symbol für einen besonders trickreichen, gleichsam mit allen Wassern gewaschenen Menschen.

³⁹⁰ Jes 55,8 Vg »non enim cogitationes meae cogitationes vestrae neque viae vestrae viae meae dicit Dominus.«

³⁹¹ Es ist nicht klar, auf welche Stelle Karlstadt sich hier bezieht. Vielleicht Mt 23,27f.

³⁹² [von Unrat] beschmutzter Wedel. Wedel: Besen, vielleicht Pinsel oder auch herabhängendes Ende eines Kleidungsstückes. Vgl. DWb 27, 2020; 2825f.

³⁹³ Vgl. Mal 1,8.

sche pfaffen und synnlose tropffen/ seyn lügenhaftig wort/ als ich vest gleub.
mit gesmuckten Worten/ unnd heilighem furgeben an tag geben. Wye der teuffel
sein versüchungh Christo furleegt mit angehefften schryfften/ also hat der
teuffel auch durch Bebiste/ Bischoven unnd mōnichen/ statuta/ canones/ regel
5 unnd form Christlicher tzucht unnd götliches lebens gemacht/ unnd die heilich
schryfft^{ls} eyngeflochten unnd kegen uns armen scheefflyn gebraucht/ wie
er auch heilighe schryfft kegen unserm hirten Christo Jhesu brauchen dorfft.³⁹⁴
unnd hat uns do hyn bracht/ das wir verkert worden seyn/ unnd gottis willen
auß menschlichen Worten gesücht haben. Darumb spricht Christus/ das volck
10 eeret got mit lippen^{lt}/ aber ir hertz ist fern.³⁹⁵ Solt es nit fern seyn/ wen es den
willen der menschen/ unnd nit gots volbrenget. Wir seind ergen dran gewest
dann die juden/ welche tzû Mosen sagten/ Geen tzû dem herren unnd hör [I3^r]
was er sagt/ unnd verkundig uns was er will/ so wōllen wir es thûn. Deute. v.³⁹⁶
Dan wir haben eyn zeit lang gesagt/ geen tzû dem Bapst unnd Bischoven syhe
15 was sie schreiben/ unnd das wōllen wir thûn. nicht was got behagt^{lu}/ sonder
was sye gebieten. unnd haben dannest^{lv} gottis willen/ als ein volck gotis wellen
volbrenghen/ da tzû hat uns der leytig teuffel/ durch seyne kopler tzewegen ghe-
bracht.³⁹⁷ Uns ist gleich gewest/ als wan^{lw} eyner sprach/ Wiltu thûn was dem
kōnig gefelt/ so geen tzû einem wannsynnigenn narren unnd fraeg yen/ oder
20 lerne was er wil/ unnd thûn das selb. Der teuffel hat seyn leher durch Bischoven
unnd Mōnichen/ als eyn netz oder garn uber aller menschen fluegel geworfen/
sie meisterlich gefangen unnd gefencklich gehalten/ das sie gotis willenn
nicht haben erlernen mōghen/ unnd seind nōt halben in gottis tzorn ersuffen.^{lx}
Drumb seind alle Bebiste/ Bischoven unnd mōnichen billich des teuffels spur-
25 hund/ verflucht unnd vermaledeyhet/ unnd allesampt in dem grymmigen bann
gotis verstorben unnd begraben. die unsere arme eltern an erkundigung gotis
willen verhyndert haben. dann nicht alleyn seind die verflucht und vermaledeyhet
die gottis ghebot/ unnd leher nicht gehorsam seynd/ oder nicht hören/
sonder die helffer unnd verwilliger/ die verhelpen das gotis willen ungestudirt
30 und unerkundt bleybt/ Ich wil eins auff den bergh Hebal steygen unnd allerley
vermaledeyhungh uber sye speyhenn.³⁹⁸ Gott geb das sye das swert Esaie

ls) geschriff B lt) lefftzen B lu) wol gefelt B lv) dennocht B lw) wenn B lx) ertruckten B

³⁹⁴ Vgl. Mt 4,1–17.

³⁹⁵ Vgl. hier Mt 15,8 und Mk 7,6; beide zitieren Jes 29,13.

³⁹⁶ 5. Mose 5,27 Vg »tu magis accede et audi cuncta quae dixerit Dominus Deus noster tibi loquerisque ad nos et nos audientes faciemus ea.«

³⁹⁷ Durch seine Kuppler (Zuhälter) zuwege gebracht.

³⁹⁸ Die Berge Ebal und Garizim spielen in der Gründungsgeschichte des Volkes Israel eine wichtige Rolle: Josua spricht vor dem Einzug in das Gelobte Land am Garizim den Segen und am Ebal den Fluch über das Volk aus. Vgl. 5. Mose 11,26–32.

eins beisse unnd tzû rechte brengh.³⁹⁹ got wel seyn swert auß seiner scheyden
 rucken/ und uns von dem pubischen verfurern erlösen Amen. Wir haben nit
 von des teuffels koplern tzû warten dan schaden und nachteil/ leibs und sele.
 Es ist yen tzewenig/ das uns schaben/ kratzen und berauben/ das sye dibische
 geistliche fursten sein/ [I3^v] richten vil ungluckes tzû/ unnd helffen tzû keynem
 rechten/ sonder dartzû wöllen sie unß mit sehenden^{ly} ougen blyndt machen/ 5
 unde von dem wort gotis dyplich reyssenn/ unnd irem hern dem teuffel/ des der
 Bapst vicarius ist/ tzû jaghen. O Gott erlöß deyn gefangen volck. laß synckenn
 deynen außgestreckten arm/ dryff sye/ das sie deynen namen nicht lenger ver-
 kleynen.⁴⁰⁰ Hilff Gott es ist itzt tzeit. lere unß deynen willenn/ unnd mach das 10
 wir wellenn unnd mögenn thûn/ das du wilt/ es sey tod oder leben/

Amen.

^{lz}Gedruckt ym jair Tausent funffhundert und dryundtzwentzick am freytag nach
 Gregorii.^{lz 401}

ly) gesehenden *B* lz-lz) Got sey lob. *B*

³⁹⁹ Vgl. Jes 27,1; 65,11f.

⁴⁰⁰ Vgl. vielleicht 2. Mose 6,6; Ps 14(15),7; Ps 25(26),22.

⁴⁰¹ 13. März 1523.